

There

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES  
DEUTSCHEN U. ÖSTERREICHISCHEN  
ALPENVEREINS IN DEN JAHREN

1895—1909

VON JOHANNES EMMER



MÜNCHEN 1909 :: VERLAG DES DEUTSCHEN  
UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS  
HERGESTELLT DURCH F. BRUCKMANN A.-G. IN MÜNCHEN  
:: IN KOMMISSION FÜR DEN BUCHHANDEL BEI DER ::  
J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG (SCHÖPPING) IN MÜNCHEN

## INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Einleitung . . . . .	1
Zentralausschuß Graz . . . . .	4
"    München . . . . .	6
"    Innsbruck . . . . .	9
"    München . . . . .	13
Die Vereinsschriften . . . . .	16
Weg- und Hüttenbauten . . . . .	21
Führerwesen . . . . .	32
Wissenschaftliches . . . . .	36
Finanzen . . . . .	37
Anlagen: I. Zentral-Ausschuß . . . . .	39
II. Weg- und Hüttenbau-Ausschuß . . . . .	39
III. Wissenschaftlicher Beirat . . . . .	40
IV. Führer-Kommission . . . . .	40
V. Generalversammlungen . . . . .	40
VI. Die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins . . . . .	42
VII. Schutzhütten . . . . .	45
VIII. Stand der Sektionen und Mitglieder . . . . .	46
IX. und X. Einnahmen und Ausgaben . . . . .	49

### BILDER IM TEXT

(nach Naturaufnahmen):

Dr. Alexander Rigler . . . . .	5
Wilhelm von Burkhard . . . . .	7
Dr. Karl Ipsen . . . . .	9
Otto v. Pfister . . . . .	14

## BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS IN DEN JAHREN 1895—1909. VON JOHANNES EMMER

Einstmals war es nicht üblich, eines Abschnittes von vierzig Jahren besonders und feierlich zu gedenken, unserer festfrohen und raschlebigen Zeit erscheint aber wohl eine Spanne von fünfundzwanzig Jahren zu lang und einer Einschaltung bedürftig. Wenn der Alpenverein auch dieser neuen Sitte sich fügt, so darf er noch als guten Grund hierfür geltend machen, daß in der Tat das vierzigste Jahr einen Abschluß bedeutet, da mit dem einundvierzigsten die neue Satzung in Kraft tritt, die eine wesentliche Umgestaltung der Vereinsleitung mit sich bringt. Es dürfte also gerechtfertigt sein, der Geschichte der ersten fünfundzwanzig Jahre eine — wenn auch als Zwischenbericht nur kurz gefaßte — Übersicht der weiteren Entwicklung in den letzten fünfzehn Jahren folgen zu lassen, um so mehr als in diesem Zeitraume, wie ich meine, auch im Alpinismus eine gewisse Wandlung sich vollzogen hat. Eine ausführlichere Würdigung mag dem künftigen Geschichtsschreiber bei der Halbjahrhundertfeier überlassen bleiben, der vielleicht anders und strenger urteilen wird, als einer, der alles miterlebt hat und daher nach der herkömmlichen Schulmeinung als „befangen“ gilt. Nach dieser Meinung kann nur ein Geschichtsschreiber richtig urteilen, der aus zeitlicher Entfernung seinen Gegenstand betrachtet, weil dann bloß die großen Züge hervortreten und nicht die Einzelheiten. Wer aber nur aus toten Akten und Dokumenten schöpft, hat mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß oft verborgene Ursachen und Zusammenhänge der Tatsachen ihm entgehen können, daß er Einzelheiten, die ein Zufall in helleres Licht gesetzt hat, in ihrer Bedeutung überschätzt und dafür andere unbeachtet läßt, die vielleicht für das Gesamtbild wichtiger sind. Alle Geschichtsschreibung bleibt schließlich doch persönliche Anschauung, ob nun die Ereignisse aus näherer oder weiterer Entfernung betrachtet werden, und je weniger sie dies verhehlt, desto „objektiver“ wird sie dem verständigen Leser erscheinen, der frei und selbständig urteilen will.

Vorhin bemerkte ich, daß auch im Alpinismus eine Wandlung eingetreten sei. Wie mein geistvoller Freund H. Steinitzer an anderer Stelle ausführt, ist der Alpinismus nur eine neuere Form der — uralten — Beziehungen der Menschen zu der Bergwelt und damit zu der Natur überhaupt. Es handelt sich dabei nicht um eine einzelne, sondern um ein Gewebe von Beziehungen, und daraus ergibt sich die Erscheinung, daß jeweilig irgend eine bestimmte Richtung, die auf der Oberfläche augenfällig hervortritt, ihm seine Eigenart verleiht, gerade so, wie für den Lauf eines breiten Stromes mit vielen Armen und Buchten die Linie des größten Zuges der Strömung maßgebend ist, nicht die stillen Altwässer und nicht die Seitenrinne, in der sich eine kleine Wasserschnelle bildet.

Alle Beziehungen des Menschen zur Natur beginnen damit, daß er sich bemüht, sie zu erkennen, dann versucht er, sie zu beherrschen und sich dienstbar zu machen. Nach diesem Gesetze vollzog sich auch die Entwicklung des Alpinismus. Zuerst ging das Bestreben dahin, die genaue Kenntnis der Bergwelt zu gewinnen; das Bereisen der Alpen war nur ein notwendiges Mittel zum Hauptzweck. Auf dieser ersten Stufe stand daher die wissenschaftliche Forschung im Vorder-

grund und gab dem Alpinismus seine damalige Eigenart. Auch die Bergsteiger, die nicht Gelehrte waren, fühlten sich als geographische Forscher, jeder neu-erstiegene Gipfel füllte ja eine Lücke in der Erdkunde aus. Mit der Zunahme und Verbreitung der Kenntnis erwuchs aber auch das Verständnis für den Genußwert der Bergwelt. Jeder Kenntniserwerb bietet zwar an sich schon einen Genuß jenem, der ihn erzielte; hier kam als Nebengewinn noch dazu die Entdeckung der Schönheiten und Reize der Alpeennatur. Für diese waren aber noch weitere Kreise empfänglich, als bloß jene der Forscher; man fand, daß die Bergwelt den Menschen Dienste als Lust- und Freudenspenderin leisten könne. Damit setzte der Trieb ein, diese vielfältigen Genüsse leichter und bequemer zugänglich zu machen, und auf der zweiten Stufe wendet daher der Alpinismus sich der Tätigkeit der Erschließung zu, die für lange Zeit seine Hauptrichtung bestimmt.

Man ist an den Lehrsatz gewohnt, daß alles menschliche Tun einen Zweck haben müsse. In der ersten Zeit war es, wie ich vorhin erwähnte, die Erkenntnis, in der darauffolgenden das Genießen, was als Zweck des Bergsteigens gelten mochte. Es kann aber auch die Tätigkeit an sich Selbstzweck sein, und dann wird sie zum „Sport“. In verschiedener Weise hat man den Begriff des Sportes zu bestimmen versucht; ich sehe ihn darin, daß eine ursprünglich auf einen Nutzzweck gerichtete Tätigkeit um ihrer selbst willen betrieben wird. Fahren und Reiten bezweckten zuerst: raschere Ortsveränderung zu ermöglichen, Jagen und Fischen: Lebensmittel zu schaffen; sie wurden zum Sport, als diese Nutzzwecke nicht mehr in Betracht kamen, sondern es galt, die Fähigkeit zur Ausübung dieser Tätigkeit immer mehr zu entwickeln — Training — und sie auf das höchste Maß zu bringen — Rekord. Selbst in der Kunst ist das Losungswort: *art pour l'art* ausgegeben worden, und es wäre wahrlich zu verwundern gewesen, wenn nicht auch im Alpinismus die „sportliche Richtung“ zur Geltung gekommen wäre. Das ist nun die dritte Stufe in seiner Entwicklung.

Es wäre jedoch ein großer Irrtum, anzunehmen, daß diese Strömungen scharf voneinander getrennt seien. Sie bestanden und bestehen vielmehr nebeneinander, und nur durch das besondere Hervortreten der einen und anderen werden die Stufen gekennzeichnet. Schon in der Frühzeit gab es „sportliche“ Bergsteiger; Steinberger, der erste Ersteiger der Königsspitze, war sicher ein solcher, dem es weder um die Wissenschaft noch um die Erschließung zu tun war; und ebenso gab es damals viele Bergwanderer, die bloß des Naturgenusses wegen die Alpen aufsuchten. Nicht minder führen auch heutzutage noch wissenschaftliche Interessen manche dem Alpinismus zu. Der große Strom umfaßt eben alle Richtungen.

Auch in der „praktischen“ Bergsteigerei lassen sich drei Stufen erkennen. Zuerst richtete sich das Hauptaugenmerk auf die höchsten oder besonders auffallenden Gipfel, dann wurden auch die anderen „selbständigen“ und benannten Berge gewürdigt, und jetzt findet jede Zinne und jeder Zacken Beachtung, wenn sie Gelegenheit geben, die alpine Kunst an ihnen zu bewähren. In ähnlicher Weise verlief die Erschließungstätigkeit; im Anfang war man zufrieden, überhaupt einen Weg auf den Gipfel gefunden zu haben, sodann suchte man den besten und bequemsten Weg zu erkunden und heute müht man sich, alle nur möglichen Wege herauszufinden und zu begehen. Im vorigen Zeitraum waren zwar die höchsten und die meisten namhaften Gipfel schon „erledigt“, auch größtenteils die „besten Wege“ gefunden; immerhin war in diesem Zeitraum die Zahl der Ersterstigungen und neuen Turen noch erheblich genug, und erst seit dem Jahre 1900 etwa kann man die „Gipfelerforschung“ als in der Hauptsache

abgeschlossen betrachten. Der „sportlichen“ Zeit ist eben als die letzte Aufgabe geblieben, alle Möglichkeiten zu erschöpfen.

Der Alpenverein ist stets dem Zuge der Zeit gefolgt und dank dieser Klugheit seiner Leitung ist er von dem Geschick verschont geblieben, das manche andere Vereine ereilte: an dem Widerspruch zwischen Zeitgeist und Dogmatismus zu scheitern. Es ist begreiflich, daß das Hervortreten einer neuen Richtung die Anhänger der alten unliebsam berührt. Ich gedenke noch der erzürnten Vorhaltungen, die A. v. Ruthner mir auf Spaziergängen machte, daß wir — damaligen — Jungen den Alpinismus ruinieren und wider dessen Geist sündigen. Ich gedenke auch des Ostrazismus, als die „Mitteilungen“ die Vorkämpfer des führerlosen Gehens und des sportlichen Hochalpinismus zu Wort kommen ließen. Wie „zäh“ war doch dies Alles gegenüber den Leistungen des jungen Geschlechtes; das Ungeöhnliche und Ausserordentliche von damals, über das man erschrak, ist weit überholt und fast allgemein geworden. Nicht minder menschlich und daher begreiflich ist es, daß jene, die besonderes geleistet hatten, oft leicht geneigt waren, vor Nachahmung zu warnen, was natürlich genau das Gegenteil erzielte und als Aufmunterung wirkte. Entscheidend bleibt immer das „Können“, und daß dieses in früher ungeahntem Maße gestiegen ist, wird niemand leugnen, wenn auch mancher mit Wehmut oder Mißbehagen sieht, daß das seine nun weit übertroffen ist. Der Verständige sollte sich im Grunde darüber freuen, daß die Jugend mehr kann, als er selbst; ist es ja nicht nur ein Zeichen des Fortschritts, sondern auch eine Frucht der Vorarbeit, die geleistet wurde. Man schelte nicht über „Auswüchse“, wenn diese Jugend manchmal etwas gewaltsam Raum sich bahnt und in ihrem Feuereifer „absurd sich gebärdet“; der brausende Most wird sich schon zum Weine klären, dafür sorgt das leidige Altern. Die Jugend hat immer Recht, und das schönste Vorrecht der Alten ist, ihr ratend und leitend zu helfen, sich durchzusetzen, wie sie selbst als Junge es versuchten und erreichten. Lebendiger Fortschritt ist immer mit einer gewissen Maßlosigkeit verbunden, Maß halten ist die letzte höchste Errungenschaft der Kultur und Selbstzucht; und dieser Lehrsätze hätten Alte und Junge zu gedenken. In unserer kampferfüllten Zeit ist der Sinn für die Duldung zurückgedrängt worden, und doch sollte gerade im Alpinismus gegenseitige Duldung aller Richtungen und nicht Anfeindung herrschen, denn „Raum für alle hat die Erde“; für die sportlichen Hochturisten, wie für das „organisierte Naturgenießertum“, über das jüngst einer ingrimmig schalt. Duldung ist eine Frucht der Lebenskunst; diese sich anzueignen, darauf sollte man mehr bedacht sein. Es ist eine schwere Kunst und doch im Grunde erstaunlich einfach; ihr erster Grundsatz lautet: überall das Gefallsame sehen und stets das Mißfällige übersehen. Wenn ich klagen und wettern höre über das geputzte, geschwätzige, blasierte, kurz unleidliche „Publikum“, das die Bergandacht stört, oder über die Bergbahnen, die Massen solchen Publikums auf die Höhen schleppen, lächle ich im Stillen. Wenn man will, kann man mitten im Gewühl so einsam und für sich sein, wie in der Einöde. Was zwingt denn, auf das Geschwätz zu hören oder den geputzten Snob zu betrachten? Auf der Schynigen Platte, dem Gornegrat u. a. bin ich unter solchem wimmelnden „Publikum“ gesessen, ohne in meiner Beschaulichkeit gestört zu werden; ich bemerkte die anderen einfach nicht. Unser Geschlecht hat leider das köstlich-befreiende Lachen verlernt, die Fähigkeit verloren, an der unendlichen Komik des Welttreibens sich zu ergötzen. Wozu die kleinlichen Schwächen, Torheiten und Verkehrtheiten tragisch nehmen, anstatt sie als lustiges Schauspiel zu betrachten? Bietet doch gerade in den Bergen der überwältigende Gegensatz zwischen der ruhigen Größe der Natur und den zappelnden Gauklern eine

wahrhaft göttliche Komödie! Ich liebe die Bergbahnen, — ein ketzerisches Bekenntnis! — denn ich finde es ganz vergnüglich, zur Abwechslung einmal an einem Nachmittag auf eine Höhe zu fahren und in behaglicher Ruhe die Welt zu beschauen. Hat es nicht auch einen Reiz, wenn man morgens auf dem Pilatus stehen und am Abend desselben Tages den Sonnenuntergang auf dem Rigi betrachten und dabei die Rundschau zweier Gipfel unter dem frischen Eindruck vergleichen kann? „Still liegen und einsam sich sonnen, ist auch eine tapfere Kunst“, die sich ganz gut vertragen kann, mit jener, in Sturm und Wettern den Sieg über Gefahr und Not zu erkämpfen. Gerne gestehe ich zu, daß ganz allein die Bergwelt zu durchwandern, auch für mich der höchste und reinste Genuß ist; weshalb soll ich aber auf den minderen verzichten, oder ihn mir vergällen, indem ich mich über Mitmenschen ärgere, deren Art nicht die meine ist. Der Wille vermag alles, selbst überlaufene Berge ins Einsame zu versetzen. Auch das wird ja als „Auswuchs“ beklagt, daß die heilige Ruhe von einstmals aus den Alpen verschwunden sei. Mit ihr verging aber noch manches andere, was auch nicht angenehm gewesen ist; das sollte man nicht vergessen. Wenn der Alpinismus, der einst „aristokratisch“ war, wenigen Ausgewählten vorbehalten, heute „demokratisiert“ ist und Gemeingut der großen Menge geworden, so müßte man eigentlich seine Propheten als dessen Urheber verdammen.

Über die Zukunft des Alpinismus einen Orakelspruch abzugeben, wäre unweise und überflüssig. Die Keime der weiteren Entwicklung birgt die Gegenwart und wer sie mit klarem Blick erschaut, kann ahnen, was aus ihnen entstehen dürfte. Ein großes Gesetz läßt überall sich erkennen; jede Entwicklung vollzieht sich in einer Art Kreislauf, nicht in einem geschlossenen Ring, sondern in einer Schraubenwindung zu einer höheren, die anfänglich erste überragende, mit dieser aber wesensverwandten Stufe empor.

Beziehungen der Menschheit zu den Bergen werden immer bestehen, ihre Art wird sich bestimmen nach der Artung der kommenden Geschlechter, die für ihren Alpinismus ebenso die besondere Form finden werden, wie das unsere sie fand.

Der Vorrede ist es nun genug, und wem sie mißfällt, der mag sich damit getrösten, daß sie auch ein Schlußwort ist. Jetzt soll den Geschehnissen ihr Recht werden.

**ZENTRALAUSSCHUSS** Die Generalversammlung des Jubeljahres 1894, die **GRAZ 1895—97** letzte unter der Leitung des Zentralausschusses Berlin, hatte die Frage der sogenannten „Reform der Publikationen“ zum Abschluß gebracht und für die Führerkasse eine neue, auf versicherungstechnischer Grundlage beruhende Satzung genehmigt. Die Beschlüsse in diesen Angelegenheiten durchzuführen, war die nächste Aufgabe des neuen Zentralausschusses, der, geleitet von Dr. Alexander Rigler, mit Eifer ans Werk ging. Hinsichtlich der Vereinschriften wurden günstige Druckverträge abgeschlossen und die Anlage der von dem neuen Führerkassen-Statut vorgeschriebenen Führer-Liste in kurzer Zeit durchgeführt, zu welchem Zwecke von sämtlichen Führern die Haftscheine für das Führerzeichen und die Aufnahme-Anträge eingeholt werden mußten. Damit war auch eine gründliche Durchsicht und Neuordnung des Führer-Grundbuchs verbunden. Sodann nahm der Zentralausschuß die Neueinrichtung der Führer-Lehrkurse in die Hand. Diese waren bisher von Fall zu Fall in verschiedenen Orten auf Grundlage eines im Jahre 1880 aufgestellten Statuts abgehalten worden, das den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprach. Nun wurde ein wohlgedachter Lehrplan aufgestellt und bestimmt, daß regelmäßig alljährlich an vier

Orten — Innsbruck, Bozen, Salzburg und Graz, seit 1905 Villach — Kurse abzuhalten seien, die damit die Eigenschaft förmlicher Lehranstalten erhielten. Ein weiterer Erfolg war die Herbeiführung einer Bergführerordnung für Steiermark (1894), welches Land bisher einer solchen entbehrt hatte.

In seinem Antritts-Rundschreiben hatte der Zentralausschuß verkündet, daß er dem Osten des Alpengebiets erhöhte Aufmerksamkeit widmen wolle. Dies geschah auch, soweit die Verhältnisse es gestatteten, und um den Besuch dieses Gebietes zu heben, bewog der Zentralausschuß die preussische Bahnverwaltung, alljährlich Ferienzüge zu billigen Preisen von Berlin nach Wien einzuführen.

Die Grundsätze der Weg- und Hüttenbau-Ordnung waren schon vom Zentralausschuß Berlin eingebürgert worden; ihre gewissenhafte Handhabung zeitigte gute Folgen. Die Zunahme der Bautätigkeit steigerte natürlich auch die Ansprüche an die Zentralkasse und ein gewisser Übereifer in weitausgreifenden Plänen erregte Bedenken, die den Zentralausschuß veranlaßten, der Generalversammlung Klagenfurt 1897 Anträge zu unterbreiten, die auf eine sachgemäße Regelung der Bautätigkeit abzielten. Die Bedürfnisfrage sollte strengstens geprüft, die Pläne auf das Maß des Notwendigen beschränkt, und Zuschüsse aus der Zentralkasse für Hüttenbauten nur bis zum Höchstbetrage von M. 4000 gewährt werden. Diese „Klagenfurter Beschlüsse“ hatten wenigstens in der nächsten Zeit die gewünschte Wirkung. Bei dem Baueifer der Sektionen tauchte auch die Frage des „Rechtes auf die Arbeitsgebiete“ auf, was zur Aufstellung von leitenden Grundsätzen führte, die für die Folgezeit maßgebend blieben, so daß die Entscheidung in strittigen Fällen wesentlich erleichtert war.



Dr. Alexander Rigler

Der Zentralausschuß Berlin hatte, um die Gebahrung mit den Hütenschlüsseln besser überwachen zu können, die alten Schlüssel eingezogen und durch nummerierte ersetzt, auch die Abgabe durch eine vorläufige Hütenschlüsselordnung geregelt, an deren Stelle nun eine vom Zentralausschuß Graz sorgfältig durchgesehene endgültige Ordnung trat (1896), die noch heute in Kraft ist.

Eine unerfreuliche Begleiterscheinung des Aufschwunges der Bergsteigerei war die Zunahme der Unglücksfälle, die dem Zentralausschuß Anlaß gab, Maßnahmen zu erwägen, um einerseits die Anlässe zu Unfällen zu verringern, andererseits für Hilfeleistung zu sorgen. Diese Angelegenheit wurde durch die von der Generalversammlung Stuttgart 1896 genehmigten Grundsätze geregelt, die im wesentlichen bereits alle jene Vorkehrungen betrafen, die dann später Aufgabe der Rettungsstellen bildeten. Es war damit die erste Grundlage für diese wohlthätige Einrichtung geschaffen. Schon im Jahre vorher war das Notsignal nach den in der Generalversammlung München von C. Dent im Auftrage des „Alpine Club“ erstatteten Vorschlägen eingeführt worden.

Auf dem Gebiete der Vereinsschriften war — außer der bereits erwähnten

Durchführung der Reform-Beschlüsse — noch manches Neue geschaffen worden. So wurde die Lieferung gebundener Zeitschriften eingeführt, ein „Register“ zu den seit 1863 erschienenen Vereinsschriften, eine von dem Mitglied des Zentralausschusses C. v. Prybila entworfene „Hüttenkarte“, ein Gasthöfe-Verzeichnis, das erste „Wissenschaftliche Ergänzungsheft“ und die dritte Auflage des Handbuchs: „Anleitung zur Ausübung des Führerberufes“ herausgegeben. Die Nachfrage nach dem 1882 erschienenen und seit 1891 vergriffen gewesenen „Atlas der Alpenflora“ veranlaßte den Zentralausschuß, eine zweite Auflage zu veranstalten, die in ihrer Ausführung vorzüglich gelungen war und lebhaft Anerkennung fand. Die Erwartungen hinsichtlich des Absatzes wurden allerdings enttäuscht und das Werk erforderte Opfer, anstatt den gehofften Gewinn zu bringen. Man hatte übersehen, daß sich die Verhältnisse geändert hatten und das früher so lebhaft Interesse an literarischen Werken durch jenes an der praktischen Tätigkeit verdrängt worden war. Daß die Angelegenheit ohne Störung des Haushalts fast unmerkelt geordnet werden konnte, zeugte von der „Finanzkraft“ des Vereins.

Diese erwies sich auch in der Begründung des Hilfsfonds, die anlässlich des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. in der Generalversammlung Stuttgart 1896 beschlossen wurde. Das Statut dieses Fonds „zur Linderung der durch schwere und umfangreiche Elementar-Ereignisse hervorgerufenen Not im Arbeitsgebiete des Alpenvereins“ wurde in der Generalversammlung Klagenfurt 1897 genehmigt, und im Jubiläumsjahre konnte er mit einem Stammvermögen von M. 55000 ins Leben treten.

Der Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen widmete der Zentralausschuß Graz ganz besondere Aufmerksamkeit, in welcher Hinsicht insbesondere der II. Präsident Dr. Eduard Richter verdienstvoll wirkte. Auch für die Studentenherbergen wurde durch Erlaß neuer Bestimmungen vorgesorgt.

Überblickt man die gesamte Tätigkeit des Zentralausschusses Graz, so wird man sie als eine vorwiegend „organisatorische“ kennzeichnen müssen, die auf allen Gebieten fruchtbringend wirkte. Der Verein hatte in diesen drei Jahren eine Zunahme von 31 Sektionen und 8665 Mitgliedern zu verzeichnen, und die Zahl seiner eingerichteten Hütten war auf 166 (+ 28) gestiegen, von denen bereits 79 bewirtschaftet wurden.

**ZENTRALAUSSCHUSS MÜNCHEN 1898—1900** Es ist eine natürliche Erscheinung, daß auf eine Zeit lebhafter, weitausgreifender Tätigkeit eine solche der Ruhe und Sammlung folgt. Nach der Wahl in der Generalversammlung Klagenfurt hatte der neue Präsident Wilhelm v. Burkhard versprochen, daß der Zentralausschuß München eine „konservative Taktik“ befolgen werde, und im Antritts-Rundschreiben wurde dies noch weiter dahin erläutert, daß „organisatorische Fragen“ erst dann zur Besprechung gebracht werden würden, wenn eine allseitig befriedigende Lösung gesichert sei. Der Grund für diese Weisung: „keine Neuerung“, lag in den Vorgängen, die in den letzten anderthalb Jahren durch die Wahl-Frage hervorgerufen worden waren. Die rege Tatkraft und die Erfolge des Zentralausschusses Graz hatten vollen Beifall gefunden und bei einem großen Teile des Vereins den Wunsch erregt, den Vorort wieder zu wählen, wobei man auch gewisse praktische Nachteile würdigte, die aus der Kürze der Amtsdauer sich ergaben. Vom anderen Teile wurden jedoch dagegen Bedenken erhoben, ob dies überhaupt nach den Satzungen zulässig sei; auch besorgte man die Folge, daß künftighin jeder Zentralausschuß eine Wiederwahl beanspruchen würde. Die Wahlbesprechung in Stuttgart blieb zunächst ohne Ergebnis, zumal auch für eine Neuwahl zwei Orte, Stuttgart und Leipzig, in Vorschlag gebracht wurden. Der

Zentralausschuß Graz hatte in dieser Besprechung erklärt, daß er zwar eine Wiederwahl annehmen würde, aber nur „im Notfalle“, wenn keine Einigung auf einen anderen Vorort stattfände. Im weiteren Verlauf verzichtete dann die Sektion Schwaben auf eine Bewerbung, während der damalige Vorstand der Sektion Leipzig sich bereit fand, eine Wahl anzunehmen. Eine vom Zentralausschuß im Wege der Umfrage eingeleitete Probeabstimmung, an der sich 166 Sektionen (von 245) beteiligten, ergab 1598 Stimmen für die Wiederwahl von Graz und 1068 Stimmen für Leipzig. In einem Rundschreiben vom 8. April 1897 dankte der Zentralausschuß für diese Vertrauenskundgebung, erklärte jedoch, daß es im Interesse des Vereins gelegen sei, eine deutsche Sektion als Vorort zu wählen, und sprach die Hoffnung aus, daß es doch möglich sein werde, alle Stimmen auf eine solche zu vereinigen. Die Generalversammlung der Sektion Leipzig vom 10. Mai 1897 beschloß gleichfalls, auf eine Bewerbung um den Vorort zu verzichten. Nunmehr war die Sachlage sehr vereinfacht; man wußte, daß allen Teilen ein Vorschlag, München zu wählen, genehm sein würde. Dieses nahm den Antrag an und die Wahl erfolgte denn auch mit voller Einstimmigkeit.

Diese Vorgänge hatten immerhin eine gewisse Bewegung erzeugt, und deshalb stellte der Zentralausschuß München als seinen leitenden Grundsatz: „ruhiges Beharren in den bisherigen Bahnen“ auf. Daß diese „konservative Taktik“ die fortschrittliche Tätigkeit nicht ausschloß, im Gegenteil nur förderte, zeigte sich bald.

Zunächst hatte der Zentralausschuß eine finanzielle Angelegenheit zu ordnen. In dem Unternehmen des „Atlas der Alpenflora“ war ein Kapital von M. 70000.— festgelegt. Vor allem handelte es sich darum, eine Schuld von M. 50000.— zu tilgen, was in kurzer Zeit gelang. Soweit nicht durch die Einnahmen aus dem Verkauf des Werkes das eingesetzte Kapital hereingeholt worden war, brachte der Zentralausschuß durch Schaffung einer „Spezial-Reserve“ aus den Erübrigungen die volle Deckung dieses Kontos zustande, so daß er aus der eigentlichen Vermögensrechnung ausschied und dem nachfolgenden Zentralausschuß nicht nur ein unbelastetes Vereinsvermögen, sondern sogar eine „stille Reserve“ überwiesen werden konnte.

Eine bedeutsame Schöpfung des Zentralausschusses München war die Errichtung der meteorologischen Station auf der Zugspitze, die in erster Linie den tatkräftigen Bemühungen des Präsidenten Burkhard zu danken ist. Der Wissenschaft wurde damit ein großer Dienst geleistet. Daß überhaupt in den Ostalpen meteorologische Hochstationen — Sonnblick und Zugspitze — bestehen, darf der D. u. Ö. Alpenverein als sein Verdienst bezeichnen.

Eine weitere Förderung wissenschaftlicher Interessen bedeuten die Alpenpflanzen-



Wilhelm v. Burkhard

Gärten, die ebenfalls dem Alpenverein zu verdanken sind, der den „Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen“ ins Leben rief und diesem seit 1901 einen jährlichen Beitrag von M. 1000.— zuführt.

Auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues beschäftigten den Zentralausschuß München mehrere wichtige Fragen. Die eine betraf die Besteuerung der bewirtschafteten Schutzhütten in Österreich, die den Sektionen manche Sorgen bereitete. Das Einschreiten des Zentralausschusses war von Erfolg gekrönt; das k. k. Finanzministerium gewährte (1898) für die meisten Schutzhütten — nur fünf Großbetriebe wurden ausgenommen — Befreiung von der Erwerbsteuer bzw. auch von der Rentensteuer. Das gleiche dankenswerte Entgegenkommen fand der Zentralausschuß bei dem k. k. Ackerbauministerium in der Angelegenheit der Pachtverträge bei Benutzung staatlichen Grundes für Hüttenbauten. Diese Verträge waren bisher einerseits oft kurzfristig, andererseits enthielten sie manche lästige Bestimmungen. Nach beiden Richtungen hin wurden nun wesentlich bessere Bedingungen erzielt, insbesondere die Pachtdauer auf 20 Jahre festgesetzt. Auch bei der Anlage von Wegen auf staatlichem Grund wurde der dem Staate vorbehaltene Widerruf nur auf den Fall des Mißbrauches beschränkt.

Zu der „unerfreulichen Erscheinung“ der Unglücksfälle, die den Zentralausschuß Graz beschäftigt hatte, gesellte sich jetzt noch eine zweite, jene der Hütteneinbrüche. Der Zentralausschuß unternahm in dieser Angelegenheit Schritte bei den Behörden, die den Erfolg hatten, daß eine umfassendere und schärfere Überwachung der Schutzhütten durch die Gendarmerie angeordnet wurde; ferner empfahl er den Sektionen eine Reihe wirksamer Maßnahmen, deren Zweckmäßigkeit die späteren Erfahrungen bestätigten.

Was die Führerangelegenheiten anbelangt, widmete der Zentralausschuß München zunächst seine volle Aufmerksamkeit der Ausgestaltung der von seinem Vorgänger eingeführten Führerkurse, deren zehn in den drei Jahren abgehalten wurden. Die Tätigkeit des Alpenvereins im Führerwesen war im früheren Zeitraum bekanntlich nicht unangefochten geblieben, was zu Zerwürfnissen mit anderen Vereinen geführt hatte. Wenn nun auch schon inzwischen wieder friedliche Verhältnisse eingetreten waren, so wünschte doch der Zentralausschuß auch auf diesem Gebiete vollständige Ruhe zu sichern und suchte zu diesem Zwecke mit dem Österr. Touristen-Klub und der Societá degli Alpinisti Tridentini Übereinkommen über die Regelung der Führeraufsicht zu treffen. Diese Bemühungen fanden bei dem Österr. Touristen-Klub volles Entgegenkommen, der auch seither die Abmachungen in loyalster Weise einhielt, wodurch das freundschaftliche Verhältnis zu diesem Verein neu befestigt wurde. Die Hoffnung, auch mit der Societá d. A. Tr. friedliche Beziehungen anbahnen zu können, erwies sich allerdings als trügerisch.

Die Erfahrungen mit dem im Jahre 1894 geschaffenen Statut der Führerkasse hatten dieses einer Verbesserung bedürftig erscheinen lassen und der Zentralausschuß legte daher der Generalversammlung Passau 1898 neue sorgfältig ausgearbeitete Satzungen vor, die 1900 in Kraft traten. In der gleichen Generalversammlung wurde der Zentralausschuß ermächtigt, versuchsweise eine Führerkommission einzuberufen zur Begutachtung, Beratung und Antragstellung in Führerangelegenheiten. Dieser Beirat sollte hauptsächlich sich mit den Führertarifen beschäftigen. Ferner faßte die Generalversammlung Beschlüsse hinsichtlich der Führer-Aspiranten und des Rechtes auf Führeraufsicht, während der Zentralausschuß die bisherigen Bestimmungen über Verleihung und Entziehung des Führerzeichens ergänzte und verbesserte.

Das Vortragswesen wurde durch die Gründung der Tauschstelle für Laternbilder (in Leipzig) gefördert; auch pflog der Zentralausschuß Erhebungen über

die Einrichtung von Vortragsreisen. Die Hochwasserschäden im September 1899 gaben Anlaß, eine umfassendere Hilfstätigkeit zu entfalten; die eingeleitete Sammlung erbrachte einen Betrag von M. 43000 an Spenden. Schließlich ist noch zu erwähnen die Herausgabe der zweiten Auflage des Handbuches „Verfassung und Verwaltung des D. u. Ö. Alpenvereins“, das den Sektionen als Behelf bei ihrer Geschäftsführung dienen soll.

Vollzog sich die Tätigkeit des Zentralausschusses München zwar mehr in der Stille und weniger augenfällig, so war sie doch äußerst erfolgreich. Mit Recht hob in der Generalversammlung Straßburg Sydow-Berlin in seiner Dankrede hervor, daß der Zentralausschuß nicht nur auf allen Gebieten ordnend und fördernd gewirkt habe und seinem Nachfolger einen wohlgefüllten Schatz hinterlasse, sondern daß er es auch verstanden habe, keine Schwierigkeiten und keine Unzufriedenheit entstehen zu lassen. Das Versprechen, für ruhige, gleichmäßige Entwicklung zu sorgen, war treulich gehalten worden, und die „konservative Taktik“ hatte dem Fortschritt die Bahn geebnet.

Neu entstanden waren in diesem Zeitraume 15 Sektionen, die Mitgliederzahl hatte sich um 6573 vermehrt; zu dem Bestand an eingerichteten Hütten waren 22 neue hinzugekommen.

**ZENTRALAUSSCHUSS** Die Wahl-  
**INNSBRUCK 1901—1906** frage hatte  
diesmal keine Schwierigkeiten geboten.  
Der Übung gemäß sollte eine öster-  
reichische Sektion Vorort werden und  
dazu hatte man schon seit längerer  
Zeit Innsbruck in Aussicht genommen,  
dessen einmütige Wahl also sozusagen  
von vorneherein gesichert war. Man  
war überzeugt, daß der Zentralaus-  
schuß Innsbruck unter Leitung seines  
Präsidenten Dr. Karl Ipsen mit fester



Dr. Karl Ipsen

Hand und jugendlicher Tatkraft das Steuer führen, und mit regem Eifer sich der Arbeit widmen werde, nicht nur die Einrichtungen des Vereins weiter auszubauen und zu vervollkommen, sondern auch neuen Anforderungen der Zeit zu entsprechen. Dieses Vertrauen wurde auch vollauf gerechtfertigt. Schon die Geschäftsführung des ersten Jahres hatte so allseitige Zustimmung gefunden, daß nun wieder der Wunsch nach Verlängerung der Amtsdauer sich regte. Zwar wurden auch diesmal die Bedenken über die satzungsmäßige Zulässigkeit einer Wiederwahl laut, sie traten aber hinter der Erwägung zurück, daß es dem Verein zum großen Vorteil gereichen werde, wenn der Zentralausschuß Innsbruck in bewährter Weise sein Amt weiterführe. In der Wahlbesprechung zu Wiesbaden entschied man sich daher für die Wiederwahl, ein die Statuten erläuternder Beschluß der Generalversammlung beseitigte die erhobenen Bedenken, und in Bregenz 1903 wurde der Zentralausschuß unter einem wahren Beifallssturme wieder gewählt.

Das Hauptarbeitsfeld war auch jetzt das Führerwesen. Hier knüpfte der Zentralausschuß Innsbruck vorerst an die Tätigkeit seines Vorgängers an und

bemühte sich, die vorhandenen Einrichtungen auszugestalten und den Einfluß des Alpenvereins auf die Führerangelegenheiten zu sichern und zu verstärken. In letzterer Hinsicht gelang es ihm, eine die Bergführerordnung ergänzende Verfügung der Statthalterei von Tirol zu erwirken, wonach die Autorisierung von dem Besuche eines Führerkurses abhängig gemacht wurde. Damit im Zusammenhange stand eine gründliche Durchsicht und Verbesserung des Lehrplanes dieser Kurse, der auch die Anerkennung der staatlichen Schulbehörde fand. Für die Beschaffung von Lehrmitteln, wie überhaupt für eine zweckmäßige Durchführung des Unterrichts — wozu auch die neue, wesentlich verbesserte Ausgabe der „Anleitung zur Ausübung des Führerberufes“ diente — wurden erhebliche Mittel aufgewendet, und wenn erforderlich Doppel-Kurse abgehalten, so daß in den sechs Jahren der Amtsdauer die Zahl der Teilnehmer 535, also durchschnittlich jährlich 89 betrug. Der Aufschwung des Wintersports gab Anlaß zur Einrichtung der Schikurse, damit die Winterturisten auch des Schneeschuhlaufens kundige Führer fänden. Die Teilnehmer dieser Kurse, die seit 1902 an verschiedenen Orten abgehalten wurden, erhielten vom Zentralausschusse auch die Schneeschuhe beige stellt. Die Ausstattung der Führer mit Verbandzeug in Aluminiumhüllen wurde durchgeführt und überhaupt der Ausrüstung der Führer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Um hierin sowohl wie hinsichtlich des ganzen Verhaltens der Führer eine gründliche Beaufsichtigung zu sichern, wirkte der Zentralausschuß mit aller Tatkraft auf die regelmäßige Abhaltung von Führertagen hin und es gelang ihm auch, diese äußerst nützliche Einrichtung fast in allen Aufsichtsbezirken einzubürgern. Um den Sektionen die daraus erwachsende Last zu erleichtern, wurden Zuschüsse aus der Zentralkasse zu den Kosten gewährt. Die Frage der Führer-Aspiranten wurde endgültig durch zweckmäßige Bestimmungen geregelt und die Neugestaltung der Führertarife in Angriff genommen. Diese bildete nach den Beschlüssen der Generalversammlung Passau eine Hauptaufgabe der Führer-Kommission, die erstmals im Jahre 1900 einberufen worden war und im Jahre 1904 in der Generalversammlung Bozen ein eigenes Statut erhielt, das nach dem Vorbild des für den Weg- und Hüttenbauausschuß geltenden verfaßt war. Bei der Umarbeitung der Führertarife — die nunmehr auch auf Kosten der Zentralkasse gedruckt und herausgegeben wurden — ergaben sich mancherlei Schwierigkeiten. Die Aufsichtssektionen, die bisher die Tarife erstellt hatten, wollten sich anfänglich nicht recht damit befreunden, daß ihnen diese Arbeit abgenommen wurde, und machten ihre praktischen Erfahrungen sowie ihre näheren Beziehungen zu den Führern geltend, letztere hingegen stellten oft übermäßige Ansprüche betreffend Erhöhung der Löhne, deren Nichtgewährung Verstimmungen hervorrief. Die ersten Anzeichen von Widersetzlichkeit zeigten sich schon im Jahre 1904, als vom Zillertal aus zum „Streik“ aufgefordert wurde.

Aus der vorstehenden, nur in knappen Zügen das Wesentlichste hervorhebenden Schilderung ist schon zu ersehen, wie umfassend und eingreifend die organisatorische Tätigkeit unter dem Zentralausschuß Innsbruck im Führerwesen sich entfaltete. Das gleiche Bemühen, Bestehendes zu vervollkommen und Zweckmäßiges zu schaffen, gab sich auch auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues kund. In diesem Zeitraume entstanden 42 neue Hütten, ferner wurden drei in Krain gelegene Hütten des Ö.-T.-Klubs angekauft, und die Zahl der bewirtschafteten Hütten stieg von 125 auf 172. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß sehr viele ältere Hütten Umbauten und Erweiterungen erfuhren. Beinahe mehr noch als in Hüttenbauten wurde jedoch an Wegen geschaffen, denen man nunmehr besondere Aufmerksamkeit widmete. Hatte ja schon die Generalversammlung Passau sich dahin ausgesprochen, daß mehr Mittel auf Wegbauten zu verwenden seien. Diese sowie

namentlich auch die Wegmarkierung wurden vom Zentralausschuß in jeder Weise gefördert, so auch durch die Einführung der Wegtafeln mit eingepprägter Beschriftung, die unentgeltlich den Sektionen geliefert wurden.

Mancherlei Mißstände, die aus dem Umlauf zahlreicher Hüttenschlüssel sich ergaben, veranlaßten den Zentralausschuß, ein neues Vereinsschloß einzuführen. Der Zentralausschuß Berlin hatte zwar durch die Numerierung der Schlüssel für bessere Ordnung und Überwachung der Ausgabe gesorgt, doch hatten nicht alle Sektionen die nötige strenge Vorsicht geübt. Eine gründliche Beseitigung der Mißstände war nur durch den Ersatz der bisherigen Hüttenschlüssel und Schlüssel durch neue zu erzielen, was mit einem Kostenaufwand von M. 11200 im Jahre 1903 durchgeführt wurde. Damit war auch der Erlaß sachgemäßer Bestimmungen über die Abgabe der Schlüssel und die Einführung von neuen Haftscheinen verbunden.

Auch mit der Frage der Hütteneinbrüche hatte der Zentralausschuß sich eingehend befaßt. Da der Wunsch geäußert worden war, eine Versicherung gegen Einbruchschäden einzurichten, arbeitete der Zentralausschuß Vorschläge betreffend Gründung eines Versicherungsverbandes aus, doch war eine Einigung der Hütten besitzenden Sektionen nicht zu erzielen. Daraufhin brachte er in der Generalversammlung Bozen 1904 den Antrag zur Annahme, daß unter bestimmten Bedingungen den Sektionen Zuschüsse zur Deckung der Einbruchschäden aus der Zentralkasse geleistet werden. Jene Bedingungen enthielten im wesentlichen die bereits vom Zentralausschuß München empfohlenen Maßnahmen — hauptsächlich Entfernung aller Lebensmittel und Getränke aus den Hütten nach Schluß der Reisezeit — deren strengere Durchführung den Erfolg hatte, daß die Einbrüche tatsächlich seltener wurden.

Die Weg- und Hüttenbau-Ordnung erfuhr einige Ergänzungen. So wurde bestimmt, daß Subventionen nicht gewährt werden sollen, wenn die Sektion ein Unternehmen begonnen hatte, ohne vorher die Zustimmung des Zentralausschusses einzuholen, ferner daß für alle Mehrkosten, die aus eigenmächtiger Abänderung der vorgelegten Baupläne entstehen, die Sektion aufzukommen habe. Damit sollte verhindert werden, daß die Sektionen sich in Unternehmungen einlassen, die ihre Kräfte übersteigen. Wichtiger noch war der Beschluß der Generalversammlung Bamberg, Subventionen für die Hüttenbauten nur unter der Bedingung zu gewähren, daß die Vereinsmitglieder und deren Ehefrauen eine Ermäßigung der Hüttengebühren auf die Hälfte genießen. Dieser Beschluß wurde in der Generalversammlung zu Leipzig 1906 noch dahin erweitert, daß grundsätzlich in allen Hütten die Gebühren für Nichtmitglieder auf das Doppelte des für die Vereinsmitglieder geltenden Betrages festzusetzen seien. In derselben Generalversammlung wurden auch allgemeine Grundsätze für die Hüttenordnungen aufgestellt und eine einheitliche Gestaltung der Hüttenapotheken und Rettungsmittel empfohlen.

Das bedeutendste und verdienstvollste Werk des Zentralausschusses Innsbruck war die Einrichtung des Rettungswesens. Wie erwähnt, hatte schon der Zentralausschuß Graz die Hilfeleistung bei Unfällen zu regeln versucht. In den Jahren 1896/98 hatten sich in Wien, München und Innsbruck Rettungs-Gesellschaften gebildet, von denen die beiden ersteren ihren Wirkungskreis auf das nächstgelegene Ausflugsgebiet beschränkten, während jene in Innsbruck ihre Tätigkeit auf die ganzen Ostalpen auszudehnen beabsichtigte. Nun nahm der Zentralausschuß sich der Angelegenheit an, um sie in großzügiger Weise durchzuführen.

Der Generalversammlung Wiesbaden 1902 war ein umfassender Organisationsplan vorgelegt worden, der Genehmigung fand, und auf dessen Grundlage wurde nun ein Netz von Rettungsstellen und Meldeposten geschaffen, das sich über das ganze



Arbeitsgebiet des Vereins erstreckte. Alle Rettungsstellen sind mit Tragbahnen und Verbandkasten ausgestattet. Für diese Angelegenheit hatte der Zentralausschuß M. 32447 aufgewendet. Zurzeit bestehen 184 Rettungsstellen, denen 697 zum Teil auch mit Rettungsmitteln versehene Meldeposten angegliedert sind. Für Hilfeleistung bei Unfällen ist somit in ausreichender Weise gesorgt; tatsächlich sind die Rettungsstellen schon vielfach in Anspruch genommen worden und haben wertvolle Dienste geleistet.

Die bereits von seinen Vorgängern begonnene Neugestaltung des Kartenwesens brachte der Zentralausschuß Innsbruck zum Abschluß durch Anstellung eines eigenen Kartographen in der Person des Herrn Leo Aegerter, der das in ihn gesetzte Vertrauen auch vollständig rechtfertigte. Da die vom Zentralausschuß Graz abgeschlossenen Druckerei-Verträge abliefen, mußten diese erneuert werden, wobei auf Vervollkommnung der Ausstattung der Zeitschrift sorgfältig Bedacht genommen wurde. Hinsichtlich des Anzeigenteils der Mitteilungen gelang der Abschluß eines günstigen Pachtvertrages, demzufolge der Reinertrag auf mehr als das Doppelte sich steigerte.

Zur Förderung der Wissenschaft diente die Begründung der Eduard-Richter-Stipendien mit einem Jahresbetrage von M. 2000, so daß nunmehr jährlich M. 8000 für Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen zur Verfügung stehen.

Zu Ende des Jahres 1900 hatte Herr Willy Rickmer-Rickmers dem Zentralausschuß München mitgeteilt, daß er seine alpine Bibliothek dem Alpenvereine widmen wolle. Diese hochherzige Schenkung wurde 1901 vollzogen und der Zentralausschuß Innsbruck hatte nun die Einrichtung der Zentralbibliothek, für die der Grundstock geschaffen war, weiter durchzuführen. Die Stadtgemeinde München stellte unentgeltlich die Räumlichkeiten für die Bibliothek zur Verfügung, die bereits 1902 eröffnet werden konnte. Als Bibliothekar wurde 1904 Dr. A. Dreyer berufen. Die vom Zentralausschuß entworfene Bibliotheks- und Benützungordnung erhielt die Genehmigung der Generalversammlung Bamberg 1905. Damit war wieder ein neues bedeutsames Werk geschaffen, das in gedeihlicher Entwicklung sich befindet.

In verschiedenen Angelegenheiten hatte der Zentralausschuß Innsbruck eingehende Erhebungen zu pflegen, deren Ergebnisse in umfangreichen Berichten den Generalversammlungen vorgelegt wurden; so beschäftigte ihn der Schutz des Vereinszeichens gegen unbefugte Nachahmung, die Fragen der Vortragsreisen und Schülerfahrten und die Neueinrichtung der Studentenherbergen. Ferner wurde die Herausgeberschaft des Alpenvereins-Kalenders übernommen; außer der bereits erwähnten Neuauflage der „Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes“ ein neues Register der Vereinsschriften und die Schrift: „Technik des Bergsteigens“ (verfaßt von J. Aichinger) veröffentlicht. Die Hochwasser-Verheerungen, von denen im Jahre 1903 verschiedene Alpengegenden heimgesucht wurden, veranlaßten eine Sammlung, die einen Betrag von M. 21868 ergab.

Die Umwandlung der „Mitteilungen“ hatte seinerzeit zu einer Belastung der Sektionen durch die sogenannte „Porto-Vergütung“ geführt, die 1885 zum ersten Male eingehoben worden war. Seit 1895 war an deren Stelle der „Führerkassen-Beitrag“ getreten, was schon eine erhebliche Entlastung bedeutet hatte, und 1905 beschloß die Generalversammlung Bamberg auch dessen Aufhebung. Die Maßnahme konnte ohne Schädigung der Finanzen des Gesamtvereins getroffen werden, dank der günstigen Lage, in der diese sich befanden. Trotz verschiedener großer Ausgaben, die außerhalb des Voranschlages bestritten wurden, — z. B. die Kosten des Vereinsschlusses mit rund M. 11200, die Zuweisung von M. 4926 an den Kaiser-Franz-Josef-Fonds und von M. 5000 an den Pensionsfonds u. a. — betrug

in diesen sechs Jahren die Überschüsse M. 90497. Der „wohlgefüllte Schatz“, den der Zentralausschuß Innsbruck von seinem Vorgänger übernommen hatte, war nicht nur treulich bewahrt, sondern noch erheblich vermehrt worden.

Das Wachstum des Vereins war unter dem Zentralausschuß Innsbruck ein ganz außerordentliches gewesen; die Zahl der Sektionen hatte um 72, jene der Mitglieder um 24880 zugenommen. Erst im zwölften Jahre seines Bestandes hatte der Verein eine gleiche Sektionen-Zahl, und im 21. Jahre jenen Mitgliederstand erreicht gehabt, die jetzt in sechs Jahren als „Zunahme“ verzeichnet werden konnten.

Eine Fülle organisatorischer Arbeiten war vom Zentralausschuß Innsbruck geleistet worden, der auf allen Gebieten die fortschrittliche Entwicklung tatkräftig förderte. Es mag ja sein, daß das stete Drängen auf Ordnung und Zucht manchmal unbequem empfunden wurde, aber es war zum Heile des Vereins, und jetzt, da die Früchte reifen, wird man dankbar dieser strammen Führung gedenken, unter der Ansehen, Macht und Stärke des Alpenvereins sieghaft gediehen.

**ZENTRALAUSSCHUSS MÜNCHEN 1907—1909** Groß und stark war der Alpenverein erwachsen, wie es seine Gründer nicht einmal zu träumen gewagt hätten; Arbeiten waren geleistet, Aufgaben gestellt und gelöst worden, die ihm einen Platz in der Geschichte der Kultur sichern; und diese wunderbare Entwicklung hatte sich vollzogen in voller Freiheit und Einigkeit, auf Grundlage von Statuten, die so einfach waren, daß ein neuzeitlicher Gesetzgeber es vielleicht unbegreiflich finden mochte, wie ein solches „Netz von Lücken und Mängeln“ über dreißig Jahre lang den mächtigen Körper zusammenhalten konnte. Gerade dieser Mangel an engbindenden Vorschriften, der Freiheit gewährte, sich stets den Verhältnissen anzupassen, hatte sich tatsächlich als ein Vorteil von unschätzbarem Werte erwiesen. Nunmehr war aber doch das „Kleid der Satzung“ zu enge geworden; das, was durch Tradition und Übung zum unwidersprochen anerkannten Gewohnheitsrecht sich gestaltet hatte, auch in aller Form festzulegen, erschien ratsam, wenn auch nicht dringend nötig. Denn nur hinsichtlich eines Punktes war wirklich der Wunsch nach einer Änderung, als einem wahren Bedürfnis entsprechend, laut geworden, und dieser betraf die Amtsdauer der Vereinsleitung. Die Frage der Wahl, oder richtiger gesagt, der Wiederwahl, war allein es gewesen, die eine lebhaftere Bewegung im Verein hervorgerufen hatte; im übrigen hatten die Statuten und deren Handhabung niemals Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben. Daß jedoch, sobald man in einem Punkte die Satzung ändern wollte, man nicht umgehen könne, das Ganze einer gründlichen Durchsicht und einer den Verhältnissen entsprechenden Neugestaltung zu unterziehen, war allen klar. Diese große und schwierige Aufgabe harrte nun der Lösung durch den neuen Zentralausschuß. Man hatte sich wieder für die Wahl Münchens zum Vorort entschieden; hier war ja der Deutsche Alpenverein entstanden und viermal der Sitz der Vereinsleitung gewesen, jedesmal hatte sie mit bestem Erfolge gewirkt und das vollste Vertrauen erworben.

Dieses Vertrauen auf die glückliche Lösung einer für das ganze Leben und vor allem für die Zukunft des Vereins höchst bedeutungsvollen Frage brachte man dem Zentralausschuß München entgegen, zu dessen Präsidenten Otto v. Pfister erkoren war, der sich nun dieser Angelegenheit mit vollem Eifer widmete. Nachdem unter Zuziehung von Vertrauensmännern einige wichtige Grundsätze der neuen Satzung festgestellt und diese von der Generalversammlung Innsbruck 1907 genehmigt worden waren, arbeitete der Zentralausschuß einen Entwurf aus, der wieder der Prüfung durch Vertrauensmänner und dann jener der Sektionen unterzogen wurde. Die Generalversammlung München 1908 nahm die unter

Berücksichtigung der geäußerten Wünsche und Anregungen vom Zentralausschuß vorgeschlagene Fassung der Satzung und Geschäftsordnung einstimmig an und beschloß, daß diese neue Satzung mit dem Jahre 1910 in Kraft treten solle. Damit war auch dieses schwierige Werk in voller Einmütigkeit und zur allgemeinen Befriedigung vollendet.

Eine weitere wichtige Aufgabe wurde dem Zentralausschuß gestellt durch den auf Antrag der Sektion Hannover erfolgten Beschluß der Generalversammlung Innsbruck (1907), ein alpines Museum zu begründen. Der Vorschlag hatte nicht nur innerhalb des Vereins lebhaft Zustimmung gefunden, sondern auch das Interesse weiterer Kreise erweckt, das sich in dem Anerbieten der Stadtgemeinden Innsbruck und München kundgab, Gebäude für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Man entschied sich für München, wegen dessen besonders günstiger



Otto v. Pfister

Lage und weil die Stadtverwaltung ein vorzüglich geeignetes Gebäude mit ausgedehntem Gartengrund im Werte von einer Million Mark dem Alpenverein zu widmen beschlossen hatte. Nachdem die vom Zentralausschuß aufgestellten Leitsätze für die Gestaltung des Museums die Zustimmung der Generalversammlung München erhalten hatten, wurde sofort mit den Vorarbeiten begonnen, wozu der Zentralausschuß aus den Überschüssen des Jahres 1907 den Betrag von M. 20000.— bereit stellte. Voraussichtlich wird es möglich sein, das Museum im Jahre 1911 der Öffentlichkeit zu übergeben in einer Gestaltung, die es als Krönung und würdiges Denkmal der Tätigkeit des Alpenvereins erscheinen läßt, damit diese auch im Gedächtnis späterer Geschlechter fortlebe.

Neben neuen Aufgaben, die sich aus der fortschreitenden Entwicklung ergeben, erwächst jeder Vereinsleitung auch die Pflicht, das früher Begonnene weiter-

zuführen, auszubauen und zu vervollkommen. Es zeugt am besten für den nie rastenden und kräftigen Lebensdrang des Vereins, daß keine seiner Einrichtungen erstarrte, sondern jede stets eine organische Fortbildung erfuhr. In dieser stetigen, wenn auch oft nicht augenfälligen Anpassung an die Zeit-Verhältnisse und -Bedürfnisse liegt die Erklärung, weshalb es niemals zu „Umsturz“-Bestrebungen kam, die ja nur dann eintreten, wenn das Leben in einer toten Einrichtung ein Hindernis findet.

Im Sinne dieser Pflicht war auch der Zentralausschuß München auf allen Gebieten bestrebt, notwendig gewordene Änderungen und Verbesserungen vorzunehmen, insbesondere aber die von seinem Vorgänger eingeleiteten Arbeiten weiterzuführen. Die Neuordnung der Studentenherbergen, sowie auch eine zweckmäßige Umgestaltung der Laternbilder-Sammlung sind in dieser Hinsicht zu erwähnen. Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, wurde die Schrift „Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge“ (verfaßt von Dr. J. Moriggi) herausgegeben, ferner auch Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft hergestellt, um

den Sektionen die Beschaffung solcher zu erleichtern. Entschieden trat auch der Zentralausschuß für eine Beschränkung der kostspieligen Festlichkeiten bei den Generalversammlungen ein, sowohl im Interesse der Sektionen, denen diese Veranstaltungen große Opfer kosten, wie auch in jenem der geschäftlichen Beratung. Die erste „festlose“ Generalversammlung war die zu München 1908.

Der Beschluß der Generalversammlung Klagenfurt 1897, der den Höchstbetrag der Subvention für einen Hüttenbau auf M. 4000 festsetzte, hatte sich praktisch als unhaltbar erwiesen und die Rückkehr zu dem früheren „Raten-System“ zeigte sich durch die Verhältnisse geboten. Auch die Beschlüsse der Generalversammlung Bozen 1904 betreffend Erstellung der Führertarife durch die Führer-Kommission wurden aus praktischen Erwägungen aufgehoben. Es hatte sich auch das Bedürfnis gezeigt, die Satzung der Führerkasse umzugestalten. Nach den gemachten Erfahrungen war auf die Invalidenversorgung das Hauptgewicht zu legen, auch sollte die Witwenunterstützung eine Erweiterung erfahren. Den auf Schaffung einer Berufs-Organisation gerichteten Bestrebungen der Führerschaft gegenüber bewahrte der Zentralausschuß kluge und vorsichtige Zurückhaltung, da ein vorzeitiges Eingreifen, ehe sich die Sachlage geklärt hat, erfahrungsgemäß nur schadet. Zu erwähnen ist auch die Regelung der Verhältnisse der meteorologischen Station auf dem Sonnblick durch ein neues Abkommen mit der Gesellschaft für Meteorologie, das sowohl den Interessen der Wissenschaft wie jenen des Alpenvereins volle Rechnung trägt. Die Erhaltung der Station ist gesichert, durch den Umbau des Zittelhauses den Bedürfnissen der letzteren entsprochen, und der Verein durch Wegfall des jährlichen Beitrages von M. 1700 finanziell entlastet.

War in diesem Zeitraume auch die Zunahme des Vereins nicht so außerordentlich, wie in dem vorigen, so blieb sie immerhin bedeutend genug, ja sie war hinsichtlich der Mitgliederzahl stärker, als jemals vor 1900. Die Zahl der Sektionen vermehrte sich (bis Juli 1909) um 31 und jene der Mitglieder um 11163.

Der Zentralausschuß München ist der letzte, der nach den Vorschriften der alten Statuten gewählt war und die Geschäfte führte. Mit dem Jahre 1910 beginnt die Geltung der neuen Satzung, deren wichtigster Punkt eben die Vereinsleitung betrifft. Seinerzeit, bei der Gründung, hatte man beabsichtigt, alle Jahre den Vorort zu wechseln, um so, wenn nicht allen, doch möglichst vielen Sektionen die Beteiligung an der Leitung des Gesamtvereins zu ermöglichen. Bald sah man die großen Nachteile eines solchen steten Wechsels ein und setzte nun eine dreijährige Amtsdauer fest. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß für die Wahl zum Vorort immer nur eine beschränkte Zahl von Sektionen in Betracht kommen konnte, während gerade die Entwicklung des Vereins, seine Ausbreitung in weiten Kreisen und deren gesteigerte Teilnahme an seinen Arbeiten, darauf hinwies, auch an der Geschäftsführung die Anteilnahme zu erweitern, also auf den ursprünglichen Gedanken zurückzukommen. Zum Teile fand dies seine Verwirklichung durch die Einsetzung von ständigen Beiräten, — Weg- und Hüttenbau-Ausschuß, Wissenschaftlicher Beirat, Führer-Kommission —, deren Befugnis jedoch satzungsgemäß nur auf Begutachtung und Antragstellung beschränkt bleiben konnte, wenn sie auch tatsächlich einen bestimmenden Einfluß auf die Entschlüsse des Zentralausschusses zu üben vermochten. Praktisch bildeten in letzter Zeit schon diese Beiräte im Verein mit dem Zentralausschuß eine Art verstärkter Vereinsleitung; die Gestaltung war da, es fehlte ihr nur die rechtliche Form. Diese gewährt nun die neue Satzung, indem sie die Leitung einem aus dem gesamten Mitgliederkreise gewählten Hauptausschusse überträgt und damit verwirklicht, was man im Anbeginn, als der Eigenart des Alpenvereins entsprechend,

angestrebt hatte. Während die Leitung diesem auf breitester Grundlage gestellten Hauptausschusse zusteht, sind mit der Geschäftsführung jene Mitglieder betraut, die am Sitze des Vereins wohnen, und dieser Sitz soll nach je fünf Jahren wechseln. Damit ist nun in glücklicher Weise allen Bedürfnissen Rechnung getragen: jeder Sektion ist die Teilnahme an der Leitung ermöglicht, die Stetigkeit in der Geschäftsführung durch die verlängerte Amtsdauer des Verwaltungsausschusses gewährleistet, und einer Erstarrung derselben durch den Wechsel des Sitzes vorgebeugt. Unter Wahrung aller Vorteile des bisherigen Zustandes hat man nur dessen praktische Nachteile beseitigt und die Bahn für eine weitere gedeihliche Entwicklung frei gemacht. Daß der Anlaß hierzu nicht in irgend einer Unzufriedenheit mit der Art der bisherigen Vereinsleitungen lag, ist aus der ganzen Geschichte zu ersehen. Jene Art hatte sich stets glücklich bewährt und nie war eine Klage laut geworden, die eine Änderung als zwingende Notwendigkeit hätte erscheinen lassen müssen. Noch eins darf nicht unerwähnt bleiben: das ist die seltene Eintracht, die stets in allen Zentralausschüssen herrschte; einstimmige Beschlüsse waren die Regel, und wenn ausnahmsweise Meinungsverschiedenheiten zu Mehrheitsbeschlüssen nötigten, so führten sie niemals auch nur zu der geringsten Verstimmung. Daß dieser Geist der Eintracht auch künftighin im Hauptausschusse walte, ist der beste Wunsch, der ihn auf seinem Wege begleiten kann.

Die weiteren Änderungen, die durch die neue Satzung getroffen werden, sind von minderer Tragweite; zum Teil wurden nur bereits praktisch schon bestehende Zustände nun förmlich bestätigt, zum andern Teil Bestimmungen klarer und genauer gefaßt, sowie Lücken und Widersprüche beseitigt. So wurde festgestellt, daß der Verein „aus Sektionen besteht“, nicht aus Einzelpersonen; über das Ausscheiden von Sektionen aus dem Verein wurden — bisher fehlende — Bestimmungen getroffen; die Pflichten der Sektionen klarer umschrieben; die Möglichkeit einer Änderung der Beiträge ohne Satzungsänderung gegeben; das Verhältnis solcher Mitglieder, die mehreren Sektionen angehören, geregelt; die Abstimmungsweise auf der Hauptversammlung vereinfacht und genauer bestimmt. Im Zusammenhang mit der Satzung wurde auch die Geschäftsordnung für den Verwaltungsausschuß festgestellt. Im übrigen war man bestrebt, den früher erwähnten Vorzug der alten Statuten beizubehalten: nicht durch zu viele einengende Vorschriften die Freiheit des Handelns zu unterbinden, sondern man begnügte sich, Grundsätze in klarer, einwandfreier Fassung aufzustellen, im Vertrauen darauf, daß wie bisher auch die künftigen Vereinsleitungen im Geiste der Satzung und nicht nach den Buchstaben waltend mit glücklichem Geschick stets das Rechte zu treffen wissen werden. So möge es geschehen, damit der Geschichtsschreiber, wenn der Verein seine fünfzigjährige Jubelfeier begeht, auch dann freudig feststellen kann: der Alpenverein gedeiht nach wie vor.

**DIE VEREINSSCHRIFTEN** Zu Ende des vorhergegangenen Zeitraums war die Frage einer „Reform“ der Vereinsschriften aufgeworfen worden, mit der sich der Zentralausschuß Berlin während seiner ganzen Amtsdauer zu befassen hatte. Den Anlaß dazu gab keineswegs ein Bedürfnis, Art und Führung der Vereinsschriften umzugestalten, sondern ein rein finanzieller Grund, nämlich die Entlastung der Sektionen von der seit Umwandlung der Mitteilungen in eine halbmonatlich erscheinende Zeitung (1885) bestehenden Verpflichtung, die Hälfte der Versandkosten an die Zentralkasse zu vergüten. Die hieraus sich ergebende Belastung betrug im Durchschnitt jährlich 47,4 Pfennig für jedes Mitglied, und wurde namentlich von den größeren Sektionen unangenehm empfunden. Es war eine Kommission

eingesetzt worden, die sich, dem Anlaß entsprechend, mit dieser Angelegenheit hauptsächlich in der Richtung befaßte, wie einerseits durch Verbilligung der Kosten, andererseits durch Steigerung des Anzeigen-Ertragnisses die Aufhebung jener Verpflichtung ohne wesentliche Beeinträchtigung der Zentralkasse zu ermöglichen sei. Nebstbei wurden auch noch einige andere Fragen zumeist formeller Natur behandelt. Nach langwierigen Beratungen wurde in den Generalversammlungen Zell a. See und München eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, von denen jedoch nur nachstehende praktische Bedeutung erlangten und zur Ausführung kamen: 1. die Schriftleitung der Zeitschrift und der Mitteilungen ist in einer Hand zu vereinigen, 2. das Format der Zeitschrift ist zu vergrößern, 3. der Sitz der Schriftleitung soll unabhängig sein vom Sitze des Zentralausschusses, 4. letzterer wird ermächtigt, Druckverträge auf längere Zeit, also auch über seine Amtsdauer hinaus, abzuschließen. Dem Anlaß der ganzen Reform wurde dadurch Rechnung getragen, daß die sogenannte „Porto-Vergütung“ aufgehoben und dafür bestimmt wurde, die Sektionen haben für jedes Mitglied jährlich einen Beitrag von 30 Pfennig an die Führerkasse zu leisten. Dies bedeutete für alle Sektionen eine durchschnittliche Beitrags-Ermäßigung von etwa 17 Pfennig für jedes Mitglied, und für jene Sektionen, die bisher schon freiwillige Beiträge an die Führerkasse geleistet hatten, noch eine weitere erhebliche Entlastung. So betrug für die größte Sektion, München, die Ersparung damals etwa M. 800.

Mit der Ausführung dieser Beschlüsse begann der Zentralausschuß Graz 1895; Heinrich Heß in Wien übernahm nun auch die Schriftleitung der Zeitschrift zu jener der Mitteilungen, die er seit 1889 innehatte. Die Zeitschrift erscheint seither im sogenannten Lexikonformat, ferner wurden mit der Verlagsanstalt F. Bruckmann in München (für die Zeitschrift) und der Hofbuchdruckerei Adolff Holzhausen in Wien (für die Mitteilungen) Druckverträge auf neun Jahre abgeschlossen, die vom Zentralausschuß Innsbruck erneuert, bezw. bis Ende 1913 verlängert wurden. Die Generalversammlung Stuttgart 1897 nahm sodann noch den Antrag des Zentralausschusses an, daß bei dem Wechsel des Vororts von einer Neuwahl des Schriftleiters abzusehen sei.

Wie ersichtlich, hatten die Reformbeschlüsse für die Gestaltung der Zeitschrift selbst nur eine einzige Neuerung gebracht, die Vergrößerung des Formats, die allerdings für die bildliche Ausstattung von Vorteil war. Wertvoller war der mittelbare Einfluß, den die Bestimmungen über die Schriftleitung und der Abschluß langfristiger Verträge ausübten. Die Bestrebungen der Zentralausschüsse, die Schönheit und Gediegenheit auch der äußeren Ausstattung der Vereinsschriften stetig zu erhöhen, fanden bei den beteiligten Firmen verständnisvolles Entgegenkommen und tatkräftige Unterstützung.

Eine weitere Neuerung war die 1895 erfolgte Einführung der „Einbände“. Sie war veranlaßt durch einen von der Sektion Teplitz in der Generalversammlung München gestellten Antrag, daß die Zeitschrift allen Mitgliedern gebunden geliefert werden solle. Dieser weitgehende, auf „obligatorischen Bezug“ abzielende Antrag wurde zwar abgelehnt, aber die Generalversammlung Stuttgart ermächtigte den Zentralausschuß, den Mitgliedern, die es wünschen würden, gegen entsprechende Vergütung die Zeitschriften in Einband zu liefern; der Bezug sollte also „fakultativ“ sein. Diese Einrichtung fand Anklang. Schon 1895 wurden 3882 oder 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Prozent der Zeitschriften gebunden bezogen, der Absatz stieg von Jahr zu Jahr und betrug 1908 bereits 67263 oder nahezu 86 Prozent der ausgegebenen Zeitschriften, so daß man jetzt tatsächlich eine Umkehrung des Verhältnisses in Betracht ziehen kann, nämlich den Bezug ungebundener Zeitschriften als einen „fakultativen“ zu erklären.

Was den Inhalt der Zeitschrift anbelangt, so fand in diesem Zeitraume zwar keine augenfällige und grundsätzliche Umwandlung statt, immerhin aber vollzog sich unauffällig eine solche nach mehreren Richtungen hin. Für rein wissenschaftliche Arbeiten waren die „Wissenschaftlichen Ergänzungshefte“ geschaffen worden; dafür war man bedacht, Aufsätze aus der Feder hervorragender Gelehrten zu bieten, die wissenschaftliche Fragen von allgemeinem Interesse für den großen Leserkreis der Laien in leicht verständlicher Darstellung behandelten. In dem touristischen Teile wurden nunmehr nicht nur die Westalpen, sondern auch die Hochgebirge anderer Gegenden in höherem Maße berücksichtigt, während hinsichtlich der Ostalpen insbesondere umfangreiche „Monographien“, zusammenfassende kritische Schilderungen größerer oder kleinerer Gebiete, zur Aufnahme gelangten. Daß hierbei den sogenannten „hochtouristischen“ Anschauungen gebührend Rechnung getragen wurde, ist selbstverständlich.

Eine besondere Pflege erfuhr in diesem Zeitraume die bildliche Ausstattung, der sowohl das größere Format, wie vor allem die großen technischen Fortschritte in den Vervielfältigungs-Verfahren und insbesondere auch die Entwicklung der Lichtbildnerei zu statten kamen. Es war früher nicht so leicht gewesen, geeignete Vorlagen für die Bilder zu erhalten — noch bei dem Werke über die Erschließung der Ostalpen gab es in dieser Hinsicht ungeahnte Schwierigkeiten, — während jetzt bei der großen Zahl ausgezeichneten „Amateur-Photographen“ eine Fülle von nicht nur gegenständlich interessanten, sondern auch künstlerischen Anforderungen entsprechenden Aufnahmen zu Gebot steht. Dieser „künstlerische Zug“ in der Lichtbildnerei gestattet in weitgehendem Maße die unmittelbare Wiedergabe in mechanischen Vervielfältigungs-Verfahren anzuwenden, um Bilder von einer Schönheit zu liefern, wie man sie früher nur von Künstlerhand erhalten konnte. Damit ist auch eine Streitfrage gelöst, die seinerzeit die Gemüter bewegte: ob die Forderung vollster Wahrheit und Naturtreue oder die Befriedigung des Schönheitssinnes höher zu stellen sei. Wie der Lichtbildner den Zeichner, so hat auch die Autotypie den Holzschnitt, und zwar gänzlich, verdrängt. Im Grunde ist es zu bedauern, daß die Holzschneidekunst nahezu in Vergessenheit geraten ist, es wird ihr aber kaum so bald möglich werden, wieder zur Geltung zu gelangen, wenn man sieht, zu welcher Vollkommenheit die Ätzungs- und Lichtdruckverfahren gediehen sind. Ein Vergleich zwischen den Bildern der Jahrgänge 1888 und 1908 zeigt wohl am besten die gewaltigen Fortschritte der Technik. In der Schwarz-Weiß-Darstellung ist man den höchsten Zielen schon nahe gekommen, nun aber wird es gelten, auch dem neuzeitlichen Ruf nach „Farbe“ zu entsprechen. Einige Versuche in farbiger Wiedergabe haben noch nicht befriedigt, man ist durch vollkommene Leistungen auf dem anderen Gebiete verwöhnt und stellt daher höhere Ansprüche. Es ist aber kein Zweifel, daß man bald auch diesen wird genügen können und die letzte Forderung: volle Naturwahrheit nicht nur in der Form, sondern auch in der Farbe, erfüllt wird. Vielleicht sehen wir in nicht zu ferner Zukunft, wie im Kreislauf sich die Entwicklung wieder den Farben-Bildern zuwendet, die im ersten Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins überwiegend vertreten waren; nur wird sie dann eine unvergleichlich höhere Stufe erreicht haben.

Einen wesentlichen Bestandteil der Zeitschrift haben von jeher die Karten gebildet; richtiger kann man eigentlich sagen, die Herausgabe von Karten sei eine der wichtigsten und erfolgreichsten Tätigkeiten des Alpenvereins gewesen, von nicht minderer Bedeutung wie jene im Weg- und Hüttenbau.

Auf diesem Gebiete hatte schon der Zentralausschuß Berlin den ersten entscheidenden Schritt zu einer völligen Umgestaltung des Kartenwesens getan, die eine gedeihliche Entwicklung verbürgte. Die Neuerung bestand hinsichtlich der

Form im wesentlichen darin, daß in der Geländedarstellung die Schraffen durch Höhenschichtenlinien ersetzt wurden, und anstatt der ausschließlich schwarzen Farbe noch Braun und Blau zur Verwendung kamen. Diese Darstellungsweise hatte den Vorteil, daß das Kartenbild aufgehellt, die Einzelheiten deutlicher ersichtlich und die Schrift leichter lesbar wurden, und daß sie auch zu einer sorgfältigeren Behandlung aller Gelände-Eigentümlichkeiten insbesondere aber der Felszeichnung nötigte. Diese Vorzüge mußten auch jene anerkennen, die an die alten Schraffenkarten gewohnt waren und die Neuerung mißtrauisch betrachteten. Ihr Haupteinwand war, daß die Höhenschichtenkarten nicht so „plastisch“ seien, was in Wahrheit gar nicht zutrifft. Man hatte übrigens bei den ersten Karten, um den Eindruck der „Plastik“ zu erhöhen, noch die Tönung angewendet, die später als entbehrlich fallen gelassen werden konnte. Welcher Entwicklung diese Darstellungsweise fähig war, ist wohl am besten aus den jüngsten Kartenwerken zu ersehen. Der geologische Aufbau, die landschaftliche Eigenart und die feinsten Einzelheiten des Geländes können in vollkommener Weise zum Ausdruck gebracht werden; trotz der reichlichen Schrift ist das Kartenbild nirgends beeinträchtigt.

Die neue Darstellungsweise bedingt auch eine Änderung des Verfahrens bei der Herstellung der Karten. Die ersten Karten des Alpenvereins (Glocknergruppe und Dolomiten von Wiedemann, Ortlergruppe von Haushofer) waren noch selbstständig entworfen und gezeichnet; nach dem Erscheinen der Aufnahmen des k. u. k. Militärgeographischen Instituts dienten letztere als Grundlage für die Herstellung, die einer kartographischen Anstalt übertragen wurde, und die Bearbeitung seitens des Alpenvereins beschränkte sich hauptsächlich auf die Richtigstellung von Namen und Höhenzahlen. Eine Ausnahme machte nur die Karte der Berchtesgadner Alpen, die eine völlig selbständige Arbeit Waltenbergers war und auf dessen eigenen Mappierungen beruhte. Nunmehr erschien es aber notwendig, sich nicht bloß auf die „literarische Redaktion“ der staatlichen Aufnahmen zu beschränken, sondern letztere im Gelände selbst topographisch zu bearbeiten und durch eigene Messungen und Aufnahmen zu ergänzen. Dazu bedurfte es geschulter Fachmänner und man sah sich daher veranlaßt, Topographen zu bestellen, die auf Grund eigener Feldaufnahmen bearbeitete Kartenzeichnungen den Anstalten lieferten.

Die erste Karte der neuen Art war die Ötztaler-Karte von S. Simon, von der Blatt IV bereits 1893 erschien, die weiteren drei Blätter wurden 1895—97 herausgegeben. Dieser Karte folgten 1898 die gleichfalls von S. Simon bearbeitete der Rosengartengruppe, die in der Felszeichnung wesentliche Fortschritte zeigte, und 1899 jene der Ferwallgruppe von Prof. Becker. Der Beifall, den diese Karten insbesondere in den Kreisen der führerlosen Bergsteiger fanden, bewies, daß die neue Darstellungsweise nicht nur den praktischen Bedürfnissen entsprach, sondern auch den Schönheitssinn befriedigte und daß daher die betretene Bahn weiter zu verfolgen sei. Die Herstellung derartiger Karten erfordert jedoch längere Vorbereitungen und läßt sich nicht in so kurzer Zeit ermöglichen, wie dies früher bei den bloß „redigierten“ der Fall war. Die Karte der Adamellogruppe, die der Zentralausschuß bereits 1899 in Auftrag gegeben hatte, konnte daher erst 1903 erscheinen. In den Jahren 1900—1902 mußte man sich daher damit behelfen, die Übersichtskarte der Ostalpen von L. Ravenstein und jene der Dolomiten von G. Freytag — jede in zwei Blättern — der Zeitschrift beizugeben, welche Kartenwerke, insbesondere die letztere, übrigens dem größten Teil der Mitglieder sehr willkommen waren.

Um nun eine regelte kartographische Tätigkeit zu sichern, hielt der Zentralausschuß Innsbruck es für angezeigt, einen eigenen Topographen vertragsmäßig anzustellen. Die Wahl fiel auf Leo Aegerter, der unter Leitung von Prof. Becker

die Feldaufnahme und Geländezeichnung der Adamellokarte durchgeführt hatte. Schon die erste von ihm aufgenommene Karte, jene der Langkofel-Sellagruppe (1904), bewies, daß die Wahl eine glückliche war. Die Feinheit der Felszeichnung, die richtige Wiedergabe der geologischen Verhältnisse, die Genauigkeit in der Kennzeichnung aller Einzelheiten, die völlig künstlerische Auffassung des Landschaftsbildes fanden allseitig Anerkennung. Die nun folgenden Karten — Marmolata (1905), Allgäuer Alpen in zwei Blättern (1906/7), Brentagruppe (1908) — zeigten stetige Fortschritte und Vervollkommnung; wozu auch der Umstand beitrug, daß die mit der Ausführung beauftragte Anstalt G. Freytag & Berndt einen auf die Absichten des Kartographen verständnisvoll eingehenden, vortrefflichen Stecher in H. Rohn gefunden hatte.

An die vorgenannten Karten werden sich anschließen jene der Ankogelgruppe (1909), die mit Rücksicht auf den voraussichtlich infolge der Tauernbahn steigenden Besuch dieses Gebietes in Auftrag gegeben wurde, und jene des Zuges der Lechtaler Alpen, die eine Fortsetzung der Allgäuer Karte darstellt.

Bei den älteren Karten betrug in der Regel der Maßstab 1:50 000; die drei Gruppenkarten der Dolomiten (Rosengarten, Langkofel-Sella, Marmolata), sowie die Allgäuer- und Brentakarte sind nun im Maßstab 1:25 000 erschienen, der eine weitaus größere und daher für die praktische Benützung wertvolle Genauigkeit in der Wiedergabe der Einzelheiten des Felsgeländes gestattet.

Was nun die weitere kartographische Tätigkeit anbelangt, so ist vorerst zu beachten, daß heute die Verhältnisse wesentlich anders liegen wie vor 30 Jahren, als der Alpenverein in großzügiger Weise mit seinen Arbeiten einsetzte. Es bestehen jetzt nicht nur Alpenvereinskarten für einen großen Teil der Hauptgruppen, sondern es sind auch für viele andere Gebiete von staatlicher oder privater Seite den Bedürfnissen völlig genügende Karten herausgegeben worden. Solche liegen vor für das Wettersteingebirge, die Dachsteingruppe, das Schneeberg- und Raxalpengebiet; in neuerer Zeit hat das k. u. k. Militärgeographische Institut auch mit der Herausgabe von Karten des südöstlichen Alpengebiets (Julische Alpen) begonnen; für die Silvrettagruppe sind die vorzüglichen Schweizer Karten vorhanden, die wohl kaum einer Verbesserung bedürfen. Es ist begreiflich, daß die Vorzüge und Schönheit der neuen Alpenvereinskarten in verschiedenen Gebieten den lebhaften Wunsch erregten, auch für diese solche Karten zu erhalten. Nun ist doch wohl zu beachten, daß schon mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Karten, die Bedürfnisfrage ernstlich zu prüfen ist. Die Anschauung, daß schöne Karten als eine Art „Reklame“ wirken und fremde Besucher anziehen, ist nicht zutreffend, jedenfalls kann sie nicht maßgebend sein, sondern es ist vor allem das „hochtouristische Interesse“ in Betracht zu ziehen. Für einen sehr großen Teil der Alpenbesucher genügen die Übersichtskarten vollständig; genaue Karten großen Maßstabes bedarf nur der eigentliche Bergsteiger, der die Hochregionen aufsucht und gegebenenfalls ohne Führer gehen will. Nicht minder unzweckmäßig wäre es, wenn schon völlig ausreichende gute Karten für ein Gebiet vorhanden sind, eine erhebliche Verbesserung materieller Natur also nicht erreicht werden könnte, bloß wegen der äußeren Schönheit neue Karten zu schaffen. Dies waren bisher die leitenden Gesichtspunkte bei der Wahl der aufzunehmenden Gebiete und sie werden wohl auch für die nächste Zeit in Geltung bleiben müssen. Da die meisten großen Gruppen bereits behandelt sind und möglichst vermieden werden soll, vom touristischen Standpunkt aus bedeutungsloses Gelände in die Karten aufzunehmen, so wird es sich, zumal bei Festhaltung des großen Maßstabes 1:25 000, hauptsächlich darum handeln, zwar kleinere, aber für Hochalpinisten wichtige Gebiete zu bearbeiten. In dieser Richtung bieten die Dolomiten

ein auch für den Kartographen besonders dankbares Arbeitsfeld. Allerdings walten hier wegen der Grenzverhältnisse gewisse Schwierigkeiten, die jedoch nicht unüberwindlich sein dürften.

Die Entwicklung des Kartenwesens hat auch dazu beigetragen, daß das Verständnis der Karten, deutlicher gesagt, die Fähigkeit sie zu lesen, in erheblich weiteren Kreisen Verbreitung gefunden hat. Man darf es wohl aussprechen, daß früher das Kartenlesen gar vielen eine fremde Kunst war. Selbst von denen, die Karten benützten, wußte ein großer Teil nicht den ganzen Gehalt einer Karte zu deuten und den vollen Nutzen aus ihr zu ziehen. Bei den Schraffenkarten war dies auch schwieriger, — nur wenige kannten ja die Schraffenskala —; die größere Deutlichkeit und Einfachheit der neuen Höhenschichtenkarten erleichtert das Verständnis, und es wuchs daher auch das Interesse, das sich in den Wünschen nach einem Lehrbüchlein kundgab. Diesen wurde nun auch entsprochen durch Herausgabe einer „Anleitung zum Kartenlesen“, die Dr. Moriggl verfaßte.

Wenn bei der Zeitschrift in dem Zeitraum der letzten fünfzehn Jahre sich hinsichtlich Vervollkommnung der bildlichen Ausstattung und der Karten bedeutensame Fortschritte vollziehen konnten, so boten die Mitteilungen ihrer ganzen Anlage nach zu solchen weniger Gelegenheit. Inhaltlich aber zeigen sie doch eine bemerkenswerte Veränderung: die Turen-Berichte, die früher einen großen Teil des Raumes beanspruchten, sind allmählich nahezu verschwunden. Im übrigen sind sie ihrer Aufgabe treu geblieben, einerseits die Zeitschrift zu ergänzen, indem sie kürzere Aufsätze aufnehmen, andererseits Nachrichten über Vorgänge im alpinen Leben zu bringen. Es scheint jedoch, als ob die Verhältnisse den Weg der weiteren Entwicklung auch hier nach der ursprünglichen Richtung hinweisen, daß nämlich in diesem „Organe“ des Vereins dessen Angelegenheiten und die ihn berührenden Fragen eingehender behandelt werden.

Zu den, wenn auch nicht regelmäßig erscheinenden Vereinsschriften zählen noch die vorhin bereits erwähnten „Wissenschaftlichen Ergänzungshefte“, die erst in diesem Zeitraum ins Leben gerufen wurden. Sie sollten zur Entlastung der Zeitschrift von den streng wissenschaftlichen Aufsätzen dienen, die mehr für den Kreis der Fachleute bestimmt, für die Laien weniger verständlich sind. Die Mittel hierzu bot der aus den Erträgen des Werkes „Erschließung der Ostalpen“ gebildete Fonds. Bisher sind vier Hefte erschienen; sie enthalten die für die Gletscherforschung höchst bedeutsamen Abhandlungen über den „Vernagtferner“ von Prof. Dr. Finsterwalder und über die „Untersuchungen am Hintereisferner“ von Dr. Blümcke und Dr. Heß; ferner die Arbeit Dr. Eckerts über das „Gottesacker-Plateau im Allgäu,“ und jene von Prof. Dr. Frech „Über den Gebirgsbau der Tiroler Zentralalpen“.

**WEG- U. HÜTTENBAUTEN** Dienen die Vereinsschriften dem einen Zweck des Alpenvereins: „die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten“, so wird der zweite: „die Erleichterung des Bereisens“ hauptsächlich durch die Weg- und Hüttenbauten erreicht. Jene Aufgabe fällt vorwiegend der Vereinsleitung zu, die letztere in den Wirkungskreis der Sektionen. Die praktische Erschließungs-Tätigkeit war bereits im vorigen Zeitraume ungemein rege und erfolgreich gewesen, sie hatte sich auf alle Gruppen der Ostalpen erstreckt und diese mit guten Wegen und trefflich eingerichteten Hütten versehen. Es schien fast, als ob nicht viel mehr zu tun übrig sei und das Maß an Bequemlichkeit nicht mehr gesteigert werden könne.

Der um diese Zeit einsetzende Aufschwung der Alpenreisen, der von Jahr zu Jahr steigende Zustrom von Besuchern brachte jedoch auch neue Anforderungen

mit sich, und mit diesen hielt gleichen Schritt der wachsende Baueifer der Sektionen. Nicht nur manche der älteren, die früher sich auf die Pflege des Alpinismus im engeren Kreise beschränkt hatten, wandten sich nunmehr ebenfalls der praktischen Arbeit zu, auch die neuentstandenen wollten sofort an dieser sich beteiligen. Der Ehrgeiz, in den Bergen selbst sichtbare Zeugnisse des Bestehens und Wirkens aufweisen zu können, spornte den Wetteifer an, und die Vereinsleitung hatte weniger aufzumuntern, als vielmehr bedächtig zurückzuhalten, damit nicht die Kräfte überspannt würden. Bezeichnend für diesen Zeitraum ist das Bestreben, die möglichst höchste Bequemlichkeit für die große Menge der Alpenreisenden zu schaffen; der Alpinismus war ja volkstümlich geworden und in Schichten gedrungen, die früher den Bergen ferngeblieben waren. Im Jahre 1871 hatten 17, im Jahre 1881 schon 183 Personen den Ortler bestiegen, im Jahre 1907 übernachteten in der Payer-Hütte allein 2300 Besucher und öfter schon fanden über 100 Personen an einem Tage auf dem Gipfel sich ein. Dieses eine Beispiel gibt einen Maßstab, um die Wandlung der Verhältnisse beurteilen zu können. Was einstmals nur wenigen Erlesenen vorbehalten war, ist Gemeingut der Menge geworden. Es ist klar, daß von dieser ein großer Teil nicht gewillt und fähig wäre, jene Beschwerden auf sich zu nehmen, die früher mit der Besteigung von Hochgipfeln verbunden war. Die gebotene Erleichterung lockte, und der Andrang der Besucher hatte wieder zur Folge, daß man immer noch mehr „erleichterte.“

Das obengenannte Bestreben gibt sich am deutlichsten kund in der gewaltigen Ausdehnung der Wegbauten und in der Zunahme der Hüttenbewirtschaftung, die dann wieder stetige Vergrößerungen der Hütten mit sich brachte. Für ausreichend gute Wege über die Pässe und zu den Hütten war schon im vorigen Zeitraum hinlänglich gesorgt worden; jetzt bestrebte man sich, nicht nur leichte sondern auch schwierigere Gipfel durch Wegbauten zugänglich zu machen, und zuletzt kamen die ausgedehnten „Höhenwege“ auf, die stundenweit in der wilden Öde der Hochregion über Kämme und Gipfel sich hinziehen, als „alpine Spaziergänge“ in Gegenden, die zur Zeit der Entstehung des Vereins noch als unzugänglich gelten mochten. Von den strammen Hochalpinisten werden sie oft scheel angesehen, und in der Tat scheinen manche gehegten Pläne über das Maß des Zulässigen hinauszugehen. Daß die Hütten- und Paßwege oft besser gestaltet sind als die Tal- und Almpfade, ja nicht selten als wahre „Promenadenwege“ erscheinen, daß an Versicherungen durch Seile, Klammern usw., das Möglichste geleistet wird, ist unter diesen Umständen selbstverständlich. Verdienstvoller noch ist die erhöhte Sorgfalt, die auf die Wegmarkierungen verwendet wird, denn diese kommen allen, dem Spaziergänger wie dem Hochalpinisten, zugute. Mit Recht hat daher der Zentralausschuß Innsbruck auf gewissenhafte Instandhaltung der Wegbezeichnungen gedrungen und durch Beistellung von Wegtafeln mit eingprägter Schrift sie wesentlich gefördert. Von diesen allein wurden seit 1904 bereits 14 989 Stück den Sektionen geliefert; in dem ganzen Zeitraum betragen die Ausgaben für Wegtafeln M. 27 520.

Eine weitere Erscheinung ist die Bevorzugung des Westens, was sich aus der Nähe der Einbruchsstationen erklärt, während der Osten des Alpengebietes weniger Beachtung findet. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß man auch in der Landschaft das Großartige, Aufregende sucht, für das Anmutig-Liebliche zeigt sich weniger Neigung; es liegt im Zuge der nervösen Zeit, daß man gepeitscht von der Unrast und Schärfe des Daseinskampfes auch in Erholung und Genuß starker Reizmittel begehrt.

Man baut zurzeit nicht für die Hochalpinisten sondern für den Massenbesuch,

trachtet daher auch schon aus wirtschaftlichen Gründen einen solchen zu erzielen, wählt, wenn irgendwie möglich, den Bauplatz so, daß die Hütte vom Tale aus schon sichtbar ist. Nicht ganz mit Unrecht klagen deshalb die Hochalpinisten, daß sie verdrängt werden. Die weitere Entwicklung dürfte vielleicht dahin führen, daß für die eigentlichen Bergsteiger wieder mehr gesorgt wird und hochalpine Schutzhütten entstehen. Auch der Wintersport, dessen Interessen vielfach mit jenen der Hochalpinisten übereinstimmen, heischt Berücksichtigung. In seinem Jahresberichte für 1906/7 hat der Zentralausschuß München auf diese Entwicklung hingewiesen und daran die Mahnung geknüpft, hinsichtlich der üppigen Ausstattung im Innern und Äußern nicht zu viel des Guten zu tun und über das Maß des durch den eigentlichen Zweck Bedingten nicht hinauszugehen.

Dieser Gedanke lag schon den Beschlüssen der Generalversammlung Klagenfurt zugrunde, die „strengste Prüfung der Bedürfnisfrage, Reduktion aller weitausgreifenden Projekte auf das Maß des Notwendigen, die Versagung von Subventionen für Hüttenbauten, die von vornherein den Charakter alpiner Wirtschaftshäuser erkennen lassen“, — forderten, und zu diesem Behufe den Höchstbetrag der Unterstützung für einen Hüttenbau mit M. 4000 festsetzten. Letztere Beschränkung ließ sich allerdings nicht aufrecht erhalten; man hielt zwar formell daran fest, daß eine Unterstützung jenen Betrag nicht übersteigen dürfe, bewilligte aber für dasselbe Unternehmen in den nächsten Jahren unter dem Titel „Nachtragsforderungen“ wiederholt Unterstützungen, was natürlich dem Sinne der Klagenfurter Beschlüsse widersprach. Dabei ergab sich der Nachteil, daß man eigentlich nicht genau wissen konnte, wie viel Unterstützung für ein Unternehmen beansprucht werden würde; daher beschloß die Generalversammlung München, daß künftighin stets der ganze beanspruchte Betrag schon bei dem ersten Unterstützungsgesuch anzugeben sei, und behielt der Generalversammlung die Bewilligung in Raten vor. Hinsichtlich der Kosten der Wegbauten hatten die Klagenfurter Beschlüsse bestimmt, daß sie, wenn notwendig, vorwiegend aus Mitteln des Gesamtvereins bestritten werden können, und ein weiterer Beschluß der Generalversammlung Passau 1899 sprach sich dahin aus, daß überhaupt mehr Mittel für Wegbauten zu verwenden seien, womit man gleichfalls auf eine Einschränkung der Hüttenbaupläne hinwirken wollte.

Erwähnt wurde bereits, daß die Bewirtschaftung der Hütten immer mehr in Aufnahme kam, da die Besucher diese Bequemlichkeit nicht mehr entbehren wollten. Zurzeit sind von den 242 eingerichteten Hütten 202, also 83,4% bewirtschaftet, während im Jahre 1894 dies nur bei 59 von 134 Hütten (44%) der Fall war. (Außerdem besitzt der Verein noch 20 offene Unterstandshütten.) Das im Jahre 1893 eingeführte System der Verproviantierung der Hütten genügt dem Bedürfnisse nicht mehr und fand immer weniger Anklang, wozu auch der Umstand beitrug, daß die Sektionen vielfach Schaden erlitten, weil es Besucher gab, die auf die Bezahlung vergaßen. Da in manchen Fällen die Bewirtschaftung doch nicht lohnend erschien, empfahl der Zentralausschuß Innsbruck als Mittelstufe die Bestellung von Hüttenwarten, die für Ordnung in den Hütten und Abgabe des Proviantes sorgen sollten; eine Einrichtung, die mehr Beachtung verdient, als sie tatsächlich fand.

Zu den vielfachen Bequemlichkeiten, die in einer neuzeitlich ausgestatteten Hütte beansprucht werden, zählt jetzt auch das „Telephon“, damit der Mensch auch auf den Bergeshöhen ja nicht die Fühlung mit der großen Welt verliere. Eine nicht geringe Anzahl von Schutzhütten ist in der Tat bereits mit Fernsprechern versehen.

Weitere die Hütten betreffende Maßnahmen sind bereits an früherer Stelle

erwähnt worden, so die Einführung eines neuen Vereinsschlusses, die Regelung der Hüttenschlüssel-Angelegenheit, die Erzielung günstigerer Pachtverträge mit dem Ärar, die Ermäßigung der Hüttengebühren für Mitglieder und die Aufstellung von Grundsätzen für die Hüttenordnungen. Anlässlich der Einrichtung der Rettungsstellen wurde auch die Ausstattung der Hütten mit Rettungsmitteln — Verbandkasten und Tragbahnen, Apotheken — vorgesehen.

Die Bautätigkeit ist das besondere Eigengebiet der Sektionen; der Gesamtverein und dessen Leitung können hier nur einen mittelbaren Einfluß ausüben, nicht aber Ziel und Richtung eines planmäßigen Vorgehens vorschreiben. Auf ein solches hinzuwirken, gestattet immerhin auch dieser beschränkte Einfluß, insofern es sich um die Bewilligung von Mitteln des Gesamtvereins handelt, und es ist daher von nicht geringer Bedeutung, wie er gehandhabt wird. Daß dies in dem letzten Zeitraume in der glücklichsten Weise geschah, ist dem Zusammenwirken des Weg- und Hüttenbauausschusses und der Zentralausschüsse zu danken, nicht zum wenigsten aber den ausgezeichneten Referenten der letzteren: A. v. Schmid (Graz 1895—97), R. Rehlen (München 1898—1900 und 1907—9), Dr. Fr. Trnka (Innsbruck 1901—1906).

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über den Verlauf der praktischen Bautätigkeit erübrigt nur noch, in Kürze der wichtigsten Schöpfungen dieses Zeitraumes in den einzelnen Gruppen zu gedenken.

*Allgäuer und Lechtaler Alpen.* Schon im vorigen Zeitraume war diese Gruppe in mustergültiger Weise „erschlossen“ worden, was zu der gewaltigen Zunahme des Besuches nicht wenig beitrug. Die alten Schutzhütten mußten jetzt natürlich bedeutend erweitert und umgebaut und in den meisten auch die Bewirtschaftung eingeführt werden; vorbildlich wurde aber die Anlage von großartigen Höhenwegen, die in ihrer Art geradezu vollkommen sind, auch den Sektionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten allgemeine Anerkennung und den Dank aller Bergwanderer sicherten. Am Außenrande der Allgäuer-Gruppe entstand das Staufner-Haus auf dem Hochgrat (S. Oberstaufen), im östlichen Zuge das Kaufbeurer Haus im Urbeleskar (S. Allgäu-Immenstadt), in der Tannheimergruppe (Reintal) die Otto-Mayr-Hütte (S. Augsburg).

Der Zug der Lechtaler Alpen entlang der Linie Arlberg-Imst fand nunmehr auch größere Beachtung, namentlich wurde das Parzingebiet bei den Bergsteigern beliebt, während das Gelände am Arlberge ein Hauptfeld des Wintersportes geworden ist, dem hier die Ulmer Hütte dient. Ferner entstanden die Simms-Hütte (S. Holzgau) an der Wetterspitze, die Ansbacher Hütte auf dem Flarschjoch und die Hanauer Hütte auf dem Parzinbühel; letztere beide sind bewirtschaftet. Zwischen der Ansbacher und Augsburger Hütte wird die Verbindung durch einen Höhenweg hergestellt werden.

Dem westlich an die Allgäuergruppe anstoßenden Bregenzerwald, der durch die neue Bahn dem Verkehr erschlossen wurde, wendet sich jetzt auch die Aufmerksamkeit zu und es sind hier verschiedene neue Unternehmungen geplant.

*Rätikon.* Eine außerordentlich rege Tätigkeit wurde im Rätikon entfaltet, dessen Zug wegen seiner günstigen Lage einer besonderen Vorliebe bei den Alpenreisenden sich erfreut. Auch hier wurde ein prächtiger, aussichtsreicher Höhenweg angelegt, der den ganzen Stock der Drei Schwestern durchzieht (S. Vorarlberg und Fürst Liechtenstein). An neuen Hütten sind hier zu verzeichnen: Straßburger und Oberzalim-Hütte (beide d. S. Straßburg) an der Scesaplana, die Sarotlahütte (S. Bludenz) und Heinrich-Hueter-Hütte (S. Vorarlberg) an der Zimbalapitze, die Lindauer Hütte im Gauertal und die Tübinger Hütte im Ganeratal. Alle bedeutenderen Täler sind somit derzeit mit bewirtschafteten Hütten versehen.

*Wetterstein und Mieminger-Gruppe.* Das Gebiet des höchsten Gipfels des Deutschen Reiches war schon in frühester Zeit mit Wegen und Hütten versorgt worden, so daß fast nichts mehr zu wünschen übrig blieb. Nun wurde der Gipfel der Zugspitze selbst mit dem Münchner Haus (zugleich meteorologische Station) gekrönt; im nördlichen Seitenzuge, auf dem Kreuzeck, erstand das Adolf-Zoeppritzhaus (S. Garmisch-Partenkirchen), das auch im Winter bewirtschaftet wird, und am Dreitorspitzgatterl die für Hochturisten bestimmte Meilerhütte (S. Bayerland). Die Sektion Garmisch-Partenkirchen vollführte auch den Wegbau durch die Höllentalklamm.

In der Miemingerkette, wo vorher nur das niedrig gelegene Alphaus zur Verfügung stand, wurde durch die Coburger Hütte am Drachensee ein vorzüglicher Stützpunkt für die Gipfelbesteigungen geschaffen.

*Karwendelgruppe.* Im vorigen Zeitraume war der Besuch dieser für den Bergsteiger so reizvollen Gruppe noch erheblich erschwert, da die Jagdherren jeder Erschließungstätigkeit Schwierigkeiten bereiteten. Selbst die Wanderung durch die langen Täler war bei dem Mangel an Unterkunftsstätten mühsam. Nur auf der Südseite war damals der Sektion Innsbruck die Erstellung der Bettelwurfhütte gelungen; die Karwendelhütte der Sektion Mittenwald besaß keine Lagerstellen. Die Verhältnisse haben sich nun gründlich verbessert; auf der Südseite entstanden das Hallerangerhaus (S. Schwaben) als Stützpunkt für zahlreiche Hochturen und die Nördlinger Hütte unter der aussichtsreichen Reitherspitze; die Hauptketten aber sind jetzt erschlossen durch das Karwendelhaus auf der Hochalm (S. Männerturnverein München), die Hochlandhütte auf der Kälberalpe (S. Hochland) und die Lamsenjochhütte (S. Oberland), deren erster Bau durch eine Lawine zerstört wurde und durch einen Neubau ersetzt werden mußte. Wenn man die älteren Berichte über die Karwendelturen liest und dann der Tatsache gedenkt, daß nun auf die Birkkarspitze ein Weg gebaut ist, wird man die Wandlung der Verhältnisse am besten erkennen.

*Rofangruppe.* Auch diese hat nun eine stattliche Unterkunftshütte erhalten: die Erfurter Hütte, mit der ausgedehnte Wegenlagen verbunden sind, so daß diese Gruppe derzeit eine der best zugänglichen ist.

*Bayerische Voralpen.* Hier wurde hauptsächlich die umfassende Wegbautätigkeit, die schon im früheren Zeitraume die Sektionen des Alpenvereins entwickelt hatten, rastlos und kräftig fortgeführt; für Unterkunftsstätten an und auf den Aussichtsbergen hatte vielfach privater Unternehmungsgeist gesorgt. Immerhin entstanden auch hier einige neue Hütten: die bewirtschaftete Tutzingener Hütte an der Benediktenwand, die Tegernseer Hütte auf dem Sattel zwischen Roßstein und Buchstein, und die Rosenheimer Hütte auf der Seitenalm.

*Kaisergebirge.* Wie Raxalpe und Schneeberg für die Wiener, so ist der Kaiser für die Münchner Hauptausflugsgebiet, alpine Schul- und Versuchsstätte. Das ganze Jahr hindurch, Sommer und Winter strömen Scharen von Besuchern dahin, wo auch die Rettungsstelle leider nur zu oft ihres Amtes zu walten hat. Aus der bescheidenen Alphütte, die 1883 die Sektion Kufstein für Unterkunft eingerichtet hatte, ist die weitläufige Hotelanlage des Anton-Karg-Hauses erwachsen, das ebenso wie das neuentstandene Vorderkaiserfelden-Haus der Sektion Oberland auch im Winter bewirtschaftet wird. Auf dem Stripsenjoch hat die Sektion Kufstein noch das Stripsenjochhaus erbaut und im Kübelkar bietet die Gaudeamus-Hütte der Akademischen Sektion Berlin den Hochturisten eine stillere Zufluchtsstätte.

*Loferer und Leoganger Steinberge.* Im Jahre 1888 hatte die Sektion Passau diese Gruppe in ihre Pflege genommen und seither zu ihrer ersten Passauer Hütte noch die Schmidt-Zabierow-Hütte in der Wehrgrube hinzugefügt, so daß

nun dieser prächtige Gebirgsstock, zumal auch treffliche Weganlagen bestehen, durchaus erschlossen ist. Beide Hütten sind natürlich bewirtschaftet.

*Berchtesgadner Alpen.* In dieser an malerischen Reizen überreichen Gruppe hatte der Alpenverein schon frühzeitig eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und den herrlichen Naturpark auch den anspruchsvollsten Reisenden bequem zugänglich gemacht. Der gewaltige Verkehr erforderte nicht nur wiederholte Vergrößerung der bestehenden Schutzhütten, sondern ließ auch neue entstehen. Auf dem Untersberge erbaute die Sektion Berchtesgaden das Stöhr-Haus; der Göll erhielt im Purtscheller-Hause (S. Sonneberg) und die Reiteralm in der Traunsteiner Hütte behagliche Unterkunftsstätten, deren sie früher entbehrt hatten. Auf der Südseite der Übergößnen Alm wurde die Erich-Hütte von der Sektion Lend-Dienten eingerichtet, die auch den interessanten Felsensteig durch das Birgkar auf den Hochkönig gebaut hatte, und unter dem Hochstaufer entstand die Reichenhaller Hütte. Sämtliche Stöcke dieser Gruppe mit Ausnahme des der Jagd vorbehaltenen Hagengebirges sind jetzt mit Schutzhütten versehen. Die Weganlagen wurden erheblich vermehrt und befinden sich in vorzüglichem Zustande.

*Dachsteingruppe.* Der mächtige Gebirgsstock des Dachsteins, das angestammte Arbeitsgebiet der Sektion Austria, war von dieser schon im vorigen Zeitraum sorgsam betreut worden, jetzt erhielt er noch ein weiteres stattliches Unterkunfts-haus in der Adamek-Hütte; während für den westlichen Seitenzug der Bischof-mütze die Sektion Linz die Hopfürglhütte erbaute, deren Erweiterung bereits notwendig wurde.

*Totes Gebirge.* Jagdrücksichten hatten früher die Erschließung dieses interes-santen Felsgebietes verhindert, erst in neuerer Zeit gelang es der Sektion Linz, in der Elmgrube und an dem Steirersee zwei für die Bergwanderer willkommene Unterkunftsstätten zu schaffen. Auf der Roßhüttenalpe wurde von der Sektion Mitterndorf eine hauptsächlich dem Wintersport dienliche Hütte eingerichtet.

*Salzkammergut. Niederösterreichisch-Steirische Kalkalpen.* Die Voralpen-Landschaft des Salzkammergutes mit ihren schönen Seen und prächtigen Aussichts-bergen hatte zur Zeit, als der Österreichische Alpenverein entstand, noch „turi-stische Bedeutung“ auch für Bergsteiger gehabt, späterhin wurde sie Tummelplatz der „Sommerfrischler“, für deren Bedürfnisse, insoweit nicht schon die Kur- und Verschönerungs-Vereine sorgten, einige Weganlagen genügten, auf Schutzhütten konnte man verzichten. Neuester Zeit regt sich aber auch hier der Tatendrang der Sektionen; man will in bisher vernachlässigten Berggipfeln neue Anziehungskräfte für den Fremdenverkehr gewinnen, um welchen sich wahre Wettkämpfe entsponnen haben. Die von der Sektion St. Gilgen erbaute Hütte auf dem Zwölferhorn, einem Nachbar des Schafberges, ist die erste des Alpenvereins in diesem Gebiet, der noch andere folgen sollen.

In den Ennstaler und in den Eisenerzer Alpen sind in diesem Zeitraume Hütten des Alpenvereins entstanden, dort das Admonter Haus am Natterriegel (S. Ennstal-Admont), hier das Unterkunfts-haus der Sektion Obersteier unter dem Gipfel des Vordernberger Reichensteins. Das östlichste Wahrzeichen der Alpen-vereins-Tätigkeit, das Erzherzog-Otto-Schutzhaus auf der Raxalpe, das ohnehin schon groß angelegt war, mußte jüngst wieder erheblich erweitert werden.

*Silvrettagruppe.* Von der besonderen Beachtung und Bevorzugung des Rätikon wurde des Zusammenhanges wegen schon früher gesprochen, an Zahl der Alpen-vereinshütten übertrifft er jetzt bereits die Silvrettagruppe, die von jeher ein Lieblingsgebiet der Hochturisten war und noch ist. Zu den alten Hütten, die natürlich vergrößert werden mußten, ist die Wiesbadener Hütte hinzugekommen,

nachdem die Sektion Wiesbaden auch das Madlener-Haus von der Sektion Vorarl-berg übernommen hatte, und im Cromertal wird von der Sektion Saarbrücken eine Hütte erstellt. Auch an Weganlagen ist hier Bedeutendes geleistet worden.

*Ferwallgruppe.* Die Hauptgipfel dieser Gruppe waren bereits im vorigen Zeit-raum durch Hütten zugänglich gemacht worden, die nur erweitert und bewirt-schaftet zu werden brauchten. An dem westlichen Rande ist nun noch die Wormser Hütte auf dem Kapelljoch entstanden, und auf der Wildebene nächst den Pflun-spitzen wurde von der Sektion Reutlingen eine Hütte gebaut.

*Sesvonnagruppe.* Diese durch ihre kühnen und wilden Gipfel reizvolle Gruppe ist nun auch in das Arbeitsgebiet des Alpenvereins einbezogen worden durch die Erbauung der Pforzheimer Hütte auf dem Schlinigpaß, womit sie auch von der Tiroler Seite her leichter zugänglich gemacht wurde.

*Öztaler Alpen.* Das mächtige Firngebiet der Öztaler Alpen hatte von jeher die große Menge angelockt, ganze Scharen von Reisenden durchqueren es auf ihrem Wege nach Süden und füllen die Hütten, die, kaum daß sie vergrößert worden sind, schon wieder erweiterungsbedürftig erscheinen. Im vorigen Zeit-raum hatte sich die Tätigkeit des Alpenvereins hauptsächlich in dem mittleren (Ventertal) und westlich der Heerstraße Sölden-Hochjoch-Niederjoch gelegenen Teil der Gruppe entfaltet; nunmehr wurde auch dem östlichen Zug zwischen Gurgler- und Passeiertal eingehende Pflege gewidmet und dieser eigentlich erst erschlossen. Den Anfang hiezu machte die Sektion Karlsruhe mit der Fidelitas-Hütte im Gurglertal, ihr folgten dann die Stettiner, Zwickauer und Essener Hütte entlang dem von der Hochwilde nordwärts streichenden Kamm. Diese drei Hütten sind durch Hochwege verbunden, denen sich der von der Essener Hütte zum Kaiserin-Elisabeth-Hause von der Sektion Hannover angelegte anschließt, so daß man vom Eisjöchl bis zum Becher in der Hochregion wandern kann, ohne in ein Tal absteigen zu müssen. Daß auch die Übergänge und Gipfel des Gurglerkammes mit Wegen bedacht wurden, ist wohl selbstverständlich.

Durch den Ankauf des früher in Privatbesitz gewesen Hochjochhospizes und der Sammoar-Hütte durch die Sektion Innsbruck hat sich der Alpenverein die Herr-schaft über die vorgenannte Heerstraße gesichert. Im Mittelpunkt des Firnmeeres auf dem Kesselwandjoch wurde das Schutzhaus der Sektion Mark Brandenburg — das höchstgelegene (3290 m) in der Gruppe — und auf den Hintergraseln die Vernagthütte (S. Würzburg) erbaut, so daß jetzt alle Punkte des Zentralstockes von touristischer Bedeutung mit bewirtschafteten Hütten besetzt sind. Der durch seine kühngeformten Felsgipfel ausgezeichnete Kamm zwischen Kauner- und Pitztal, erst in neuerer Zeit mehr beachtet und von den Hochalpinisten aufge-sucht, erhielt gleichfalls zwei Hütten, die Kaunergrathütte der Akademischen Sektion Graz und die Verpeilhütte der Sektion Frankfurt a. M.

*Stubai-Gruppe.* Noch dichter als in der Öztaler- sind in der Stubai-Gruppe derzeit die Schutzhütten des Alpenvereines zusammengedrängt; auf einen Raum von 300  $\square$  km im Herzen der Gruppe zählt man allein 15. Auf der Ötz-taler Seite ist in diesem Zeitraum die Hildesheimer Hütte entstanden, im Gschnitztale die Bremer Hütte und an der Pfaffennieder das Erzherzog-Karl-Franz-Josef-Schutzhaus (S. Teplitz). Auch der nördlich zum Sellraintale abdachende Teil der Gruppe, der früher wenig besucht war, erhielt zwei Hütten, jene am Winnebachsee der Sektion Frankfurt a. Oder und das Westfalen Haus (S. Münster). Auf dem Nordrande ober dem Inntal wurde die Neuburger Hütte und in den Kalkkögeln am Großen Burgstall die Starckenburger Hütte erbaut. Mehr noch als an Hüttenbauten wurde an Weganlagen geleistet, so daß in dieser Hinsicht die Gruppe zu den am besten bedachten zählt.



*Sarntaler Gruppe.* In diesem früher wenig beachteten Gebiete war nur der südliche Teil von den Sektionen Meran und Bozen mit einer Hütte und Weganlagen versehen worden, jetzt wendet sich die Aufmerksamkeit auch dem nordöstlichen Teile zu, wo vorerst die Sektion Klausen eine Hütte an der Kassianspitze einrichtete; eine weitere ist von der Sektion Marburg i. H. geplant.

*Zillertaler Alpen.* Eines der ältesten Arbeitsgebiete des Alpenvereins ist das Zillertal, das seine Zugkraft noch immer im vollsten Maße ausübt. Schon im vorigen Zeitraum besaß hier der Verein zehn Hütten, von denen die Berliner Hütte den größten Ruf genoß und den stärksten Besuch unter allen Tiroler Hütten der Zentralalpen aufzuweisen hatte. Diese hat sich natürlich jetzt zu einer großen Hotelanlage entwickelt, die auch dem Verwöhntesten alle denkbaren Bequemlichkeiten bietet. Die Sektion Berlin übernahm auch die beiden früher der Sektion Prag gehörigen Hütten am Olperer und Riffler. An Stelle der bescheidenen Nevesjoch-Hütte der Sektion Taufers erbaute die Sektion Chemnitz die große Chemnitzer Hütte, und für die in Privatbesitz übergegangene Daimerhütte schuf die Sektion Leipzig Ersatz durch die Schwarzensteinhütte auf dem Trippachsattel. Auch die Sonklar-Hütte (S. Taufers) auf dem Speikboden wurde vollständig umgebaut. Auf der Westseite, entlang der Brennerstraße, erstanden die Geraer und Landschuter Hütte, von letzterer führt ein Hochweg bis zum Pfitscherjoch. Der nördlichste Ausläufer des Tuxerkammes, das Kellerjoch, erhielt zu der alten noch eine neue Hütte (S. Schwaz) unter dem Gipfel.

Neu einbezogen in das Tätigkeitsgebiet des Alpenvereins wurde die Reichen-spitzgruppe, die früher der Hütten entbehrt hatte und jetzt mit dreien bedacht ist: der Plauener, Zittauer und Neugersdorfer Hütte; letztere zwei von der Sektion Warnsdorf erbaut, deren Mitglied Anton Richter schon früher im Rainbachtale eine Schutzhütte erstellt hatte. Zahlreiche Weganlagen vermitteln die Verbindung dieser Hütten untereinander und mit der weiteren Umgebung, so führt u. a. auch ein Hochweg, der Lausitzer Weg, von der Neugersdorfer Hütte zur Birnlücke.

*Rieserferner Gruppe.* Der Aufschwung des Verkehrs und der Bautätigkeit erstreckte sich auch auf die Nachbarn der Zillertaler Alpen: die Rieserferner- und Rötspitz-Gruppe. In ersterer wurde namentlich auch an Wegbauten viel geleistet; die alte einfache Rieserfernerhütte der Sektion Taufers machte der ansehnlichen Kasseler Hütte Platz; auf dem Gänsebichljoch erstand die Fürther Hütte und auf der Ostseite unter dem Hochgall die Barmer Hütte, die den Zugang von Deferegggen und Antholz her erschloß.

*Hohe Tauern.* Verhältnismäßig weniger umfassend mag in diesem Zeitraum die Tätigkeit des Alpenvereins in dem langgestreckten Zuge der Hohen Tauern erscheinen, der in der Frühzeit die erste Rolle gespielt und auch die ersten Hütten (Rainer-, Stüdl-, Hofmanns-Hütte, 1868—70) erhalten hatte. Die von allen Seiten leichte Zugänglichkeit der in schmalen Kämmen angeordneten Hauptgipfel, das Bestehen hochgelegener Unterkunftsstätten in den alten Tauernhäusern, überhaupt die Wegsamkeit dieses Gebietes erklären es vollkommen, daß im Anfange das bergsteigerische und werktätige Interesse der Alpinisten sich vorwiegend dieser Kette zuwandte, zumal ja in ihr der dritthöchste Gipfel der Ostalpen, der Großglockner, steht. Die Hohen Tauern waren zu einer Zeit schon gründlich erforscht und erschlossen, als manche andere Gruppen noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt waren. Es blieb also der neueren Zeit nicht viel anders zu tun mehr übrig, als die alten Schöpfungen dem steigenden Verkehre anzupassen durch Ersatz- und Erweiterungsbauten und einige Lücken auszufüllen. Solche Ersatzbauten sind die neue Prager Hütte am Niederen Zaun (für die alte am Kesselkopf), das Heinrich-Schwaiger-Haus (S. München) am Wiesbachorn für die Kaindl-Hütte und die Mainzer

Hütte am Fuße der Hohen Dock für die Schwarzenberg-Hütte. An Neubauten entstanden in der Venedigergruppe die Habachhütte (S. Berlin) im gleichnamigen Tale; in der Glocknergruppe die Gleiwitzer Hütte im Hirzbachtale und die Krefelder Hütte am Schmiedingerkees, in der Ankogelgruppe die Osnabrücker und Gmünder Hütte, in der Reißeckgruppe die Gamper-Hütte (S. Gmünd). Dagegen wurden aufgegeben die Salm-Hütte, die Elend- und Gussenbauer-Hütte; das Erzherzogin-Marie-Valerie-Haus ging in Privatbesitz über. In neuester Zeit wendet sich die Aufmerksamkeit wieder mehr den Hohen Tauern zu, namentlich dem östlichen Flügel, für den man von der Tauernbahn eine starke Zunahme des Besuches erwartet. Der Neubau der Hannoverschen Hütte ist aus diesem Grunde begonnen. Einige andere Pläne harren noch der Ausführung; so eine Hütte der Sektion Baden im Froßnitz-tale, der Sektion Duisburg im Wurmentale, das Arthur v. Schmid-Haus der Sektion Graz u. a. — An Wegbauten wurde in diesem Zeitraum viel und Bedeutsames geleistet, namentlich in der Umgebung der Hütten. Erwähnt soll noch werden die Vollendung (1896) der Straße zum Moserboden im Kaprunertale (S. Zell a. S.) und der Bau einer Fahrstraße zum Glocknerhause, mit dem die Sektion Klagenfurt im Jahre 1900 begonnen hatte und für den bisher K. 389613 aufgewendet wurden.

*Villgratner Gebirge. Kreuzeckgruppe.* Das zwischen dem Deferegger- und dem Drautale gelegene Gebiet wurde und wird auch jetzt noch wenig besucht; nur das Pfannhorn bei Toblach hatte schon von altersher als Aussichtsberg einen Ruf, und dies veranlaßte die Sektion Bonn, unter diesem Gipfel die Bonner Hütte und den „Bonner Weg“ zu erbauen. Ein zweiter Aussichtspunkt, der Hochstein bei Lienz, wurde von der Sektion Lienz gleichfalls mit einer Hütte versehen.

Mehr Beachtung hatte schon früher die Kreuzeckgruppe gefunden, in der zwei Hütten entstanden waren, zu denen nun in letzter Zeit noch eine dritte, die Salzkofelhütte (S. Spittal a. D.) gekommen ist.

*Niedere Tauern. Norische Alpen.* Der große „Verkehrs-Strom“ hat dieses Gebiet noch nicht überflutet. Die Linie Großarlal-Maltatal-Villach ist tatsächlich eine Art Grenzscheide zwischen dem Westen, wo sich die Touristen drängen, und dem stillen Osten, den nur wenige Naturfreunde zu schätzen wissen. In dem ganzen weiten Raum besaß im vorigen Zeitraum der Alpenverein nur zwei Hütten (Speiereck-Hütte und Korralpen-Haus); zu diesen sind nun noch drei neue hinzugekommen, die Grazer Hütte am Preber, die hauptsächlich nur dem Wintersport dienende Murauer Hütte (S. Murtal) auf der Frauenalpe und ein Schutzhaus der Sektion Köflach auf der Stubalpe.

*Ortlergruppe.* Nächst den Hohen Tauern wurde natürlich die Gruppe mit dem höchsten Gipfel der österreichischen Alpen schon in der allerersten Zeit vom Alpenverein als Arbeitsfeld erkoren. Die Erschließung war hier erleichtert durch die Gestaltung der Gruppe, in deren Mitte die Hauptgipfel dicht beieinander stehen; es genügte für den Anfang, die drei Haupttäler, Trafoier-, Suldner- und Marteltal mit Hütten und Wegen zu versehen. Die Payer-Hütte (S. Prag) war 1875 erbaut worden, ihr folgten 1882 die Zufall-Hütte (S. Dresden) und 1884 die Bergl-Hütte der Sektion Hamburg, die 1888 auch die Schaubach-Hütte erwarb. Damit war der mittlere Teil vorerst ausreichend versorgt; im Jahre 1892 erhielt dann auch der nordwärts streichende Zug zwischen Suldner- und Marteltal eine Unterkunftsstätte in der Düsseldorfer Hütte, zu der dann in diesem Zeitraum (1895) die Troppauer Hütte im Laasertal sich gesellte, die von einer Lawine zerstört wurde und jetzt durch einen Neubau ersetzt wird. Von großer Bedeutung für alle Turen im Mittelpunkt der Gruppe wurde sodann die 1897 erbaute Hallesche Hütte auf dem Eisseepeß, die alle Übergänge und Bergbesteigungen in dem Dreieck Königsspitze-

Cevedale-Schönaufspitze wesentlich erleichtert. Die Tätigkeit des Alpenvereins wurde (1901) gekrönt durch die Erbauung der Ortler-Hochjoch-Hütte (S. Berlin), der höchstgelegenen in den Ostalpen (3536 m), die einen willkommenen Stützpunkt für die schwierigen Hochtouren bietet. Den bisher vom großen Verkehr weniger berührten Seitenästen wendet sich jetzt auch regere Teilnahme zu; die Höchster-Hütte am Grünsee im Ultentale wird 1910 eröffnet und unter dem Monte Vioz baut die Sektion Halle eine neue Hütte für den südlichen Ausläufer der Gruppe. — Die alte Payer-Hütte mußte schon mehrmals vergrößert werden und erhielt jetzt ein großes Schlafhaus zugesellt.

**Brentagruppe.** In dieser Gruppe hat in neuester Zeit der Alpenverein auch festen Fuß gefaßt durch Erbauung der großen, behaglichen Tukettpaß-Hütte (S. Berlin), der in Bälde noch eine zweite folgen wird.

**Dolomiten.** Ganz ungewöhnlich war der Aufschwung des Verkehrs und damit auch der Vereinstätigkeit in dem „Zauberland“ der Dolomiten. Es hängt dies zusammen mit der erwachten und steigenden Vorliebe des jüngeren Geschlechts der Hochalpinisten für die Felsberge und der daraus sich ergebenden Entwicklung der „Klettertechnik“; nicht minder aber auch mit der liebevolleren Würdigung der farbigen, malerischen Schönheit in der Natur gegenüber der kalten Pracht der Firnwelt, und mit der Erfahrung, daß diese Schönheit infolge der Wegsamkeit des Gebietes hier mühelos zu genießen ist. Zwischen den einzelnen Stöcken, die den Hochtouren die kühnsten Probleme bieten, führen Straßen und bequeme Wege hindurch, und an leicht zugänglichen Aussichtsbergen ist wahrlich kein Mangel.

Verhältnismäßig spät erst hatte hier die Tätigkeit des Alpenvereins eingesetzt; er besaß schon mehr als 50 Hütten, ehe in den Dolomiten eine entstand (Dreizinnen-Hütte 1883), und zu Ausgang des vorigen Zeitraumes waren erst elf Hütten vorhanden. Es gab also noch Gelegenheit genug zu Arbeiten, die denn auch mit regstem Wettstreit in Angriff genommen wurden. Nicht weniger als fünfzehn neue Hütten sind seither hinzugekommen und insbesondere wurde auch ungemein viel an Weganlagen geleistet, die an Umfang und Bedeutung den Hüttenbauten nicht nachstehen.

In den Grödner Dolomiten entstanden die Franz-Schlüter-Hütte beim Kreuzkofeljoch (S. Dresden), das Raschötz-Haus (S. Gröden), das Sellajoch-Haus (S. Bozen) und die Pisciadusee-Hütte (S. Bamberg); in der Rosengartengruppe die Kölner Hütte am Tschagerjoch (S. Rheinland), die Ostertag-Hütte im Vajolontal (S. Welschnofen), die Vajoletthütte im oberen Vajolettal (S. Leipzig) und die Antermojaseehütte (S. Fassa); in der Marmolatagruppe das Contrin-Haus (S. Nürnberg) und das Bamberger Haus auf dem Fedajapaß; in der Palagruppe die Canali- und die Pravitale-Hütte (beide S. Dresden); im westlichen Gebietsteil das Kronplatz-Haus (S. Bruneck), die Egerer Hütte am Seekofel und die Reichenberger Hütte an der Croda da Lago. Die meisten dieser neuen Hütten sind eigentlich stattliche Berggasthäuser; auch von den alten wurden fast alle umgebaut und erweitert, mit Ausnahme von dreien werden jetzt sämtliche bewirtschaftet.

**Lienzer Dolomiten. Karnische Alpen. Karawanken.** In den Lienzer Dolomiten ist die frühere Leitmeritzer Hütte in den Besitz der Sektion Karlsbad übergegangen und umgebaut worden; in den Karnischen Alpen erstand die Wolayerseehütte (derzeit im Besitz der Sektion Austria), in den Karawanken wurde vom Österr. Touristenklub die Valvasor-Hütte angekauft, und an Stelle der alten Stouhütte die Klagenfurter Hütte vom Gau Karawanken der Sektion Klagenfurt erbaut.

**Julische und Steiner Alpen.** In diesem Gebiete stößt die Tätigkeit des Alpenvereins auf Hindernisse, die ihren Grund in der gehässigen Bekämpfung des

Deutschtums finden. Man bereitet den dort arbeitenden Sektionen alle möglichen Schwierigkeiten, ja zerstört in rohester Weise ihre Weganlagen und Wegtafeln. Dennoch gelang es auch hier, den Besitzstand an Hütten zu vermehren. Die Sektion Villach, die auch die alte Wischberghütte durch die behagliche Findenegg-Hütte ersetzt hatte, erbaute die Seisserhütte; die Sektion Krain die Voß-Hütte auf dem Mojstrokapaß und die Zois-Hütte auf dem Kankersattel. Außerdem erwarb die Sektion Cilli das Logartal-Haus und vom Zentralauschuß wurden die Maria-Theresien-Hütte und die Triglavseen-Hütte (früher im Besitz des Österr. Touristenklubs) angekauft.

Die für Weg- und Hüttenbauten aufgewendeten Summen, soweit sie ausgewiesen sind, verteilen sich auf die einzelnen Länder wie folgt

	Subvention a. d. Zentralkasse		von den Landes-Sektionen		von anderen Sektionen		zusammen	
Bayern .....	240360	17.38 %	1137953	82.3 %	4431	0.32 %	1382744	17.42 %
Tirol .....	903475	22.71 „	662575	16.65 „	2412181	60.64 „	3978231	50.13 „
Vorarlberg .....	92454	25.81 „	77455	21.63 „	188164	52.56 „	358073	4.51 „
Salzburg .....	260207	32.72 „	137217	17.26 „	397712	50.02 „	795136	10.02 „
Kärnten .....	144160	21.72 „	426175	64.23 „	93169	14.04 „	663504	8.36 „
Steiermark .....	41179	22.04 „	90983	48.7 „	54638	29.25 „	186800	2.35 „
Oberösterreich ..	54453	24.88 „	59753	27.78 „	100598	47.3 „	214804	2.7 „
Niederösterreich	30706	26.92 „	83479	73.08 „	—	—	114185	1.44 „
Krain u. Küsten- land .....	68100	31.76 „	142719	66.56 „	3518	1.68 „	214337	2.7 „
für Wegtafeln ...	28073	—	—	—	—	—	28073	—
Mark	1863167		2818309		3254411		7935887	

Die Prozent-Angaben beziehen sich darauf, wieviel von dem Gesamt-Aufwand auf das betreffende Land entfiel und wie viel hierzu jeweils die Zentralkasse, die Landes- und die fremden Sektionen beigetragen haben.

Von der Summe der Subventionen aus der Zentralkasse entfielen auf

Tirol .....	48.5 %	Kärnten .....	7.73 %	Oberösterreich .....	2.92 %
Salzburg .....	13.96 „	Vorarlberg .....	4.92 „	Steiermark .....	2.21 „
Bayern .....	12.9 „	Krain und Küstenland .....	3.65 „	Niederösterreich .....	1.65 „

Von den österreichischen Sektionen wurden im Laufe der 40 Jahre an die Zentralkasse abgeführt M. 2046600. Hiervon sind in der Form von Subventionen wieder M. 1622807 oder 79.29% zurückgeflossen.

Das Verhältnis des Aufwandes zu dem Umfange des alpinen Arbeitsgebietes in den einzelnen Ländern zeigt nachstehende Übersicht.

	Alpines Arbeitsgebiet		Gesamtaufwand	Subventionen
	km <sup>2</sup>	%	a. d. km <sup>2</sup>	in Mark
Bayern .....	8189	14.5	168	29
Tirol .....	23336	41.33	170	39
Voralberg .....	1804	3.19	198	51
Salzburg .....	6234	11.04	127	41
Kärnten .....	4962	8.75	133	29
Steiermark .....	5542	9.81	34	7.7
Oberösterreich ...	2741	4.85	78	20
Niederösterreich ...	771	1.38	149	39
Krain u. Küstenland	2893	5.12	74	23

Die nachstehende Übersicht, deren Ziffern natürlich keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben können, gibt immerhin Anhaltspunkte, um beurteilen zu können, in welchem Maße der Touristenverkehr in den Alpen sich entwickelt hat, und wie er von den Schwankungen der Witterungsverhältnisse abhängt.

Jahr	Hütten	Gesamtbesuch	Auf eine Hütte treffen Besucher	Jahr	Hütten	Gesamtbesuch	Auf eine Hütte treffen Besucher
1869	1	60	60	1889	105	26549	253
1870	2	108	54	1890	110	29775	271
1871	4	191	48	1891	115	35544	309
1872	6	508	85	1892	123	40766	331
1873	10	809	81	1893	128	53560	418
1874	14	1451	104	1894	134	56420	421
1875	22	2613	119	1895	143	71777	502
1876	26	3208	123	1896	149	53421	358
1877	28	3726	133	1897	157	68784	438
1878	29	3528	122	1898	161	82191	511
1879	33	4752	144	1899	169	94633	563
1880	39	5376	138	1900	172	104799	609
1881	43	6433	149	1901	186	127021	683
1882	49	6382	130	1902	190	139935	736
1883	57	8733	153	1903	199	156874	788
1884	58	10595	183	1904	206	165499	803
1885	66	14032	212	1905	209	181005	866
1886	73	16402	225	1906	216	195525	905
1887	86	20196	235	1907	224	213217	940
1888	94	20444	243	1908	232	232176	1000
				Summe: 2259018			

**FÜHRERWESEN** In dem vorigen Zeitraume — den ersten 25 Jahren seines Bestandes — hatte der Alpenverein im Führerwesen bereits eine feste Ordnung begründet, die nur mehr der weiteren Ausgestaltung und Anpassung an die sich entwickelnden Verhältnisse bedurfte. Zu grundlegenden Neuerungen ergab sich vorerst kein Anlaß.

Der Bergführerberuf war schon in den Neunziger Jahren ein „lohnender“ Erwerbszweig geworden, so daß man sich nicht mehr zu sorgen brauchte, Leute für diesen Beruf zu finden. Hinsichtlich des Bedarfes trat allerdings eine Verschiebung ein, insofern in den Voralpen die Führer, richtiger gesagt die Wegweiser, immer mehr entbehrlich geworden waren und nahezu ganz verschwanden, welche Erscheinung auch im Hochgebirge dort eintrat, wo durch die Markierungen, Wegbauten und Schutzhütten der Besuch der Gipfel und die Übergänge so erleichtert war, daß halbwegs Geübte eines Wegweisers nicht bedurften. Die gewaltige Zunahme der eigentlichen Hochturen brachte es dagegen mit sich, daß der Bedarf an Führern, sowie auch an Trägern für Gletscher- und Klettertoren stieg. War in der Frühzeit des Alpinismus die „Wegekenntnis“ die Hauptsache, die man von einem Führer forderte, so handelte es sich jetzt vielmehr um die „technischen Fähigkeiten“ zur Überwindung der Schwierigkeiten einer Hochtur. Man mußte an die Führer höhere Anforderungen stellen; es genügte nicht mehr, einen ihnen bekannten Weg zu zeigen und noch das Gepäck zu tragen, sondern sie sollten auch Wege finden können und sichere Hilfe in allen schwierigen und gefährlichen Lagen gewährleisten. Es handelte sich also bei der Ergänzung des Führerstandes darum, nicht nur Leute überhaupt, sondern brauchbare, jenen höheren Anforderungen entsprechende für den eigentlichen Führerdienst zu gewinnen. Es trat nun auch eine schärfere Scheidung zwischen Führern und Trägern ein, die früher nicht so ausgeprägt war.

Diese Verhältnisse nötigten nun dazu, einerseits der Ausbildung der Führer erhöhte Sorgfalt zu widmen, andererseits eine Auslese unter dem Nachwuchs zu treffen. Letzterem Zwecke diente die Einrichtung einer Zwischenstufe zwischen Trägern und Führern, der „Aspiranten“, nämlich solcher Träger, die zum Führerberuf die nötigen körperlichen und geistigen Fähigkeiten besitzen. Der Zentralausschuß

Innsbruck stellte den Grundsatz auf, daß zum Führerberuf nur Leute zugelassen werden sollen, die zuerst mindestens zwei Jahre als behördlich legitimierte Träger gedient und hierauf einen Führerkurs besucht haben. Solche in einem Kurs ausgebildete Träger sollten dann noch einige Zeit als „Aspiranten“ sich erproben, ehe sie die Autorisation zum Führer erhielten. Bei der Durchführung jenes Grundsatzes fand der Zentralausschuß auch die Unterstützung der Behörden. So ordnete ein Erlaß der k. k. Statthalterei für Tirol an, daß die Autorisierung von dem Nachweis des Besuches eines Führerkurses abhängig zu machen sei. Diese Bestimmung war von großer Bedeutung, denn sie sicherte den maßgebenden Einfluß des Alpenvereins auf die Ergänzung des Führerstandes, da ja die Zulassung zu den Führerkursen allein von ihm abhing.

Daraus erwuchs aber auch die Pflicht, nicht nur sorgfältige Auslese zu treffen, sondern überhaupt für die Ausbildung der Führer in bester Weise zu sorgen. Die Grundlage war schon vorhanden, da ja seit 1881 bereits Lehrkurse abgehalten worden waren, allerdings ohne eine feste Organisation. Diese schuf der Zentralausschuß Graz durch die Einrichtung ständiger Führerkurse an vier Orten und durch Aufstellung eines Lehrplanes, der wiederholt vom Zentralausschuß Innsbruck und zuletzt vom Zentralausschuß München auf Grund der Erfahrungen durchgesehen und verbessert wurde. Ursprünglich war auf den Unterricht in den theoretischen Fächern das Hauptgewicht gelegt worden, bis man erkannte, daß die gründliche Ausbildung in den praktischen Fächern — Kartenlesen, Hilfeleistung bei Unfällen und Technik des Bergsteigens — wichtiger sei, und in diesem Sinne nun den Lehrplan gestaltete, der auch die Anerkennung der Schulbehörde gefunden hatte. Für die Ausstattung der Kurse mit Lehrmitteln wurde reichlich gesorgt; von dem Handbuche „Anleitung zur Ausübung des Führerberufes“ erschienen zwei neue Ausgaben (1896 und 1906), die letztere in vollständig neuer Bearbeitung.

Der Ausbau dieser Einrichtung der Führerkurse ist unstreitig eines der verdienstvollsten Werke des Alpenvereins, der hierfür namhafte Opfer brachte, die aber auch durch Erfolge belohnt wurden. Er hat es erzielt, daß derzeit im Ostalpengebiete mit Ausnahme weniger alter Führer und einiger Wegweiser in den Voralpen fast alle Führer in Kursen ausgebildet sind. Seit 1895 fanden 53 Kurse statt, die 1171 Teilnehmer zählten.

Innsbruck	15 Kurse	451 Teilnehmer	Villach	7 Kurse	115 Teilnehmer
Bozen	14 „	281 „	Graz	2 „	38 „
Salzburg	14 „	252 „	Leoben	1 „	34 „

Die Teilnehmer erhalten die Hin- und Rückfahrt zum Kurs-Orte vergütet, werden unentgeltlich untergebracht und gepflegt, erhalten alle erforderlichen Karten, die „Anleitung zur Ausübung des Führerberufes“ und ein Handbüchlein über Hilfeleistung bei Unfällen, sowie auch Verbandzeug und Kompaß. Die Zeugnisse werden, um Mißbräuche zu verhüten, nicht den Teilnehmern selbst verabfolgt, sondern den Aufsichts-Sektionen zur Vorlage an die Behörde erst dann, wenn um die Autorisierung nachgesucht wird.

Eine Erweiterung erfuhr die Unterrichts-Tätigkeit des Alpenvereins durch die Einführung der Ski-Kurse im Jahre 1902, von denen die meisten Herr Willy Rickmer-Rickmers leitete. Die Zahl der Teilnehmer betrug insgesamt 187. Auch bei diesen Kursen erhielten die Teilnehmer Reisekosten, unentgeltliche Unterkunft und Verpflegung, sowie die Schneeschuhe auf Kosten des Vereins. Nachdem nun in allen für den Schneeschuhsport in Betracht kommenden Gebieten ausgebildete Führer sich befinden, ferner von den verschiedenen Ski-Vereinen allenthalben Kurse veranstaltet werden, entfällt die Notwendigkeit für den Alpenverein,

selbst solche abzuhalten; der Zentralausschuß München beschloß daher, sich darauf zu beschränken, Führern, die an einem der Kurse der Schi-Vereine teilnehmen, die Schneeschuhe beizustellen. Für die Kurse wurden in der Zeit 1895—1908 M. 105658, für die Ausrüstung der Führer M. 13814 ausgegeben.

Für eine gründliche Ausbildung der Führerschaft ist somit im Laufe dieses Zeitraumes in hinlänglicher Weise gesorgt worden; es blieb noch die Aufgabe, auch auf Einhaltung von Zucht und Ordnung zu sehen. Die Führeraufsicht war schon in den Jahren 1880—84 im allgemeinen geregelt worden, und so lange noch die „patriarchalischen Verhältnisse“ bestanden, war sie nicht schwer zu handhaben. Die neuen Verhältnisse stellten aber auch hier höhere Anforderungen und es zeigte sich die Notwendigkeit, diese Einrichtung vollkommener zu gestalten. Der Zentralausschuß Innsbruck stellte in dieser Hinsicht eine Reihe von Grundsätzen auf, die von der Generalversammlung Meran 1902 genehmigt wurden. Der wichtigste war, daß die regelmäßige Abhaltung von Führertagen — mindestens eines, wenn irgend möglich zweier in jedem Jahre — den Aufsichtssektionen zur Pflicht gemacht wurde. Auf diesen Tagen ist vor allem die Ausrüstung der Führer zu untersuchen, ob sie in tadellosem Zustande sei, die Führer werden an ihre Pflichten erinnert, eingelaufene Klagen über Verfehlungen entsprechend erledigt und Wünsche entgegengenommen; wenn möglich findet ein kurzer Wiederholungsunterricht in der Hilfeleistung statt, auch wird der Gesundheitsstand geprüft. Zu diesen Tagen werden auch alle Träger einberufen, um jene, die zu den Führerkursen sich melden, auf ihre Eignung zum Führerberufe prüfen zu können. Über den Verlauf der Tage ist dem Zentralausschuß Bericht zu erstatten.

Diese Einrichtung der Führertage hat überall, wo sie streng durchgeführt wurde, die besten Folgen gezeitigt. Sie stellte eine engere Fühlung zwischen Führerschaft und den Aufsichtssektionen her, und die stetige erzieherische Tätigkeit übte einen nachhaltigen Einfluß. Wertvoll erwies sich besonders die scharfe Kontrolle der Ausrüstung, die früher nicht selten mangelhaft war, was unter Umständen zur Gefährdung der Touristen führen konnte. Die Führer begannen dies auch einzusehen und fügten sich den erteilten Weisungen. Seitens des Zentralausschusses wurden alle Führer mit Verbandzeug versehen, und zum Schutze desselben gegen Verunreinigung stellte der Zentralausschuß Innsbruck Aluminiumhüllen bei, die durch den Zentralausschuß München durch Verbandtaschen ersetzt wurden.

Wenn der Alpenverein jetzt strengere Anforderungen an die Führer stellte, so steigerte er dafür auch seine Fürsorge, indem er nicht nur ihre Interessen gegenüber den unbefugten, „wildern“ Führern wahrte, sondern auch die Leistungen der Führerkasse ausdehnte. Schon die Satzung vom Jahre 1900 brachte eine Erhöhung der Rentenbezüge, die neueste sieht eine erweiterte Witwenversorgung vor. Durch die Einrichtung der Kasse auf versicherungstechnischer Grundlage ist deren Leistungsfähigkeit wesentlich erhöht und gesichert worden.

In dem letzten Zeitraume betragen die Widmungen der Zentralkasse M. 97500, die Beiträge der Sektionen M. 185372.40, zusammen M. 282872.70. An Renten und Unterstützungen wurden ausbezahlt M. 156145. Das Vermögen der Führerkasse erhöhte sich von M. 46284.84 im Jahre 1893 auf M. 261270.24 Ende 1908; die Zunahme in diesen 15 Jahren betrug somit M. 214985.

Für die Handhabung der Führeraufsicht erwies sich in manchen Fällen die Zersplitterung der Aufsichtsbezirke nicht günstig, namentlich dort, wo starke Führerschaften dicht nebeneinander wohnen, wie z. B. im Gebiete der Ötztal-Stubai-Alpen. Eine Zusammenfassung erschien zweckmäßig, und damit tauchte auch die Frage einer durchgreifenden Regelung der Aufsichtsbezirke auf, die

noch der endgültigen Lösung harrt. In Angriff genommen wurde sie vom Zentralausschuß Innsbruck, dem es auch gelang, in dem oben genannten Gebiet und im unteren Innntale die einheitliche Aufsicht herzustellen, die von der Sektion Innsbruck übernommen wurde. Diese Sektion führte auch mit Erfolg eine Neuerung ein, indem sie während der Reisezeit durch Mitglieder des Ausschusses die Führer auf den Turen kontrollieren läßt. Noch in einigen anderen Gebieten wurde eine Vereinigung der Aufsichtsbezirke erzielt, deren Vorteile wohl das Opfer rechtfertigen, das die Sektionen durch den Verzicht auf ihr bisheriges Recht zu bringen haben.

Eine Aufgabe von großer Schwierigkeit war die Regelung der Tarife, die notwendig geworden war, da viele derselben aus alter Zeit stammten und weder in formeller noch in sachlicher Hinsicht den neuzeitlichen Verhältnissen entsprachen. Der Hauptübelstand aber war, daß die Tarife aneinander grenzender Bezirke grobe Ungleichmäßigkeiten aufwiesen, was zu Streitigkeiten und Beschwerden Anlaß gab. Dies hatte seine Ursache darin, daß die Tarife von den Aufsichtssektionen selbständig erstellt wurden, ohne Rücksichtnahme auf die Nachbarn. Diesem Mißstande sollte durch die von der Generalversammlung Meran 1901 getroffene Bestimmung abgeholfen werden: alle Tarife seien der Führerkommission zur Prüfung und Begutachtung zu überweisen und ohne Genehmigung des Zentralausschusses dürfe kein Tarif der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Eine weitere Ergänzung erfuhr dieser Beschluß in der Generalversammlung Bozen 1904 dahin, daß auch die Ausarbeitung neuer Tarife für größere Gebirgsgruppen der Führerkommission übertragen wurde. Auf diese Weise hoffte man eine gewisse Einheitlichkeit im Tarifwesen zu erzielen. Die Kommission war zum ersten Male im Jahre 1901 zusammengetreten und hatte zunächst die „Allgemeinen Bestimmungen“ für alle Tarife behandelt. Die ersten nach den neuen Grundsätzen bearbeiteten Tarife erschienen 1903 für Brixen, Deferegen, Hochpustertal und Mals; diesen folgten 1904 jene für Bozen, Kufstein, Lechtal, Mittenwald, Taufers, Zillertal, im Jahre 1905 für Bruneck, Dachsteingebiet, Gmunden, Kaisergebirge, Karwendel, Kochel, Mieminger und Wettersteingruppe, Tuxer Alpen; im Jahre 1906 Buchenstein und Enneberg, Julische Alpen, Ötztal und Stubai; im Jahre 1907 Hohe Tauern, Karawanken (Südseite); im Jahre 1908 für Ampezzo, Fassatal, St. Gilgen und Ortlergruppe.

Für die Ortlergruppe war nach langen, mühseligen Verhandlungen bereits im Jahre 1906 ein Tarif behördlich genehmigt worden, der jedoch auf Berufung der Führer in letzter Instanz vom Ministerium entgegen den Entscheidungen der Bezirkshauptmannschaft und Statthalterei aufgehoben wurde. Der zweite Tarif trat dann 1908 in Kraft. Auch gegen den Zillertalertarif war seinerzeit von den Führern Widerspruch erhoben worden, an der Festigkeit der Behörde und der Aufsichtssektion aber gescheitert. Ein Versuch der Zillertaler Führer, einen allgemeinen Streik herbeizuführen, blieb gänzlich erfolglos. Ebenso wurde im Dachsteingebiet der anfängliche Widerstand eines Teiles der Führerschaft nach kurzer Zeit aufgegeben.

Schwieriger gestalteten sich die Verhältnisse im Ötztal-Stubaiergebiet und in den Hohen Tauern. Im ersteren gelang es der Sektion Innsbruck, die Bewegung in der Führerschaft zu beruhigen, da der Zentralausschuß verschiedene Abänderungen des Tarifs, die in der Tat sachlich begründet waren, bewilligte. Was den umfassenden Tarif für die Hohen Tauern anbelangt, so wurde für verschiedene Teile derselben die von den Behörden erteilte Genehmigung wieder zurückgezogen, so daß eine neuerliche Durchsicht und Bearbeitung notwendig wird. Die gemachten Erfahrungen bewogen die Generalversammlung München 1908, den Beschluß der Generalversammlung Bozen wieder aufzuheben und nur die Bestim-

mung zu belassen, daß ohne Genehmigung des Zentralausschusses kein Tarif der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden dürfe, im übrigen aber dem künftigen Hauptausschusse die Feststellung der Grundsätze für Form und Einteilung der Tarife zu übertragen.

Die Tarifffrage hatte, wie schon vorhin erwähnt, Bewegungen in der Führerschaft hervorgerufen und hauptsächlich den Anlaß zu jenen Bestrebungen gegeben, die auf Schaffung einer Berufsorganisation der Führer abzielten. Daß der Alpenverein einer solchen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehe, hat der Zentralausschuß offen erklärt. Noch herrscht aber in der ganzen Bewegung viel Unklarheit, und man muß erst abwarten, welche deutlichen Ziele und greifbaren Vorschläge sich ergeben werden. Die teilnahmsvolle und wohlmeinende Haltung, die der Alpenverein seit Anbeginn der Führerschaft gegenüber eingenommen hat, bürgt dafür, daß man leicht zu einer Verständigung gelangen kann, da ja auch die Führer ihre Anhänglichkeit an den Verein klüglich betont haben. Der künftige Hauptausschuß findet in der Lösung dieser Frage eine dankbare Aufgabe.

**WISSENSCHAFTLICHES** Im Jahrgange 1894 der Zeitschrift hatte im Anschluß an die Geschichte des Vereins Eduard Richter eine fesselnde Übersicht über „die wissenschaftliche Erforschung der Ostalpen seit Gründung des D. u. Ö. A.-V.“ veröffentlicht. In jenem Zeitraum stand in der Tat die wissenschaftliche Forschertätigkeit in ungemein engen Beziehungen zum Alpenverein und überhaupt zum Alpinismus, durch den vielfach erst die Aufmerksamkeit auf die in den Alpen sich ergebenden Probleme gelenkt wurde. Diese Beziehungen waren nicht nur persönlicher Art, insofern die meisten der in den Alpen tätigen Gelehrten dem Vereine angehörten und an dessen Arbeiten sich beteiligten, sondern bestanden auch darin, daß die Zeitschrift damals ein wichtiges Organ für die Behandlung alpin-wissenschaftlicher Fragen bildete. Nicht wenige derselben waren erst aufgetaucht, was wohl begreiflich ist, denn man mußte doch zunächst die Alpenwelt genauer und näher kennen, ehe man auf die Probleme stieß, die ihre Eigenart bot. So fiel tatsächlich in den vorigen Zeitraum, wenn auch nicht der Beginn, so doch die Hauptentwicklung der Alpenforschung. Seither handelte es sich nur mehr um die Weiterführung und den Ausbau der damals gewonnenen grundlegenden Anschauungen; die Ergebnisse der neueren Forschung betreffen meist Einzelheiten, die für den Gelehrten von hohem Interesse sind, die der Laie aber weniger zu würdigen weiß. Es kann daher diesmal von einer Fortsetzung der vortrefflichen Arbeit Richters abgesehen werden; nach einem weiteren Jahrzehnt wird es vielleicht an der Zeit sein, alle die Fortschritte und Ergebnisse der wissenschaftlichen Alpenforschung in einem zusammenfassenden Gesamtbilde wieder darzustellen.

War damals der Alpinismus Pionier und Begleiter der Alpenforschung, so trennten sich jetzt auch die Wege, da beide ihren besonderen Aufgaben für sich nachzugehen hatten. Gelöst wurden deshalb die Beziehungen nicht, nur nahmen sie teilweise eine andere Gestalt an, in mancher Hinsicht wurden sie sogar noch fester geknüpft. Der von der Generalversammlung Mainz 1890 eingesetzte wissenschaftliche Beirat vermittelte die Verbindung mit der Gelehrten-Forschung, zu deren Unterstützung der Alpenverein nunmehr auch erheblichere Mittel aufwenden konnte. In den Voranschlag für 1895 waren hierfür nur M. 3000 eingestellt worden, jetzt werden jährlich M. 8000 für diesen Zweck gewidmet. In der Zeit von 1895 bis 1908 betragen die Ausgaben für Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen M. 103 028; für die meteorologische Station Zugspitze M. 8469; für Alpenpflanzengärten M. 9000 und für wissenschaftliche Ergänzungshefte M. 14 405; zusammen somit M. 134 903.

Von den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft erfreute sich von jeher die Gletscherforschung der Teilnahme und besonderen Förderung seitens des Alpenvereins. Es liegt dies in der Natur der Sache; die Gletscher sind die hervorragendste Eigentümlichkeit des Hochgebirgs, und wer sich mit ihnen beschäftigt, muß auch Alpinist sein. Die bedeutendsten Erfolge auf diesem Gebiete wurden unter Leitung Dr. S. Finsterwalders von Dr. Blümcke und Dr. Heß erzielt, die von ihnen ausgeführten Tiefbohrungen auf dem Hintereisferner haben in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Die zahlreichen Vermessungen und die Einrichtung ständiger Beobachtung bestimmter Gletscher wurden durch die Unterstützung des Alpenvereins ermöglicht, und wenn die Fortschritte der Gletscherforschung in den Ostalpen auf internationalen Kongressen Anerkennung gefunden haben, so darf der Alpenverein auch einen Teil derselben in Anspruch nehmen.

Förderung und Unterstützung fanden daneben noch besonders volkskundliche und Dialekt-Forschung, hydrologische Untersuchungen und Vermessung der Hochseen. Der Meteorologie hatte der Alpenverein schon früher einen wichtigen Dienst geleistet durch die Errichtung der Beobachtungsstation auf dem Sonnblick, zu dieser ist nun eine zweite Hochwarte auf der Zugspitze gekommen, deren Entstehung gleichfalls dem Alpenverein zu danken ist.

Der Alpenverein sorgte aber auch für die Veröffentlichung der Ergebnisse der Forschertätigkeit durch die bereits besprochene Einführung der Wissenschaftlichen Ergänzungshefte, die weitaus reicher mit Karten und Bildern ausgestattet werden konnten, als es früher in der Zeitschrift möglich war.

Die Zeitschrift selbst blieb deshalb wissenschaftlichen Aufsätzen keineswegs verschlossen. Man bedurfte ihrer aber jetzt nicht mehr zur Erörterung schwebender Fragen, die anderen inzwischen entstandenen Fachzeitschriften überlassen werden konnte, sondern bot übersichtliche Darstellungen gewonnener Ergebnisse, die auch für weitere Kreise anregende Belehrung gewährten.

**FINANZEN** Aus der Übersicht Seite 50/51 ist zu entnehmen, daß seit Bestehen des Vereins bei der Zentralkassa betragen die

Einnahmen	M. 7304387.67
„ Ausgaben	„ 7076940.69
sonit erübrigt worden sind	M. 227446.98

Von dieser Summe wurden zugewiesen für

Betriebsfonds . . . . .	M. 70000.—	Konto Alpenflora . . . . .	„ 30627.24
Darlehensfonds . . . . .	„ 30000.—	Alpines Museum . . . . .	„ 20000.—
Pensionsfonds . . . . .	„ 25000.—	Vorträge für 1909 u. 10 . . . . .	„ 51819.74

Zu Ende 1893 betragen der Betriebsfonds nur M. 20000.— und die Vorträge M. 31436.75; in den letzten fünfzehn Jahren hat sich also das Vermögen um M. 176010.— vermehrt.

Von den Ausgaben entfielen in Prozenten auf

	1869—1893	1894—1908	1869—1908
Vereinsschriften . . . . .	58.63	53.42	54.91
Weg- und Hüttenbau . . . . .	23.34	27.52	26.32
Besondere Ausgaben . . . . .	9.01	10.85	10.32
Verwaltung . . . . .	9.01	8.19	8.43

Eine vollständige Übersicht, welche Mittel der Gesamtverein für die einzelnen Zweige seiner Tätigkeit aufwandte, läßt sich leider nicht geben, da ein erheblicher Teil der Sektionen (116!) die wiederholt erbetenen Nachweise nicht lieferte. Die nachstehenden Ziffern der Sektions-Ausgaben sind daher unvollständig, in

Wirklichkeit waren diese weitaus höher. Immerhin gibt die Zusammenstellung ein Bild der Leistungen des Alpenvereins.

**Veröffentlichungen.**

Ausgaben der Zentralkasse für Zeitschrift, Mitteilungen und andere Schriften . . . . . M. 3410074.—

**Weg- und Hüttenbau.**

Ausgaben der Zentralkasse . . . . . M. 1863167.—  
 „ „ Sektionen . . . . . „ 6072420.— „ 7935587.—

**Führerwesen.**

Ausgaben der Zentralkasse zur Führerkasse . M. 119000.—  
 „ „ Sektionen „ „ „ 220833.—  
 „ „ „ „ „ „ „ M. 339833.—  
 „ „ Zentralkasse für Sonstiges . . „ 173933.—  
 „ „ Sektionen „ „ „ „ 48553.—  
 M. 222486.— „ 562319.—

**Wissenschaftliches.**

Ausgaben der Zentralkasse . . . . . M. 163680.—  
 „ „ Sektionen . . . . . „ 36590.— „ 200270.—

**Unterstützungen.**

Ausgaben der Zentralkasse und des Kaiser-Franz-Josef-Fonds . . . . . M. 52133.—  
 Ausgaben der Sektionen und aus Sammlungen „ 581293.— „ 633426.—

**Sonstige gemeinnützige Zwecke.**

Ausgaben der Zentralkasse . . . . . M. 200616.—  
 „ „ Sektionen . . . . . „ 130949.— „ 331565.—  
 M. 13073241.—

Wenn mit einer Reihe nüchterner Ziffern diese kurze Geschichte abschließt, so entspricht dies nur der Eigenart einer Zeit, in der jegliche Bedeutung und jeglicher Wert in Ziffern bemessen und ausgedrückt zu werden pflegt. Welchen geistigen und Kulturgehalt sie jeweils darstellen, das zu entziffern überläßt man gewöhnlich dem Scharfsinn des Lesers. Hier ist die Erläuterung vorweg gegeben worden und aus dieser dürfte wohl zu ersehen sein, daß der Alpenverein die Macht, die er sich selbst schuf, auch im Dienste der Menschheit so gebrauchte, wie es einem Mächtigen geziemt, und er daher ein Recht hat, daß die Geschichte der Alpenländer seiner in Ehren gedenke.

**ANLAGEN**

**I. ZENTRAL-AUSSCHUSS**

Vorort	Präsidenten	Schriftführer	Kassier	Redakteur	Beisitzer
<b>München</b> 1869—70	<b>G. v. Bezold</b> E. Kleinschrod	J. Eilles Karl Hofmann	H. Waitzenbauer	Th. Trautwein	K. A. Decrignis, Dr. K. Haushofer, Th. Sendtner
<b>Wien</b> 1871	<b>Dr. F. v. Hochstetter</b> , Dr. Barth	Dr. M. Neumayr Dr. Sääf	J. Zulehner	Dr. E. v. Mojsisovics	Franz Gröger, P. Grohmann, Dr. Homann
<b>Wien</b> 1872—73.	<b>Dr. Barth</b> Fr. Gröger	Dr. C. Sääf (1872) Gustav Kleinstück Dr. Hermann v. Fünkh	Dr. Freih. v. Sommaruga	Dr. K. Haushofer	P. Grohmann, Dr. M. Neumayr (1872), Dr. v. Mojsisovics, Dr. Eduard Homann (1872), Dr. Moritz v. Statzer, Dr. Karl Gussenbauer (1873), Dr. F. Grassauer
<b>Frankfurt a. M.</b> 1874—76.	<b>Dr. Th. Petersen</b> Dr. K. v. Fritsch (1874) L. v. Heyden	Dr. Häberlin v. Heyden (1874) Dr. J. Ziegler	Fr. Scharff	Dr. K. Haushofer	O. Engelhard, A. Mahlau, F. Wirth, A. v. Reinach
<b>München</b> 1877—79.	<b>Th. Sendtner</b> C. Arnold	L. Schuster H. Pfaff (1872) H. Riederer	M. Krieger	Th. Trautwein	C. Brandmiller, Dr. Buchner, J. Eilles, F. Wiedemann
<b>Wien</b> 1880—82.	<b>Dr. B. J. Barth</b> C. Adamek	Aug. Böhm C. Göttmann	A. Leonhard	Th. Trautwein	Dr. W. Fickeis, Dr. A. Klob, Arthur Oelwein, Dr. Jul. Pia (1881), A. R. v. Guttenberg
<b>Salzburg</b> 1883—85.	<b>Eduard Richter</b> H. Stöckl	Dr. M. Zeppe-zauer A. Posselt-Czorich (1883) Dr. Aug. Prinzinger	F. Gugenbichler	Th. Trautwein	Karl Petter, Dr. August Prinzinger jr. (1883), Ludwig Purtscheller, Ed. Sacher (1883), Heinrich Prinzinger, Hans Schmidt
<b>München</b> 1886—88.	<b>Dr. A. K. v. Zittel</b> Fr. v. Raesfeldt (1886), H. Pfaff	Ludwig Schuster Fr. Haas (1887) Dr. Max Lossen	L. Steub (1887) Fr. Haas	Th. Trautwein	Dr. Kleinfeller, O. v. Pfister, Dr. Rothpletz, Heinrich Schwaiger
<b>Wien</b> 1889—91.	<b>Carl R. v. Adamek</b> Dr. Albrecht Penck	Johannes Emmer Otto Fischer (1890) Dr. R. Grienberger	A. Leonhard (1890) Otto Friese	H. Heß	Dr. B. J. v. Barth, Freiherr de Ben-Wolsheim, Karl Göttmann, Arthur Oelwein
<b>Berlin</b> 1892—94.	<b>Dr. J. Scholz</b> Dr. Freiherr v. Richthofen	Dr. Werner L.-G.-D. GERMERSHAUSEN	Paul Dielitz	J. Emmer	C. Landmann, Fr. Bramigk, O. Raif, J. Habel
<b>Graz</b> 1895—97.	<b>Dr. Alexander Rigler</b> Dr. Ed. Richter	Dr. Franz Streintz Dr. Rud. Schüßler	A. Fortner	H. Heß	C. Edler v. Prybila, Artur v. Schmid, Rudolf Wagner, Dr. H. von Zwiedineck-Südenhorst
<b>München</b> 1898—1900.	<b>W. v. Burkhard</b> Dr. E. Oberhammer	Heinrich Steinitzer Robert Rehlen	Friedr. Haas	H. Heß	Josef Maendler, Hermann v. Pfaff, Ernst Platz, Ludwig Schuster
<b>Innsbruck</b> 1901—6.	<b>Dr. Karl Ipsen</b> A. v. Schumacher	Dr. Adolf Hueber Dr. Franz Trnka	Jos. v. Posch	H. Heß	Dr. Josef Blaas, R. Czelechowsky, Anton Posselt-Czorich, Julius Zambra
<b>München</b> 1907—9.	<b>Otto v. Pfister</b> Ludwig Schuster	Karl Müller Josef Rockenstein	Friedr. Haas	H. Heß	Dr. Max Ahles, Dr. Giesenhagen, Robert Rehlen, Dr. Karl Uhl

**II. WEG- UND HÜTTENBAU-AUSSCHUSS 1890—1908**

Die eingeklammerten Zahlen hinter den Namen geben an, wie oft das Mitglied gewählt wurde. Die mit \* bezeichneten Mitglieder bekleideten die Obmannsstelle.

Beiräte: C. v. Adamek-Wien, J. Aichinger-Villach, F. E. Berger-Warnsdorf (2), Dr. Bindel-Bamberg, A. Braun-Leipzig, Dr. Buchheister-Hamburg, Dr. Christomannos-Meran, Dr. v. Dalla Torre-Innsbruck, Dr. Donabaum-Wien, H. Forcher-Mayr-Bozen, C. Grelle-Hannover, Dr. Heinze-Leipzig, Kaebitzsch-Dresden, Kellerbauer-Chemnitz, C. Landmann-Berlin (Augsburg), Dr. H. Lorenz-Wien, Dr. Mayr-Rosenheim, R. Mitscher-Berlin, O. Nafe-Wien, Dr. E. Niepmann-Düsseldorf (Bonn), P. A. Pазze-Triest, Dr. Petersen-Frankfurt a. M., A. v. Posselt-Czorich-Innsbruck, R. Rehlen-München, J. Reichl-Steyer, P. Reisner-Wien, E. v. Renner-Stuttgart (3), Dr. A.

Rigler-Graz, Dr. Roschnik-Laibach, A. v. Schmid-Graz, Dr. J. Scholz-Berlin, \*L. Schuster-München (3), H. Schwager-Würzburg, H. Seyffert-Nürnberg, A. Steckner-Halle a. S., H. Stöckl-Salzburg (2), \*Dr. Strauß-Konstanz, \*J. Stüdl-Prag (4), \*R. Sydow-Berlin (2), Dr. F. Traka-Innsbruck.

Ersatzmänner: Dr. Arnold-Hannover, G. Becker-Karlsruhe (2), H. Craz-Stuttgart, R. Czermak-Teplitz, H. Findenegg-Villach, M. Förderreuther-Kempten, Dr. Gaertner-Dresden, Dr. Grabendorfer-Pforzheim, A. v. Guttenberg-Wien, C. Hinterhuber-Salzburg, H. Hueter-Bregenz, Th. Jaenicke-Gera, Dr. C. Ipsen-Innsbruck, A. Karg-Kufstein, Fr. Kordon-Gmünd, O. Mayr-Augsburg, Dr. Paulcke-Freiburg, O. v. Pfister-München, A. Pfeimbner-Pola, M. Platter-Bruneck, E. Probst-Immenstadt (2), J. Pock-Innsbruck, L. Purtscheller-Salzburg, A. Reitzenstein-Breslau, H. Rocholl-Magdeburg, v. Schmidt-Zabierow-Passau, M. Schneider-Coburg, R. Schucht-Braunschweig, Dr. Schultze-Stettin, Dr. R. Schüller-Graz, H. Seippel-Hamburg, Dr. Sieger-Wien, V. Sohm-Bregenz, Veesenmeyer-Wiesbaden, A. Wachtler-Bozen, L. Walter-Villach, Dr. Wessely-Linz, G. G. Winkel-Kassel, Dr. O. Winkelmann-Straßburg, Dr. Zott-Landshut.

### III. WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT (1900—1908)

\*Dr. E. Brückner-Wien, Dr. S. Finsterwalder-München (4), Dr. Th. Fischer-Marburg, Dr. G. Geyer-Wien, Dr. J. Hann-Wien (2), Dr. Partsch-Leipzig (2), \*Dr. A. Penck-Berlin (3), Dr. Fr. Ratzel-Leipzig, \*Dr. E. Richter-Graz (2), Dr. F. v. Richthofen-Berlin (2), Dr. A. Schönbach-Graz, F. Seeland-Klagenfurt, Dr. J. Seemüller-Wien, E. Graf Zeppelin-Konstanz, Dr. v. Zittel-München.

### IV. FÜHRER-KOMMISSION (1901—1908)

Beiräte: \*F. E. Berger-Warnsdorf, Dr. Bindel-Bamberg, Dr. Bröckelmann-Berlin, W. v. Burkhard-München, Dr. Christomannos-Meran, Fr. Eyth-Bregenz, Forcher-Mayr-Bozen, \*Dr. Grosser-Berlin (München), Dr. A. Rigler-Graz, Dr. R. Schüller-Graz, \*H. Stöckl-Salzburg, J. Stüdl-Prag.  
Ersatzmänner: Dr. Buchheister-Hamburg, L. Kastner-München, Kläiber-Stuttgart, Fr. Kordon-Gmünd, Dr. Mayr-Kempten (Würzburg), Dr. Petersen-Frankfurt a. M., Dr. Roschnik-Laibach, Dr. K. Schulz-Leipzig, L. Walter-Villach, Dr. Zeppeauer-Salzburg.

### V. GENERALVERSAMMLUNGEN

#### XXV. (XXI.) 1894. München. 10. August.

Vertreten 157 Sektionen mit 2360 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Das Reinertragnis des Werkes: „Erschließung der Ostalpen“ wird zu einem besonderen Fonds bestimmt für die Herausgabe wissenschaftlicher Werke (Ergänzungshefte).

2. Das Statut des Weg- und Hüttenbauausschusses wird endgültig genehmigt.

3. Die neuen Satzungen der Führerversorgungs- und Unterstützungskasse werden genehmigt. — Der von der G.-V. Zell a. See beschlossene feste Beitrag der Sektionen von 30 Pfennig für jedes Mitglied wird ganz der Führerkasse überwiesen. — Der Zuschuß aus der Zentralkasse an die Führerkasse wird auf M. 4000 erhöht. — Die Verwaltung der Führerkasse wird für die Zeit von zehn Jahren (1895—1904) der Sektion Hamburg übertragen.

4. Der Zentralausschuß wird ermächtigt, Verträge über Druck und Versendung der Publikationen auf längere Zeit abzuschließen.

5. Der jeweilige Zentralausschuß soll im vorletzten Jahre seiner Geschäftsführung bei der Generalversammlung eine vertrauliche Versammlung einberufen, welche die Wahl des nächsten Vorortes zu besprechen hat.

#### XXVI. (XXII.) 1895. Salzburg. 8. September.

Vertreten 132 Sektionen mit 2150 Stimmen.

1. Der Zentralausschuß wird ermächtigt, die Zeitschrift gebunden zu liefern; der Bezug ist jedoch fakultativ.

2. Der Zentralausschuß wird beauftragt, mit dem Generalsekretär einen Vertrag abzuschließen.

#### XXVII. (XXIII.) 1896. Stuttgart. 29. August.

Vertreten 153 Sektionen mit 2628 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef I. wird ein Fonds begründet mit der Bestimmung zur schnellen Linderung der durch Elementarereignisse hervorgerufenen Not im Arbeitsgebiete des D. u. Ö. Alpenvereins. — Hiezu werden aus der Zentralkasse M. 10000 bewilligt.

#### XXVIII. (XXIV.) 1897. Klagenfurt. 7. August.

Vertreten 162 Sektionen mit 2831 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Betreffend Subventionierung von Weg- und Hüttenbauten werden folgende Grundsätze festgestellt: a) Strengste Prüfung der Bedürfnisfrage insbesondere bei Hüttenbauten; b) Reduktion aller weitausgreifenden Projekte auf das Maß des Notwendigen;

c) Subventionen für Hüttenbauten werden nur bis zu 50% der Kosten bzw. nur bis zur Höhe von M. 4000 gewährt; d) Sektionen, die bereits Hütten besitzen, erhalten für neue Unternehmungen erst in zweiter Linie eine Subvention; e) für Hüttenbauten, die den Charakter alpiner Wirtshäuser tragen, wird keine Subvention gewährt.

2. Der Zentralausschuß wird ermächtigt, den Umfang der Zeitschrift auf 25 Bogen zu erhöhen.

3. Das Statut des Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Fonds wird genehmigt.

#### XXIX. (XXV.) 1898. Nürnberg. 13. August.

Vertreten 165 Sektionen mit 2671 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Das Übereinkommen mit der Kgl. Bayerischen Staatsregierung betreffend Erbauung einer meteorologischen Station auf der Zugspitze wird genehmigt.

2. Gründung der Laternbilder-Tauschstelle.

#### XXX. (XXVI.) 1899. Passau. 12. August.

Vertreten 163 Sektionen mit 2943 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Die Einstellung von M. 1000 in den Voranschlag für Subventionierung von Alpenpflanzengärten wird genehmigt.

2. Die neuen Satzungen für die Führerkasse werden angenommen.

3. Die Einsetzung einer Kommission für Führerangelegenheiten wird beschlossen; ferner werden Grundsätze für Führeraufsicht, Führertarife und Führeraspiranten aufgestellt.

#### XXXI. (XXVII.) 1900. Straßburg. 28. Juli.

Vertreten 148 Sektionen mit 2792 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Der Zentralausschuß wird beauftragt, über die Organisation des Vortragswesens Erhebungen zu pflegen.

2. Für die Jahresberichte und Festschriften der Sektionen wird ein einheitliches Format empfohlen.

#### XXXII. (XXVIII.) 1901. Meran. 2. September.

Vertreten 167 Sektionen mit 3019 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Begründung der Zentralbibliothek.

2. Die vom Zentralausschuß aufgestellten ausführlichen Grundsätze betreffend Aspiranten, Führeraufsicht und Führertarife werden genehmigt.

3. Der Zentralausschuß wird ermächtigt, Schikurse für Führer einzurichten.

4. Der Zentralausschuß wird beauftragt, das Rettungswesen zu organisieren.

#### XXXIII. (XXIX.) 1902. Wiesbaden. 6. September.

Vertreten 164 Sektionen mit 3247 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Der Organisationsplan für das Rettungswesen wird genehmigt.

2. Die Bibliotheksordnung wird genehmigt.

3. In Erläuterung der Statuten (§ 10 und 14) erklärt die Generalversammlung, daß Vorort und Zentralausschuß nach Ablauf der dreijährigen Amtsdauer mit einfacher Stimmenmehrheit wiedergewählt werden können.

#### XXXIV. (XXX.) 1903. Bregenz. 26. Juli.

Vertreten 176 Sektionen mit 3368 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Der Zentralausschuß wird beauftragt, ein Statut für die Führerkommission auszuarbeiten.

2. Die Einführung des neuen Vereinsschlusses und die Hüttenschlüsselordnung werden genehmigt.

#### XXXV. (XXXI.) 1904. Bozen. 4. September.

Vertreten 174 Sektionen mit 3119 Stimmen.

Beschlüsse: 1. Zur Deckung der durch Hütteneinbrüche verursachten Schäden kann aus der Zentralkasse ein Zuschuß von 50% des nachgewiesenen Schadens, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von M. 300 gewährt werden.

2. Führertarife sind in der Regel für ganze Gebirgsgruppen von der Führerkommission auszuarbeiten. — Ohne Zustimmung des Zentralausschusses darf kein Führertarif der Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden.

3. Das Statut der Führerkommission wird genehmigt.

**XXXVI. (XXXII.) 1905. Bamberg. 25. Juli.**

Vertreten 159 Sektionen mit 3298 Stimmen.  
 Beschlüsse: 1. In den Voranschlag sind für wissenschaftliche Unternehmungen jährlich M. 2000 als „Eduard-Richter-Stipendium“ einzustellen.  
 2. Der bisherige Beitrag der Sektionen (30 Pfg. für jedes Mitglied) zu der Führerkasse hat künftighin zu entfallen.  
 3. Die neue Bibliotheksordnung wird genehmigt.  
 4. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sowie deren Ehefrauen sollen auf den Schutzhütten eine Ermäßigung der Hüttengebühren von 50% genießen.

**XXXVII. (XXXIII.) 1906. Leipzig. 9. September.**

Vertreten 181 Sektionen mit 3804 Stimmen.  
 Beschlüsse: 1. Die Hüttenapotheken sollen einheitlich ausgestattet werden.  
 2. Die Hüttengebühren sollen grundsätzlich dahin geregelt werden, daß Nichtmitglieder das Doppelte des für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins festgesetzten Betrages entrichten. — Die wesentlichsten Grundsätze für die Hüttenordnung werden festgestellt.

**XXXVIII. (XXXIV.) 1907. Innsbruck. 14. Juli.**

Vertreten 240 Sektionen mit 4668 Stimmen.  
 Beschlüsse: 1. Während der Amtsdauer eines Zentralausschusses dürfen mit der Generalversammlung in der Regel nur einmal Festveranstaltungen verbunden werden.  
 2. Der Zentralausschuß wird beauftragt, neue Statuten auszuarbeiten.  
 3. Der Zentralausschuß wird beauftragt, über die Gründung eines Alpen Museums Erhebungen zu pflegen.  
 4. Jede Alpenvereinshütte soll mindestens einen für Winterbesucher zugänglichen, heizbaren Raum enthalten.

**XXXIX. (XXXV.) 1908. München. 18. Juli.**

Vertreten 236 Sektionen mit 4817 Stimmen.  
 Beschlüsse: 1. Die neue Satzung des Gesamtvereins wird angenommen.  
 2. Die Errichtung eines Alpen Museums in München wird beschlossen.  
 3. Bei Subventionen, welche als Ratenunterstützungen geplant sind, ist bereits mit dem ersten Bewilligungsbeschlusse die Zahl der in Aussicht genommenen Raten anzugeben.  
 4. Der Beschluß der Generalversammlung Bozen betreffend Herstellung der Führertarife durch die Führerkommission wird aufgehoben und dem künftigen Hauptausschusse es überlassen, die Grundsätze für die von den Sektionen zu erstellenden Tarife aufzustellen.

**VI. DIE SEKTIONEN DES D. U. Ö. ALPENVEREINS**

Nachstehend sind die Sektionen nach der zeitlichen Reihenfolge — mit Angabe der Gründungstage, soweit sich diese ermitteln ließen — verzeichnet. Die erste Ziffer nach der laufenden Nummer bedeutet den Tag, die zweite den Monat. Die eingeklammerten Namen waren die ursprünglichen, welche die Sektionen früher führten. Die aufgelösten (†) Sektionen sind in liegender Schrift gedruckt.

1869.	15 14. 12. Nürnberg.	24	(Pinzgau) Zell a. See.
1 9. 5. München.	Niederdorf (†1874).	25	(Zell a.Z.) Zillertal.
2 31. 5. Leipzig.	1870.	26 9. 2. Imst.	
3 15. 6. (Wien) Austria.	16 31. 1. Karlsruhe.	27 27. 2. Klagenfurt.	
Lienz († 1878).	17 2. Graz.	Baden b. Wien († 1878).	
4 8. 7. Augsburg.	18 3. 3. Regensburg.	1873.	
5 3. 8. Salzburg.	Bruneck († 1873).	28 9. 4. Dresden.	
6 3. 9. Frankfurt a. M.	19 1. 5. Darmstadt.	29 21. 4. Trostberg.	
7 9. Heidelberg.	20 19. 5. Prag.	30 19. 4. Küstenland.	
8 8. 10. Memmingen.	21 5. Villach.	31 8. Taufers.	
9 28. 10. Schwaben.	22 2. 11. Meran.	Möllthal († 1876).	
10 1. 11. Innsbruck.	1871.		
11 3. 11. Bozen.	23 7. 9. Allgäu-Kempton.		
12 11. Berlin.			
13 1. 12. Vorarlberg.			
14 9. 12. Traunstein.			

1874.	1881.	1886.
32 3. Mittenwald.	69 8. 1. Schwarzer Grat.	117 1. 1. (RoteErde) Essen.
33 20. 3. Linz.	70 17. 1. Freiburg i. B.	FränkischeSchweiz († 1889).
34 21. 3. Konstanz.	71 6. 2. Weilheim-Murn.	118 1. 2. Obersteier.
35 18. 4. Steyr.	72 12. Krain.	119 4. 2. Mittl. Unterinntal.
36 17. 5. (Erzgeb.-Vogtland) Zwickau.	73 15. 12. Chemnitz.	120 14. 2. Hallstatt.
37 21. 5. Allgäu-Immenstadt	74 12. Moravia.	121 21. 2. Teplitz-Nordböhmen.
38 2. 7. Inneröztal.	75 12. Tölz.	122 19. 4. Reichenau.
39 20. 8. (Salzkammergut) Ischl.	76 23. 12. Mölltal.	Rauris († 1888).
40 13. 9. Mondsee.	1882.	123 14. 5. Halle a. S.
41 31. 10. Aussee.	77 1. 1. Greiz.	124 15. 5. Silesia.
1875.	78 31. 1. Jena.	125 18. 7. Eisacktal.
42 7. 1. Passau.	79 1. 2. Ampezzo.	126 7. Sterzing.
EhrenberginReutte († 1879).	80 4. 2. Wels.	127 1. 8. Gießen.
43 Landshut.	81 28. 3. Wiesbaden.	128 13. 9. Defereggien.
44 17. 5. Berchtesgaden.	82 16. 5. Fürth.	129 12. 10. Bamberg.
45 18. 5. Waidhofen a. Y.	83 14. 11. (Vogtland)Plauen.	130 14. 10. Ladinia.
46 12. 6. Reichenhall.	84 13. 12. Ingolstadt.	131 29. 10. Bremen.
47 9. Wolfsberg.	85 16. 12. Erfurt.	132 17. 11. Fulda.
48 8. 10. Hamburg.	86 12. Mainz.	133 29. 11. Stettin.
49 Brixen.	1883.	134 20. 12. Saalfelden.
1876.	87 6. 1. Lausitz.	135 23. 12. Kitzingen.
50 19. 2. Rheinland.	Lichtenfels († 1890).	1887.
51 11. 4. Marburg a. Drau.	88 5. Bad Gastein.	136 15. 1. (Reutte) Füssen.
52 21. 5. Pongau.	89 31. 5. Tegernsee.	137 18. 1. Braunau-Simbach
Mürztal († 1878).	90 23. 10. Amberg.	138 20. 1. Ansbach.
53 1. 7. Miesbach.	91 24. 11. Magdeburg.	139 28. 2. Warnsdorf.
54 23. 10. Würzburg.	92 12. 12. Braunschweig.	140 16. 3. Schärding.
55 26. 10. Landeck.	1884.	141 19. 3. (Semmering) Mürzzuschlag.
1877.	93 17. 2. Bonn.	142 24. 3. Freising.
56 26. 1. Kitzbühel.	94 17. 2. (Vinschgau) Mals.	143 28. 3. Wartburg.
57 15. 4. Kufstein.	95 18. 2. Minden.	144 1. 4. Cassel.
Frankenwald († 1892).	96 1. 3. Hall i. T.	Gröbming(†1891).
58 2. 9. Hochpustertal.	97 9. 3. (Oberes Ennstal) Radstadt.	Nonsberg († 1900).
59 19. 10. Rosenheim.	98 3. 4. Wipptal.	145 27. 5. Annaberg.
60 30. 12. Breslau.	99 20. 4. Fieberbrunn.	Castelrutl(†1902).
1878.	100 24. 4. Cilli.	Kremstal († 1892).
Fichtelgebirge († 1888).	Telfs († 1906).	146 24. 9. Garmisch-Partenkirchen.
Iseltal († 1898).	101 8. 8. Gailtal.	147 15. 11. Haida.
61 28. 6. Asch.	102 2. 12. Starkenburg.	148 7. 12. Akad. S. Wien.
62 18. 12. Lindau.	103 8. 12. Hallein.	149 18. 12. Trient.
1879.	104 8. 12. Weimar.	1888.
63 19. 4. Ulm.	105 28. 12. Schwaz.	Görz († 1901).
64 15. 6. Coburg.	1885.	Liezen († 1890).
65 19. 9. Gera.	106 30. 1. Frankfurt a. Oder.	(Lothringen) Metz
1880.	107 23. 3. Straßburg i. E.	151 3. 5. Ravensburg.
66 17. 1. Siegerland.	108 18. 4. Hannover.	152 9. 9. Höchst a. M.
67 16. 5. Bruneck.	109 13. 5. Lienz.	153 12. 10. Pfalzgau.
68 1. 12. Golling.	110 16. 6. Burghausen.	154 10. Oberpinzgau.
	111 27. 6. Mülhausen.	155 29. 10. Düsseldorf.
	112 2. 7. Gröden.	156 21. 11. Osnabrück.
	113 11. Neuötting.	157 12. 12. Pfalz.
	114 16. 12. (Falkenstein) Pfronten.	158 14. 12. Bayreuth.
	115 12. (Elmen) Lechtal.	159 17. 12. Danzig.
	116 12. Lungau.	Ammergau († 1892)



- 1889.
- 160 1. Sillian.  
 161 16. 4. Prutz-Kaunsertal.  
 162 11. 5. Hildesheim.  
 163 16. 11. Thüringen - Saalfeld.  
 164 22. 11. Göttingen.  
 165 11. Landsberg a. L.  
 166 11. Meiningen.  
 167 28. 11. Baden-Baden.  
 168 11. 12. Erlangen.
- 1890.
- 169 7. 6. Schwerin.  
 170 8. 7. Königsberg.  
 171 8. 11. Neuburg a. D.  
 172 15. 11. Sonneberg.  
 173 11. Mittweida.  
 174 22. 12. Goslar.
- 1891.
- 175 15. 1. Bergisches Land.  
 176 1. Fassa.  
 177 19. 2. Tübingen.  
 178 12. 4. Straubing.  
 179 31. 10. Schwabach.  
 180 10. 11. Akad. S. Graz.  
 181 15. 12. Heilbronn.  
 182 20. 12. Marburg i. Hessen.  
 183 28. 12. Pforzheim.
- 1892.
- 184 Akad. S. Berlin (als Akad. Alpenverein im Juni 1889 gegr.).
- 185 2. 6. Lübeck.  
 186 24. 10. Neunkirchen.  
 187 5. 11. Prien.  
 188 11. 11. Meißen.  
 189 26. 11. Ölsnitz.  
 190 20. 12. Ennstal-Admont.  
 191 20. 12. Naumburg a. S.
- 1893.
- 192 18. 1. Kaiserslautern.  
 193 6. 4. Reichenberg.  
 194 29. 9. Bielefeld.  
 195 28. 11. Wolfenbüttel.  
 196 30. 11. Liegnitz.  
 197 8. 12. Kiel.  
 198 9. 12. Murtal.  
 199 14. 12. Hanau.  
 Oberwölz († 1903).
- 1894.
- 200 20. 3. Lend-Dienten.  
 Gottschee († 1899).  
 201 17. 4. Aachen.  
 202 17. 4. Krefeld.
- 203 5. 5. Kulmbach.  
 204 6. 5. Obergailtal.  
 205 13. 6. Eger.  
 206 3. 5. Schladming.  
 207 12. 9. St. Pölten.  
 208 25. 9. Hildburghausen.  
 209 9. 11. Gleiwitz.  
 210 4. 12. Nördlingen.  
 211 12. 12. Guben.
- 1895.
- 212 17. 2. Anhalt.  
 213 14. 11. Krems.  
 214 17. 11. Gotha.  
 215 3. 12. Dillingen.  
 216 20. 12. Bludenz.  
 217 27. 12. Bayerland.  
 218 29. 12. Biberach.  
 Klausen († 1899).
- 1896.
- 219 1. 1. Fusch.  
 220 18. 1. Donauwörth.  
 221 2. Tecklenburg.  
 222 29. 6. Neukirchen i. P.  
 223 26. 8. Rauris.  
 224 15. 11. Gmünd.  
 225 25. 11. Barmen.  
 226 16. 12. Aschaffenburg.  
 227 16. 12. Hof.  
 228 21. 12. Dortmund.  
 229 21. 12. Oberhessen.  
 230 23. 12. Kreuzburg.  
 Lurnfeld-Mölltal († 1898).
- 1897.
- 231 1. 1. Neustadt a. H.  
 232 2. 1. Zeitz.  
 233 1. 2. Pirmasens.  
 234 3. 3. Lengsfeld.  
 235 1. 4. Wasserburg.  
 236 8. 7. Oberstaufen.  
 237 3. 11. Haag.  
 238 11. Forchheim.
- 1898.
- 239 1. 1. Aichach.  
 240 5. 1. Schweinfurt.  
 241 3. 2. Welschnofen.  
 242 11. 3. Landau.  
 243 3. 4. (Oberdrautal) Spittal a. Drau.  
 244 19. 11. Posen.  
 245 10. 12. Schrobenuhausen.  
 246 11. 12. Stollberg.  
 247 12. 12. Düren.  
 248 28. 12. Oberland.
- 1899.
- 249 1. 1. Speyer.  
 250 10. 2. Rostock.

- 251 13. 4. Worms.  
 252 31. 5. Mark Brandenburg.  
 253 18. 12. Eichstätt.
- 1900.
- 254 8. 3. Deggendorf.  
 255 4. Mindelheim.  
 256 25. 4. Windischmatrei.  
 257 17. 10. Waldenburg.  
 258 18. 11. Goisern.  
 259 4. 12. Pfunds.  
 260 10. 12. Aibling.  
 Hopfgarten († 1905).
- 1901.
- 261 11. 2. Cottbus.  
 262 2. Bromberg.  
 263 3. 3. Apolda.  
 264 15. 3. Weiden.  
 265 13. 7. Akad. S. Dresden.  
 266 25. 10. Neu-Ulm.  
 267 1. 12. Duisburg.  
 268 2. 12. Schwelm.  
 269 16. 12. Hohenstaufen.
- 1902.
- 270 16. 2. Karlsbad.  
 271 20. 2. Schliersee.  
 272 10. 3. Gmunden.  
 273 14. 3. Starnberg.  
 274 19. 3. Mittelfranken.  
 275 10. 6. Akad. S. Innsbruck.
- 276 11. 6. St. Gilgen.  
 277 23. 8. Mallnitz.  
 278 23. 10. Bautzen.  
 279 8. 12. Pößneck.  
 280 23. 12. Hochland.  
 281 23. 12. Männer-Turnverein München.
- 1903.
- 282 18. 2. Rothenburg.  
 283 24. 2. Matrei.  
 284 20. 3. Tutzing.  
 285 2. 4. Bruck a. M.  
 286 18. 5. Döbeln.  
 287 20. 5. Saarbrücken.  
 288 27. 5. Hagen.  
 289 1. 7. Gablonz.  
 290 8. 7. Abtenau.  
 291 27. 10. Detmold.  
 292 10. 11. Adorf.  
 293 28. 11. Gelsenkirchen.  
 294 5. 12. Münster - Westfalen.  
 295 9. 12. Freiberg.  
 296 9. 12. Schmalkalden.  
 297 16. 12. Frankenthal.  
 298 29. 12. Buchenstein.

- 1904.
- 299 5. 1. Markneukirchen.  
 300 14. 1. Aussig.  
 301 19. 3. Zweibrücken.  
 302 21. 4. Turnverein Nürnberg.  
 303 18. 7. Arco-Riva.  
 304 7. Mitterndorf.  
 305 13. 10. Noris.  
 306 14. 10. Deutsch - Fersental.  
 307 20. 10. Offenbach.  
 308 12. 11. Weyer.  
 309 18. 11. Liesing.  
 310 19. 11. Mödling.  
 311 21. 11. Coblenz.  
 312 13. 12. (M.-T.-V.) Stuttgart.  
 313 28. 12. Offenburg.  
 Schwarzach († 1906).
- 1905.
- 314 19. 1. Wien.  
 315 3. 2. Baden b. Wien.  
 316 13. 2. Schwarzwald.  
 317 19. 3. Kärntner Oberld.  
 318 12. 8. Spittal a. Pyhrn.
- 319 26. 9. Rudolstadt.  
 320 29. 9. Reichenbach.  
 321 22. 11. Reutlingen.  
 322 6. 12. Hohenzollern.  
 323 16. 12. Recklinghausen.
- 1906.
- 324 22. 1. Weinheim.  
 325 30. 1. Wiener Neustadt.  
 326 3. 2. Windischgarsten.  
 327 9. 5. Auerbach.  
 328 12. 6. Griesbach.  
 329 7. 7. Reutte.  
 330 7. Holzgau.  
 331 5. 8. Lahr.  
 332 29. 9. Wettin.  
 333 9. 10. Meißner Hochland.  
 334 27. 11. Hofgastein.  
 335 7. 12. Kissingen.  
 336 8. 12. Alp.-V. Krefeld.  
 Windischgraz († 1909).
- 1907.
- 337 1. 1. Köflach.  
 338 1. 1. Sauerland.  
 339 1. 1. Weiler i. A.
- 340 12. 2. Seiseralpe.  
 341 6. 3. Wilhelmshaven.  
 342 10. 3. Markt Redwitz.  
 343 27. 3. Vöcklabruck.  
 344 22. 3. Potsdam.  
 345 3. Achenal.  
 346 16. 11. Jung-Leipzig.  
 347 8. 12. Aue.  
 348 23. 12. Sachs.-Altenburg.
- 1908.
- 349 24. 3. Klausen.  
 350 4. 4. Lindau-Land.  
 351 14. 4. Kronach.  
 352 7. Baar.  
 353 24. 11. Lambach.  
 354 6. 12. Passeier.  
 355 10. 12. Teisendorf.  
 356 11. 12. Wanderfreunde.
- 1909.
- 357 3. 1. Wolftratshausen.  
 358 5. 3. Liechtenstein.  
 359 30. 3. Halberstadt.  
 360 4. 4. Lenggries.  
 361 19. 5. Mühltdorf.  
 362 8. 6. Gutenstein.  
 363 29. 6. Lechrain.

VII. SCHUTZHÜTTEN

In der nachstehenden Übersicht sind die eingerichteten Schutzhütten (also mit Ausschluß der offenen Unterstandshütten) nach der Zeit ihrer Entstehung bzw. Erwerbung geordnet. Die mit \* versehenen waren ursprünglich in fremdem Besitz und wurden erst später vom Alpenverein erworben. Die eingeklammerten sind entweder aufgegeben oder durch Neubauten ersetzt worden.

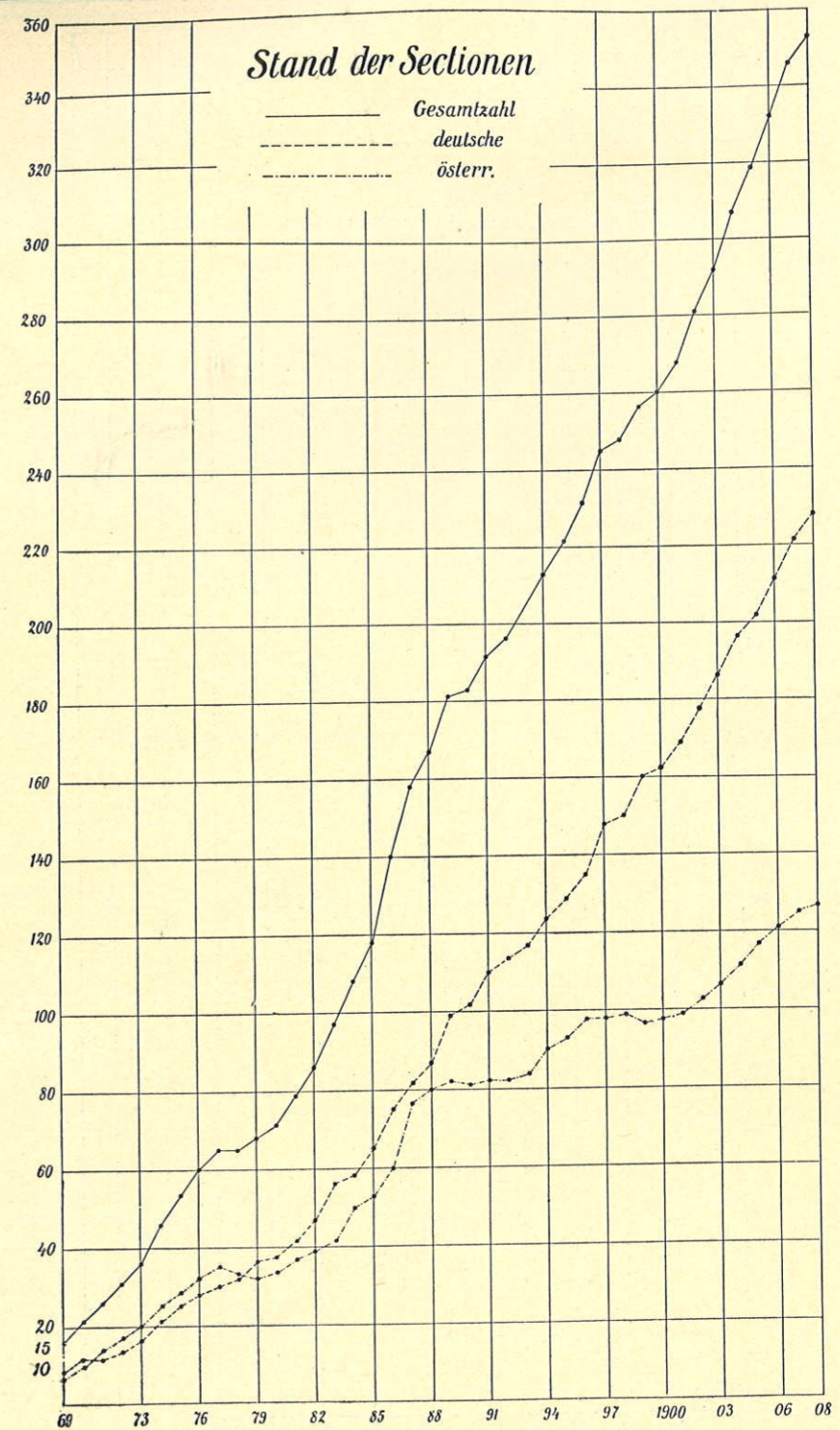
1868. Stüdl-Hütte.  
 1870. Douglass-, Hofmanns-Hütte.  
 1871. Johannis-Hütte.  
 1872. Clara-Hütte, \*Villacher Alpenhäuser, (Kaindl-Hütte).  
 1873. Knorr-Hütte, Gepatsch-Haus, (Prager-Hütte).  
 1874. Muttekopf, Taschach-, Hirzer-Hütte, Korralpen-Haus, Manhart-Hütte, (Schneeberg-Hütte).  
 1875. Freschen-Haus, Waltenberger-Haus, Dresdner-, Kürsinger-, Rudolfs-, Laugen-, Payer-Hütte.  
 1876. Sonklar-Hütte, Glockner-Haus.  
 1877. Simony-, Rieserferner-Hütte.  
 1878. (Steinbergalm-Hütte).  
 1879. Tilisuna-, Berliner-, Mandron-Hütte, (Grobgestein-Hütte).  
 1880. Funtensee-, Austria-Hütte, (Nevesjoch-, Elend-, Wischberg-Hütte).  
 1881. Prinz-Luitpolt-Haus, Anger-, Olperer-Hütte, Seebichl-Haus, Baumbach-Hütte.  
 1882. Loser, Jamtal-, Breslauer-, Villacher-, Zufall-Hütte, (Schwarzenberg-Hütte).  
 1883. Hinterbärenbad-Hütte, Untersberg-Haus, Karlsbader-, Dreizinnen-, Sachsendank-Hütte, (Salm-Hütte).  
 1884. Krottenkopf-Hütte, Madlener-Haus, \*Okresel-Hütte, \*Villacher Alpenhäuser, (Daimer-Hütte).  
 1885. Rappensee-, Augsburg-Hütte, Riemann-Haus, Konstanzer-, Franz-Senn-, Feldner-Hütte, Schlern-Haus.  
 1886. Memminger-, Linzer-, Nürnberger Hütte, Zittel-Haus, Tofana-, \*Bergl-, \*Koroschitz-, Bertha-Hütte, (Orsini-Rosenberg-, Stou-Hütte).  
 1887. Willersalpe, Brünner-, Magdeburger-, Grohmann-, Kellerjoch-, Lenkjöchl-, Polnik-, Plose-, Grasleiten-, Naßfeld-Hütte, Deschmann-Haus.  
 1888. Hochgründeck-, Watzmann-Haus, Prochenberg-, Rauhenkopf-, Amberger-, Riffler-, Hannoversche-, \*Schaubach-, Regensburger-, Leitmeritzer Hütte, (Hocheder-Hütte).  
 1889. Aggenstein-, Darmstädter-, Heidelberger-, Edel-Hütte, Furtschagel-Haus, Puz-, Goldeck-Hütte, (Neue Teplitzer Hütte, Erz.-Marie-Valerie-Haus).  
 1890. Nebelhorn-Haus, Lienzer-, Speiereck-Hütte.  
 1891. Kempner-Hütte, Alpel-Haus, Erz.-Otto-Schutzhaus, Lodner-, \*Müller-, Warnsdorfer-, Helm-, Pfalzgau-Hütte, (Gussenbauer-Hütte).  
 1892. Wildseeloder-Haus, Passauer-, Braunschweiger-, Tribulaun-, Düsseldorf-, Golica-Hütte, (Kübelgrund-Hütte).  
 1893. Tannheimer-, Schönjochl-, Weißkugel-, Greizer Hütte.  
 1894. Höllental-, Bettelwurf-Hütte, Brünstein-Haus, Freiburger Hütte, Kaiserin-Elisabeth-Haus, Schwarzenstein-, Grazer-, Bamberger-, Langkofel-, Canin-Hütte.  
 1895. Admonter-, Casseler-, Chemnitzer-, Erfurter-, Geraer-, Hochstein-, Troppauer Hütte, Kronplatz-Haus (8).  
 1896. Ascher-, Hildesheimer-, Karlsruher-, Seissera-, Wiesbadner Hütte, Logartal-Haus (6).  
 1897. Bonner-, Bremer-, Canali-, Halle'sche-, Hanauer-, Pravitale-, Scheiben-, Stettiner-, Schlüter-, Mainzer-, Wolayersee-, Zois-Hütte, Contrin-Haus, Münchner Haus (14).  
 1898. Habach-, Meiler-, Nördlinger-, Reichenstein-, Vajolett-Hütte, Teplitzer Schutzhaus (6).  
 1899. Gaudeamus-, Landshuter-, Lindauer-, Osnabrücker-, Plauener-, Schmidt-Zabierow-, Zwickauer Hütte (7).  
 1900. Barmer-, Elmgruben-, Gleiwitzer-, Kölner-, Otto-Mayr-, Starkenburger-, Steirersee Hütte, Purtscheller-Haus (8).

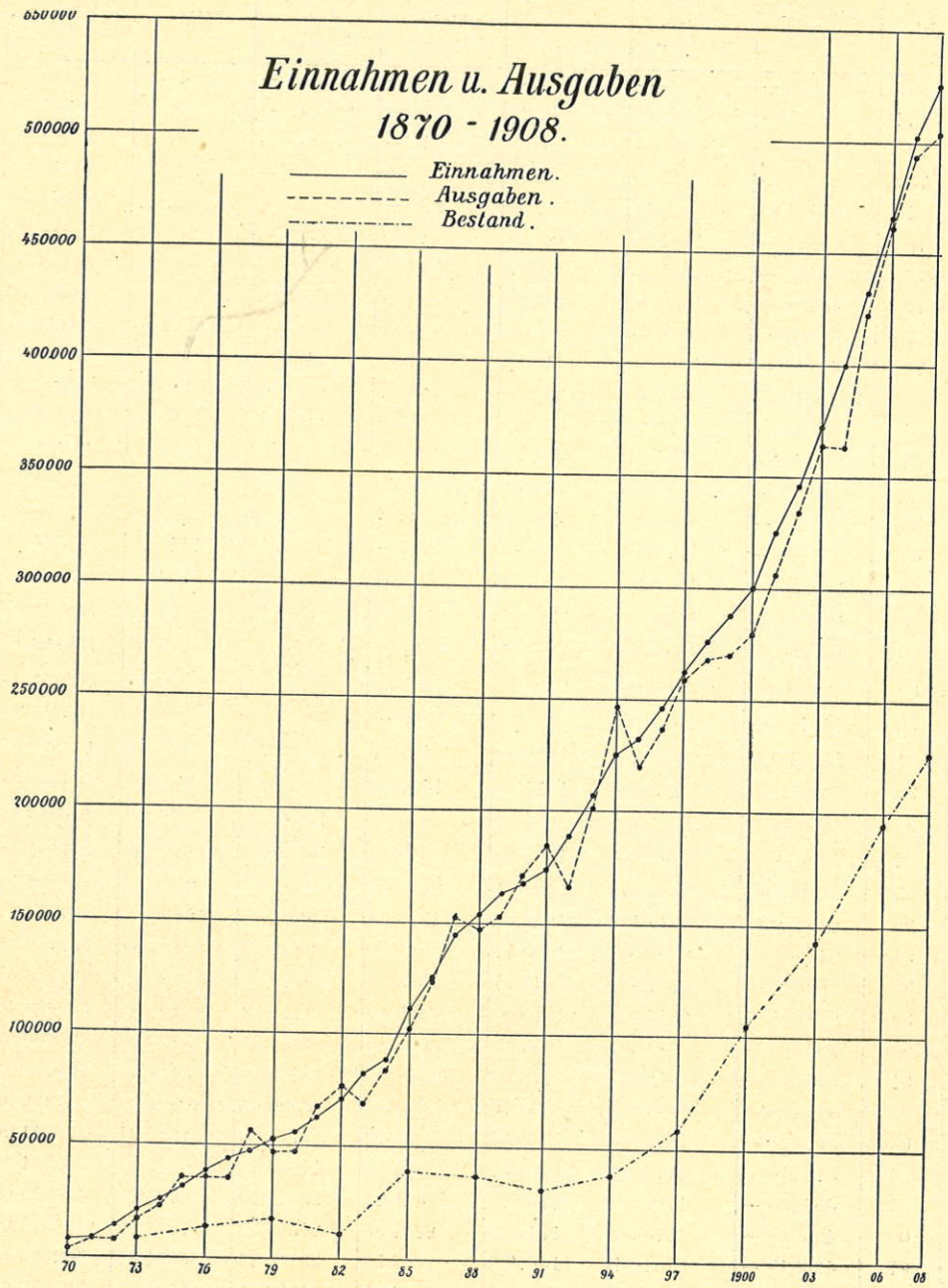
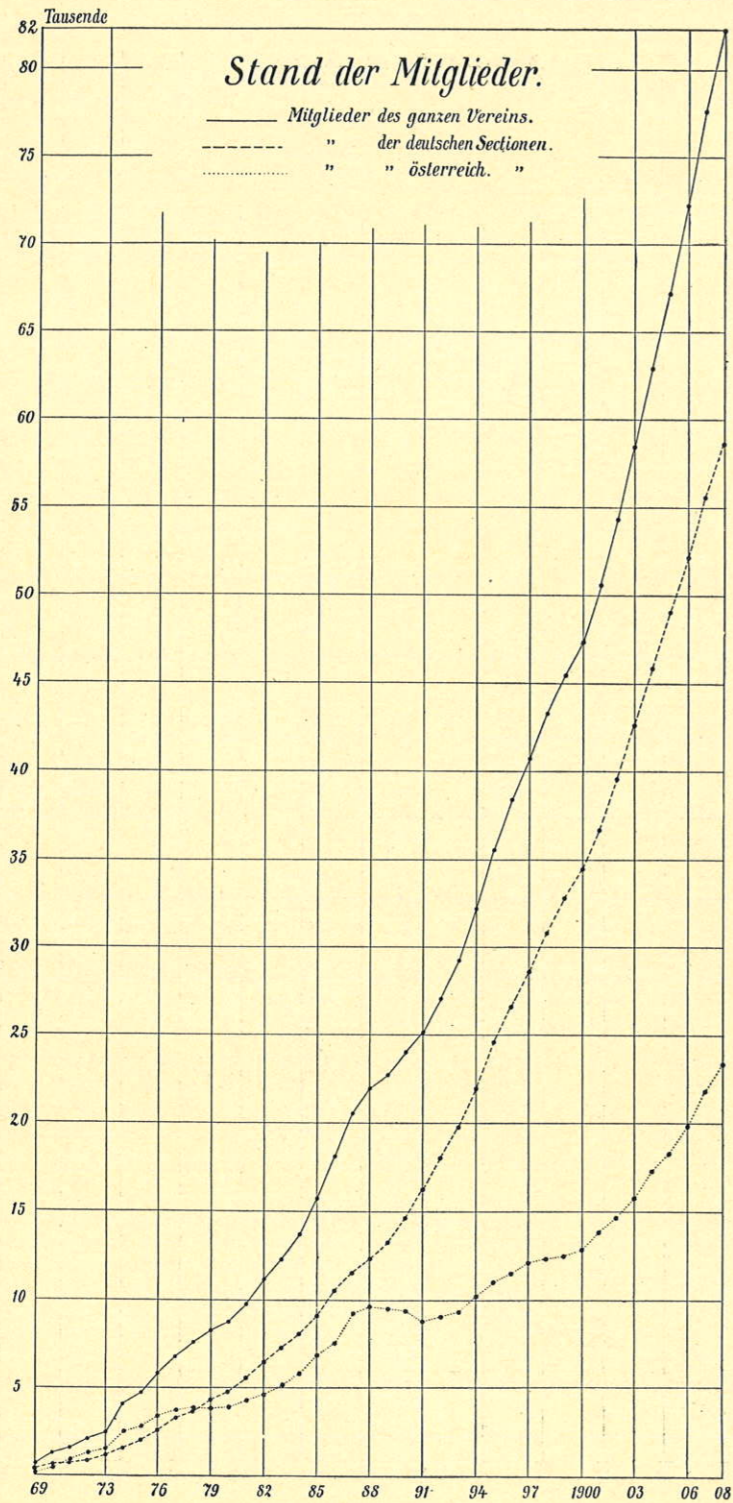
- 1901. Coburger-, Ortler Hochjoch-, Pforzheimer-, Traunsteiner-, Vernagt-, Voß-, Winnebachsee-, Zittauer-Hütte, Halleranger-, Stöhr-, Vorderkaiserfelden-Haus (11).
- 1902. Findenegg-, Hofpürgl-, Sarotla-, Stripsenjoch-Hütte, Heinrich-Schwaiger-Haus (4).
- 1903. Essener-, Fürther-, Kaunergrat-, \*Maria-Theresien-, Pisciadusee-, Raschütz-, Rosenheimer-, \*Triglavseen-, Ulmer-, \*Valvasor-Hütte (10).
- 1904. Gmünder-, Neue Prager-, Tegernseer Hütte, Sellajoch-Haus (4).
- 1905. Kaufbeurer-Haus, Oberzalm-, Reichenberger-, Straßburger-Hütte (4).
- 1906. Adolf-Zoeppritz-Haus, Bamberger-Haus, Ansbacher-, Klagenfurter-, Lamsenjoch-, Murauer-, Neuburger-, Ostertag-, Salzkofel-, Tukettpaß-, Verpeil-Hütte (11).
- 1907. Egerer-, Simms-, Neugersdorfer-, \*Roßhüttenalpe-, \*Sammoar-, Wormser Hütte, \*Hochjoch-Hospiz (7).
- 1908. Adamek-, Neue Kellerjoch-, Reichenhaller-, Staufner-, Tübinger-, Tutzingen-, Zwölferhorn-Hütte, Erz.-Karl-Franz-Josef-Haus, Karwendel-, Westfalen-Haus (10).
- 1909. Brandenburger Haus, Antermojasee-, \*Brixner-, Erich-, Hochland-, Höchster-, H. Hueter-, \*Klausener-, Krefelder-, Reutlinger Hütte, Stubalm-Haus (11).

VIII. STAND DER SEKTIONEN UND MITGLIEDER

In nachstehender Übersicht ist die Zahl der Sektionen angegeben, die in dem betreffenden Jahre »aktiv« waren, d. h. Beiträge an die Zentralkasse abführten.

Jahr	Sektionen				Mitglieder					
	Zahl	deutsche	österr.	Zunahme	Zahl	Zunahme	deutsche	%	österr.	%
1869	16	9	7	—	702	—	497	70.8	205	29.2
70	22	12	10	9	1197	495	712	59.53	485	40.47
71	26	12	14	4	1584	387	721	45.52	863	54.48
72	31	14	17	5	2099	515	925	44.09	1174	55.91
73	36	16	20	5	2394	295	1052	43.93	1342	56.07
74	46	21	25	10	4074	1680	1516	37.21	2558	62.79
75	54	25	29	8	4844	770	1991	41.14	2853	58.86
76	60	28	32	6	5901	1057	2611	44.24	3290	55.76
77	65	30	35	5	6867	966	3209	46.75	3658	53.25
78	65	32	33	—	7588	721	3777	49.77	3811	50.23
79	68	36	32	3	8192	604	4378	53.41	3814	46.59
80	71	37	34	3	8753	561	4776	54.55	3977	45.45
81	79	42	37	8	9840	1087	5556	56.46	4284	43.54
82	86	47	39	7	11091	1151	6407	57.77	4684	42.23
83	97	56	41	11	12274	1183	7201	58.66	5073	41.34
84	108	58	50	11	13878	1604	8019	57.78	5859	42.22
85	118	65	53	10	15870	1992	9036	56.94	6834	43.06
86	140	75	65	22	18045	2175	10522	58.30	7523	41.70
87	158	82	76	18	20609	2564	11500	55.8	9109	44.2
88	167	87	80	9	21992	1383	12341	56.09	9651	43.91
89	181	99	82	14	22830	838	13255	58.06	9575	41.94
90	183	102	81	2	24068	1238	14722	61.17	9346	38.83
91	192	110	82	9	25136	1068	16266	64.72	8870	35.28
92	196	114	82	4	27092	1956	18067	66.69	9025	33.31
93	200	116	84	4	29286	2194	19887	67.9	9399	32.1
94	214	124	90	14	32163	2877	22040	68.06	10123	31.94
95	222	129	93	8	35767	3604	24758	69.22	11009	30.73
96	232	135	97	10	38442	2675	26758	69.61	11684	30.39
97	245	148	97	13	40828	2386	28746	70.41	12082	29.59
98	248	150	98	3	43228	2400	30941	71.58	12287	28.42
99	256	160	96	8	45429	2201	32954	72.54	12475	27.46
1900	260	163	97	4	47401	1972	34460	72.7	12941	27.3
01	268	169	99	8	50797	3396	36866	72.58	13931	27.42
02	281	178	103	13	54413	3616	39610	72.8	14803	27.2
03	292	186	106	11	58605	4192	42802	73.04	15803	26.96
04	307	196	111	15	63041	4436	45921	72.84	17120	27.16
05	319	202	117	12	67375	4334	49094	72.87	18281	27.13
06	332	211	121	13	72281	4906	52295	72.35	19986	27.65
07	346	221	125	14	77757	5476	55792	71.75	21965	28.25
08	353	227	126	7	82077	4320	58729	71.56	23348	28.44





## IX. EINNAHMEN

Jahr	Mitglieds- Beiträge	Gewinn aus Vereins- schriften	Gewinn aus Vereins- zeichen	Ver- schiedene Einnahmen	Anzeigen Porto- Vergütung	Zinsen	Gesamt- Einnahmen
69/70	7182	—	—	—	—	48 92	7225 92
70/71	9504	206 16	17 25	—	—	27 77	9755 18
72	12594	916	4 01	147	—	197 18	13858 19
73	14364	5075 50	33 78	—	—	540 20	20013 48
74	24444	976 48	57 58	—	—	507 47	25985 53
75	29064	1654 86	— 30	—	148	655 75	31522 91
76	35406	2284 35	326 78	308 75	163 37	684 49	39173 74
77	41202	1056 60	239 69	—	52	871 87	43422 16
78	45528	1548	381 15	15	73 10	1301 10	48846 35
79	49152	1644 35	410 90	37	168 10	1138 91	52551 26
80	52518	845 86	282 81	20 57	686 13	1132 10	55485 47
81	59040	1173 08	425 20	37 60	298 05	1110 95	62084 88
82	66546	1494 54	430 95	515 43	726 75	1053 98	70767 65
83	73644	2388 96	306 67	3592 40	1905 60	666 96	82504 59
84	83268	922 35	406 50	2889 42	1151 20	719 10	89356 57
85	95220	1378 93	664	623	6651 46	1446 48	112567 81
86	108270	1043 72	785 88	402 02	6583 94	684 30	125215 32
87	123654	1142 56	1129 44	2136 93	5719 93	1196 47	144949 27
88	131952	1581 03	622 65	1914 79	8309 47	724 21	153186 17
89	136980	998 52	1019 16	2235 35	6100 18	400 14	161941 91
90	144408	1307 60	632 86	1049	9589 69	892 06	168379 44
91	150816	441 44	913 88	488 77	6168 11	1235 51	173859 07
92	162552	775 29	1074 14	1422 56	10223 38	1428 70	189640 94
93	175716	1317 92	900 21	833 98	10157 60	1798 90	208338 35
94	192978	1754 64	1267 60	1089 33	10151 14	1241 68	227751 37
95	214602	1337	1469 74	2222 15	9134 93	2178 45	231052 72
96	230652	1949 15	1292 01	1549 36	10954 99	2886 20	247233 57
97	244968	2906 56	1302 77	971 70	8645 84	2237 02	262188 68
98	259368	2747	1445 74	1315 97	11317 63	2796 60	277244 01
99	272574	2814 04	1370 05	819 37	9955 05	2220 90	289574 28
1900	284406	253 79	1344 15	509 49	12433 20	3875 60	300280 52
01	304782	2819 75	1773 24	1171 98	14382 50	5428 32	325274 99
02	326478	1531 12	1349 79	2145 43	13388 34	6302 58	347802 95
03	351630	1018 93	1383 04	1355 70	14850 05	7584 61	372751 26
04	378246	1378 25	1303 07	855 93	14570 07	6545 02	399961 39
05	404250	1460 15	1290 78	419 21	9243 38	6783 19	434822 05
06	433686	1874 54	1743 26	2267 90	8904 85	7837 72	468973 30
07	466542	2231 64	1460 30	264 56	21563 88	8591 57	502986 78
08	492462	2905 04	1260 40	84 06	23896 71	7569 72	525857 64
	6-690648	61155 70	32121 73	35711 71	282690 48	94537 70	7-304387 67
					107522 35		

## X. AUSGABEN

Jahr	Zeitschrift Rückkauf derselben	Mit- teilungen	Weg- und Hüttenbau	Besondere Ausgaben	Ver- waltung	Gesamt- Ausgaben	+ Überschuß oder — Mehrausgabe
69/70	4915 92	—	—	—	571	5486 92	+ 1739
71	8019 64	—	1065 14	—	191 73	9276 51	+ 478 67
72	5242 84	—	1300 80	363 36	1290 10	8197 10	+ 5661 09
73	12901 14	—	3421 23	814 36	1655 53	18792 26	+ 1221 22
74	18838 40	—	4297 12	554 15	3528 53	22218 20	+ 3767 33
75	16057 95	5292 60	6625 82	2005 27	4300 68	34282 32	— 2759 41
76	17316 07	6728 49	5911 20	—	5769 32	35725 08	+ 3448 66
77	15756 46	5670 83	8748 89	642 80	4267 61	35086 59	+ 8335 57
78	24747 62	5615 16	9921 33	15406 41	2271 32	57961 84	— 9115 49
79	24104 34	5230 87	12623 05	3542 80	3224 25	48725 31	+ 3825 95
80	23654 80	5054 20	13179 42	2422 80	4208 86	48520 08	+ 6965 39
81	28416 37	8439 36	13396 90	14546 86	3678 11	68477 60	— 6392 72
82	30006 74	11482 65	15501 75	13214 88	6859 85	77065 87	— 6298 22
83	34652 77	11850 18	12528 10	5045 66	5372 76	69449 47	+ 13055 12
84	35695 12	13579 20	20177 05	6939 70	7631 06	84022 13	+ 5334 44
85	29634 12	31837 40	24787 27	7967 12	7870 35	102096 26	+ 10471 55
86	35463 15	36869 63	30563 53	12312 30	8712 63	124715 24	+ 500 08
87	45572 54	40467 22	40950 92	12175 90	10822 09	151520 67	— 6571 40
88	40360 89	44482 37	39802 05	11248 96	11063 25	148975 52	+ 4210 65
89	41596 57	43515 40	40368 95	10307 29	15699 26	153431 47	+ 8510 44
90	51662 35	45501 82	43653 91	11719 42	16818 79	171682 29	— 3302 85
91	55542 18	48103 93	42436 77	19180 24	18822 41	186372 53	— 12513 46
92	53218 01	45959 16	35097 98	12611 21	18016 47	167265 83	+ 22375 11
93	56628 44	54122 97	47511 92	20036 21	20465 45	201202 99	+ 7135 36
94	72761 41	58800 72	60582 70	33333 41	21336 88	249540 12	— 21788 75
95	68530 53	51870 22	56114 91	20223 33	20793 99	220232 98	+ 10819 74
96	73524 43	58185 62	58187 12	22200 95	23661 66	238819 78	+ 8413 79
97	76968 43	61689 79	66272 72	28922 92	23680 45	260878 31	+ 1310 37
98	89992 36	68354 71	66693	16792 36	24393 80	269700 23	+ 7543 78
99	84084 35	70587 04	66917 49	21925 33	23615 92	270089 24	+ 19485 04
1900	90196 34	66690 02	66917 49	24620 73	28084 64	280099 22	+ 20181 30
01	93737 94	54159 99	85507 26	34491 74	25575 70	308324 63	+ 16950 36
02	106198 12	69779 90	75286 11	52416 18	26932 16	335075 47	+ 12727 48
03	122417 29	73633 29	101365 53	33635 47	29490 44	365323 02	+ 7428 24
04	109527 02	79901 14	99599 54	41816 70	28302 64	364620 04	+ 35341 35
05	123098 27	83959 11	132142 26	47075 77	31032	423233 41	+ 11588 64
06	131028 12	90098 26	150651 58	49052 73	35211 91	462511 60	+ 6461 70
07	138321 29	96435 32	155432 86	61924 72	34574 33	494190 52	+ 8796 26
08	148047 37	103500 70	148118 59	59315 53	36760 85	503752 04	+ 22105 60
	2-233437 85468	1-567449 27	1-863167 37	730805 57	596612 78	7-076940 69	+227446 98